

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jg. 6 // Nr. 02 // Juli 2013 //

Chemnitz liest Heym

Neue Onlinedienste in den Bibliotheken

Tauchen im Deep Web

Notfallverbände sind gut gerüstet





Nelson 53

ERICA

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

am 15. Mai 2013 wurde in der neuen Leipziger Zentralbibliothek im Rahmen der jährlichen Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V. der neue Vorstand für die Jahre 2013 bis 2016 gewählt. Vorliegendes BIS-Magazin berichtet von der Wahl und fasst den Rechenschaftsbericht des Vorstands für die Jahre 2010 bis 2013 zusammen.

Ungewöhnlich ist die hohe Konstanz der personellen Besetzung des Vorstands. Die Mitgliederversammlung hat sich, so wie auch zahlreiche Mitglieder im Vorfeld der Wahl, sehr dafür ausgesprochen, für die neue Wahlperiode vor allem die Absicherung der Nachhaltigkeit der gestarteten Projekte in den bibliothekspolitischen Mittelpunkt zu stellen. Daher verzichten die sächsischen Bibliotheken ausnahmsweise auf den ansonsten bewährten Wechsel des Vorsitzes zwischen den Vertretern der Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken.

Dies ist ganz und gar kein Abwenden von den Leistungen und Problemen der Wissenschaftlichen Bibliotheken, im Gegenteil: So sollen sich beim Projekt „Literaturforum Bibliothek“ (von der Eröffnungsveranstaltung am Abend des 15. Mai 2013 in Leipzig berichtet vorliegendes Heft ebenfalls) Ein-

richtungen aller Art als Gastgeber für sächsische Autorinnen und Autoren präsentieren. Beim 2013 erstmals von der Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Frau Prof. Schorlemmer persönlich verliehenen Sächsischen Bibliothekspreis hoffe ich ebenfalls auf zahlreiche Bewerbungen aus beiden Sparten und allen Regionen des sächsischen Bibliotheksnetzes. Schließlich ist es das Ziel des Preises, die Leistungsfähigkeit sächsischer Bibliotheken in großer Vielfalt und auf breiter Front zu demonstrieren.

Im Namen des neu gewählten Vorstands bedanke ich mich für das entgegengebrachte Vertrauen und wünsche mir eine noch höhere Aufmerksamkeit der Bibliotheken auf die Verbandstätigkeit, besonders auf geäußerte Vorschläge und Anfragen.

Eine herausragende Bedeutung in den nächsten Jahren wird die Festigung der seit dem 1. April 2013 aufgebauten Geschäftsstelle des Landesverbandes haben. Ich begrüße ganz herzlich Frau Lucie Palisch als Leiterin dieser Geschäftsstelle und wünsche ihr viel Erfolg und vor allem viel Spaß an der Organisation und Koordinierung der Verbandsarbeit im Freistaat Sachsen.



AREND

FLEMMING

INHALT



DBV – LV Sachsen Bericht des Vorstands 2010 bis 2013	Arend Flemming	72
Selbst ist die Bibliothek ... Mit Open Source zur interaktiven Standortkarte	Tracy Hoffmann	77
„Mehr“ Bibliothek durch weniger Handgriffe? Von Selbstverbuchung und Serviceerweiterung	Charlotte Bauer / Lucia Hacker	78
Zugriff für die Ewigkeit Digitale Langzeitarchivierung an der SLUB	Henrike Berthold / Achim Bonte	82
Ein Juwel für Görlitz Interview mit Oberbürgermeister Siegfried Deinege über Görlitz und die renovierte Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften		85
Chemnitz liest Heym Spektakulärer Lesemarathon Aufaktveranstaltung zum Stefan-Heym-Jahr 2013	Uwe Hastreiter	88
Onlinebibliothek LieSa Bibliotheksverbund für eBooks in Sachsen Werkstattbericht	Kerstin Kleine / Gaby Langmann	90
Carbonverstärkt entspannen Erster SLUB-Lounger aus Textilbeton eingeweiht	Jens Bemme	91
Tiefenerschließung Katalog in der 3. Dimension	Falk Niederlein	92
Wissenschafts- und Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter Ein Festkolloquium in der SLUB am 1. und 2. Oktober 2013		96

„Sind Sie ein Mensch?“ Chat und Weblog an der UB Leipzig	Lisa Perchermeier / Astrid Vieler	98
5. Bibliothekskongress in Leipzig Wissenswelten neu gestalten	Jens Bemme	100
Pöppelmann 3D Bücher – Pläne – Raumwelten Ein Forschungsprojekt und eine Gemeinschaftsausstellung	Elisabeth Tiller	102
Neue Blicke in alte Medien Zeitungsdigitalisierung startet in fünf Bibliotheken	Thomas Bürger	106
Für den Notfall gewappnet sein: den Notfall üben	Almuth Märker	110
Erneut Land unter Kommunale Bibliotheken schwer getroffen	Michael Vogel	112
Ein langer Weg Übergabe der Bibliothek von Sigmund Waldes	Frank Aurich / Norman Köhler	114
Restitution an der UB Leipzig Ein Stück Wiedergutmachung für die Erben Fernand Raoul Jellinek-Mercedes	Dagmar Heinicke	116
Ein eigener Erlebnisbereich für Krimi-Fans Neues Angebot in der Stadtbibliothek Riesa	Annett Göbel	117
BIS – BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN Von Alltagskultur bis Zerstörung im Krieg Die Fachinformationsstelle des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden	Petra Papenfuß	120
Zehn Jahre Stadtbibliothek Löbnitz Bildungspartner in der Region	Sebastian Schmidt	122
BIS kompakt		125
Autoren		131
Autorenhinweise / Impressum		132



DBV – LV Sachsen

Bericht des Vorstands 2010 bis 2013

von **AREND FLEMMING**

1. Mitgliederarbeit

Die auf Bundesebene unter breiter Zustimmung der Bibliotheken des Landesverbandes Sachsen beschlossenen Beitragserhöhungen zur weiteren Professionalisierung der Verbandsarbeit insbesondere auf den Gebieten der Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit ließen den Fokus des Vorstands natürlich zuerst auf die Mitgliederentwicklung legen.

Ziel war es, Bibliotheken zu unterstützen, wenn die Erhöhungen zu Trägerdiskussionen bezüglich der weiteren Mitgliedschaft im DBV führen sollten.

Allerdings waren Aktivitäten dieser Art kaum nötig, keine Bibliothek sah sich gezwungen, die DBV-Mitgliedschaft in Frage zu stellen.

Daher war die Mitgliederstatistik 2011–2013 eher von normaler Fluktuation geprägt: 2010 wurden 194 Mitglieder gezählt. Obwohl sechs Bibliotheken ihre Mitgliedschaft wegen Zusammenlegung oder Einstellung des hauptamtlichen Betriebes gekündigt haben, sind heute dank der gleichen Anzahl neu gewonnener Bibliotheken wieder 194 Mitglieder im Landesverband organisiert.

Der sächsische Landesverband ist daher hinter dem vbnw (351) und den Landesverbänden in Baden-Württemberg (220) und Bayern (200) weiterhin der viertgrößte im Verbund des DBV.

Wichtigstes Entscheidungs- und Koordinationsgremium ist die Mitgliederversammlung. Um diese

attraktiver zu gestalten, wird sie nun stets am ersten Tag der Buchmesse im Kongresszentrum Leipzig veranstaltet. Während der Versammlung soll eine Konzentration auf die Verbandsregularien und auf die Abstimmung der Arbeitsschwerpunkte des Jahres für den Vorstand erfolgen.

In einer Vereinbarung mit der Leipziger Messe sichert der DBV-LV für alle Teilnehmer den anschließenden kostenfreien Besuch der Buchmesse. Steigende Teilnehmerzahlen (2011: 35 Bibliotheken; 2012: 46 Bibliotheken) zeigen den Erfolg dieser Veränderungen. Daher soll daran festgehalten werden, wenn auch für 2013 durch die gleichzeitige Veranstaltung des Deutschen Bibliothekskongresses Raumschwierigkeiten entstanden.

Die dadurch notwendige Verschiebung der Mitgliederversammlung auf den 15. Mai 2013 sicherte dem Vorstand zudem etwas Zeit, die Kandidatenfrage für die neue Wahlperiode zu klären.

Um die Konzentration der Mitgliederversammlung abzusichern, fanden jeweils im Herbst Klausurtagungen des Landesverbandes zu einem Schwerpunktthema statt.

Als Partner konnte die sächsische Firma Lenk Bibliothekssysteme GmbH gewonnen werden, sodass keine Raummieten anfielen und es gelang, in Schönheide günstige Angebote für Übernachtung und Verpflegung zu nutzen. Selbstverständlich bestand auch die Gelegenheit, hinter die Kulissen eines mittelständischen Unternehmens zu schauen, welches auch zahlreiche sächsische Bibliotheken zu ihren Kunden zählt.

Vom 9. bis 10. November 2011 trafen sich 36 Teilnehmer zum Thema „Bibliotheksentwicklungspläne“ und der anschließenden Grundsatzdiskussion, wie der DBV die strategischen Planungen vor Ort, in den

Vorstandsmitglieder 2010-2013	
Carola Becker	Christian-Weise Bibliothek Zittau
Dr. Achim Bonte	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Prof. Dr. Arend Flemming	Städtische Bibliotheken Dresden
Waltraud Frohß	Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken Chemnitz
Angela Malz	Universitätsbibliothek TU Chemnitz
Katrin Stump	Universitätsbibliothek TU Freiberg

Kulturräumen und landesweit unterstützen kann. 2012 diskutierten vom 14. bis 15. November 27 Teilnehmer über „Bildungspartnerschaften“, unter anderem mit dem sächsischen Volkshochschulverband. Erstmals nahm auch ein Vertreter des Bundesvorstands teil, dies soll zur Tradition werden, um den Kontakt zwischen Bund und Land zu festigen. Im Zeitraum 13. bis 14. November 2013 findet die nächste Klausurtagung statt. Diesjähriges Thema ist „Fundraising und Lobbyarbeit“.

2. Fortbildung

Die oben genannten Klausuren sollen gleichzeitig im Zentrum der Fortbildungsangebote des Landesverbandes stehen. Ein eigenes Fortbildungsprogramm sieht der Vorstand nicht als notwendig an. Allerdings ist es gelungen, durch Partnerschaft mit der Sächsischen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) eigene Veranstaltungen in ihrem Programm zu platzieren.

Durch Mitarbeit im Fachbeirat der Akademie kann der Vorsitzende die Programmplanung beeinflussen sowie Themen, Referenten und geeignete Veranstaltungszeiten vorschlagen. Die Organisation, Durchführung und Finanzierung liegt dann ausschließlich in den Händen der VWA. Für DBV-Mitglieder ist die Teilnahme an den vom Vorstand angeregten Veranstaltungen zusätzlich rabattiert.

Darüber hinaus unterstützen der Vorstand oder einzelne Vorstandsmitglieder durch Kooperationen oder Referate in Sachsen stattfindende Fortbildungen, zum Beispiel die Lenk-Bauseminare.

3. Organisation der Vorstands- und Geschäftsstellenarbeit

Der Vorstand traf sich neben dem ständigen Austausch via Mail und Telefon regelmäßig zu Sitzungen am Arbeitsort der Mitglieder. Diese Vorstandssitzungen wurden vom Vorsitzenden ausführlich protokolliert, um folgenden Vorständen eine Dokumentation der Entscheidungsfindungen zur Verfügung zu stellen.

Zu ergänzen wäre an dieser Stelle, dass zu Beginn der Legislaturperiode die vorhandenen schriftlichen Unterlagen des Landesverbandes gesichtet und für die Übergabe an das Sächsische Staatsarchiv vorbereitet wurden. Zur Übergabe schloss der Vorsitzende einen Vertrag mit dem Archiv ab, sodass bei jedem künftigen Wechsel der neue Vorstand wiederum Akten abgeben kann.

Ebenfalls entstand eine elektronische Ablage.

4. Finanzen

Nach Übernahme der Finanzen im April 2010 entschloss sich der Vorstand:

- zwei Konten zu eröffnen – ein Tagesgeldkonto mit Verzinsung und ein Girokonto für den operativen Geldverkehr. Nach Vergleichen am Markt wurde die Degussa-Bank ausgewählt und gebunden.
- eine Geldkassette für die Handkasse und Briefmarken zu erwerben.

Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie

05.09.2012	Bibliotheken und Soziokultur – Partnerschaften für strategische Bibliotheksentwicklung
25.03.2013	Elektronische Medien in Öffentlichen Bibliotheken
11.09.2013 (geplant)	Bibliotheken und Soziokultur – Partnerschaften für strategische Bibliotheksentwicklung

Übersicht der Finanzen

	2010	2011	2012	Plan 2013
Übertrag vom Vorjahr	2.984,22 €	3.114,87 €	2.203,29 €	2.432,08 €
Beitragseinnahmen	3.113,50 €	3.145,50 €	3.569,50 €	3.897,18 €
Ausgaben	2.982,85 €	4.057,08 €	3.340,71 €	4.000,00 €
BIS		1.843,80 €	1.208,80 €	1.200,00 €
Bibliothekspreis		1.000,00 €	1.296,00 €	1.300,00 €
Geschäftsausgaben		1.213,28 €	835,91 €	1.000,00 €
Klausurtagung				500,00 €
Projekte			99.856,49 €	180.950,00 €
Buchsommer			86.557,49 €	104.950,00 €
Insenzierte Kinderliteratur/Kilian			13.299,00 €	26.000,00 €
Literaturforum Bibliothek				50.000,00 €
Jahresabschluss	3.114,87 €	2.203,29 €	2.432,08 €	2.329,26 €

- eine Finanzliste zu beginnen, in welcher alle Geldbewegungen nachgewiesen werden.
- eine Belegsammlung anzulegen, in welche jede Ein- und Ausgabe fortlaufend nummeriert abgelegt wird.

Die Finanzentwicklung des Landesverbandes ist in der Übersicht der Finanzen ersichtlich.

5. Verbandspolitische Schwerpunkte 2010 bis 2013

5.1 Aufbau Geschäftsstellenarbeit, ggf. Professionalisierung

Bis zum März 2013 wurde die Geschäftsstellenarbeit ehrenamtlich bewältigt. Für die inzwischen gestarteten Projekte konnten Werkverträge abgeschlossen werden, welche ebenfalls ehrenamtlich betreut und untereinander koordiniert werden mussten.

Mit der Ausweitung der Projektstätigkeit ist dieses dringend zu professionalisieren. Damit würden den ehrenamtlich Tätigen auch wieder Freiräume für die politische und Lobbyarbeit im Freistaat geschaffen. Mit dieser Argumentation hat der Landesverband, inzwischen auch von anderen Ländern unterstützt, beim Bundesvorstand angeregt, über die mit der Beitragserhöhung verbundenen Professionalisierungseffekte zwischen Bund und Ländern nachzudenken und zu diskutieren.

Besonders das Ungleichgewicht der Beitragsrückführungen zwischen vbnw und allen anderen Landesverbänden sollte korrigiert werden. Dies hat der neue Bundesvorstand als Arbeitsaufgabe von der Mitgliederversammlung in Leipzig 2013 mitgenommen und wird das Problem bis 2016 sicher lösen. Als relativ großer Landesverband hätte Sachsen dann etwa die Hälfte einer bibliothekarischen Halbtagsstelle finanziert, die andere Hälfte sollte dann durch Projekte einzuwerben sein.



Prof. Arend Flemming dankt Frau Angela Malz für die engagierte Arbeit in den letzten drei Jahren. Für Frau Malz wurde Frau Reingard Al-Hassan in den Vorstand gewählt.



Die Geschäftsführerin des Sächsischen Literaturrates e.V., Frau Dr. Sibille Tröml übergibt Prof. Arend Flemming die Liste der 50 in den Bibliotheken lesenden Autorinnen und Autoren.



Frau Brigitta Wühr von der Berliner Bundesgeschäftsstelle des DBV stellt den aktuellen Planungsstand des BMBF-Projektes „Lesen macht stark“ und sich als Projektleiterin vor.

Bis dahin müssen die Organisations- und Koordinierungsanteile der durchgeführten Projekte genügen. Eine arbeitsrechtlich korrekte und relativ unbürokratische Lösung ließ sich nach umfangreichen Verhandlungen mit der Verwaltung der Landeshauptstadt Dresden vereinbaren, wo nun seit dem 1. April 2013 mit Frau Lucie Palisch eine Geschäftstellenleiterin des Landesverbandes Sachsen die DBV-Projekte koordiniert.

5.2 Sicherung der Gemeinnützigkeit

Um Projektförderungen einzuwerben, stellte sich sehr schnell heraus, dass die erneute Realisierung der Gemeinnützigkeit als eingetragener Verein unverzichtbar ist.

Die Mitgliederversammlung beschloss 2011 eine diesbezüglich angepasste Satzung, und bis zum Jahresende 2012 gelang die offizielle Anerkennung durch das Finanzamt Dresden. Ab 2014 müssen nun Steuererklärungen eingereicht werden. Die oben genannten Maßnahmen der Finanzverwaltung sind Voraussetzungen, dies problemlos zu bewältigen.

Anstoß von landespolitischen Diskussionen zu einem Sächsischen Bibliotheksgesetz

Ausgangspunkt waren Diskussionen mit nahezu allen Fraktionen des Sächsischen Landtages zu Notwendigkeit und Chancen eines Bibliotheksgesetzes im Freistaat Sachsen.

Dem Hauptgegenargument: „Es gäbe doch das Kulturraumgesetz“ konnte erfolgreich begegnet werden mit dem Argument, dass das auch für Bibliotheken sehr begrüßenswerte Kulturraumgesetz in den sächsischen Regionen die kulturelle Substanz erhalten und nachhaltig gestalten soll und kann, das Biblio-

theksgesetz allerdings die Bildungsfunktion der Bibliotheken und deren strategische Entwicklung im ganzen Land zum Gegenstand hätte.

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen griff dies auf und erarbeitete mit unterstützender Beratung des Vorstandes ein entsprechendes Leistungsgesetz.

Die SPD-Fraktion entschloss sich zu einer Klausurtagung am 12. November 2011 in den Räumen der Städtischen Bibliotheken mit dem Ergebnis, sich, ihre zunächst ablehnende Haltung aufgebend, ebenfalls positiv zu einem Bibliotheksgesetz zu äußern.

Während der Anhörung im Landtag am 5. Dezember 2012 (zum oben genannten Gesetzentwurf) fand sich zwar keine Mehrheit, allerdings wurde parteienübergreifend die Notwendigkeit erkannt, die Entwicklung des Netzes der Öffentlichen Bibliotheken zu unterstützen. Eine Einigkeit für Struktur, Form oder Finanzierung einer solchen Unterstützung gab es jedoch nicht.

Dies hat der Vorstand aufgegriffen, um nun in einzelnen, vom Freistaat unterstützten oder gar voll finanzierten Projekten, die Bildungskoordination im ganzen Bibliotheksland zu beginnen.

Am 14. März 2013 fand das Thema Öffentliche Bibliothek wiederum in den Landtag, indem die Gesamtverantwortung für das sächsische Bibliothekswesen erneut (wenn auch ohne konkretes Ergebnis) debattiert wurde.

Nimmt man die Beschäftigung des sächsischen Parlaments mit den neuen, modernen Träger- und Betriebsstrukturen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden hinzu, gab es wohl noch keine Legislaturperiode, in welcher das Bibliotheksthema eine solch intensive Rolle spielte. Darauf wäre aufzubauen!

Generierung und Organisation von Projekten im Landesmaßstab

Im Berichtszeitraum gestaltete der Vorstand neben der Unterstützung und Begleitung des Projektes „Landnahme“ des Sächsischen Literaturrates zwei Projekte, die zum Teil bereits erfolgreich gestartet sind:

Buchsommer Sachsen

Im Jahr 2011 startete der Landesverband in Eigeninitiative und mit großer Unterstützung der Fachstelle für Bibliotheken den Buchsommer mit 23 Bibliotheken, in dessen Ergebnis über 2.000 Kinder teilnahmen.

Dies war der Prototyp für eine erfolgreiche Beantragung im Programm Kulturelle Bildung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Um das Kultusministerium als für die Bildung zuständiges Ministerium einzubinden, konnte die Schirmherrschaft der Ministerin eingeworben werden. Noch wichtiger war die sehr gute Zusammenarbeit mit den regionalen Bildungsagenturen vor Ort.



Über 4.000 teilnehmende Schülerinnen und Schüler, etwa 14.000 gelesene Bücher, 2.290 überreichte Zertifikate und über 1.000 neu angemeldete Jugendliche in den 60 Bibliotheken in allen Teilen Sachsens waren das großartige und für die Zukunft überzeugende Ergebnis des zweiten Projektjahres. Der DBV hat daher eine dreijährige Konzeptförderung eingereicht, welche für 2013 auch bestätigt und finanziert wird.

Inszenierte Kinderliteratur

In den Kontakten mit dem Kultusministerium wurde immer wieder auf die wichtige schulvorbereitende und -begleitende Funktion der Bibliotheken hingewiesen.

So entstand (ebenfalls als Prototyp für eine Zusammenarbeit mit einem eigentlich für Bibliotheken „nicht zuständigen“ Ministerium) das Projekt Inszenierte Kinderliteratur, sehr kurzfristig vereinbart, aber umso professioneller organisiert, durchgeführt und abgerechnet.

In 25 Bibliotheken, besonders in ländlichen Gegen-

den des Freistaates, wurden mit und für die Bildungspartner der Gemeindebibliotheken die gleiche Anzahl hochwertiger Veranstaltungen zur Leseförderung durchgeführt. Die Teilnehmerzahl überstieg die Erwartungen deutlich.

Der inhaltliche und organisatorische Erfolg führte nicht nur zu einer Wiederholung sondern sogar zu einer deutlichen Ausweitung des Projektes, welches nun unter dem Titel „Kilian – (Kinderliteratur anders)“ in 40 Bibliotheken zu neuen Partnerschaften mit Kindertagesstätten und Grundschulen führen soll und wird.

Neue Projekte ab 2013

Neben den Bemühungen, die oben genannten Projekte in den nächsten Jahren zu verstetigen, wird es bereits ab 2013 neue Projekte geben, die der Vorstand für die DBV-Mitglieder konzipiert und über die neue Geschäftsstelle koordiniert:

- Beteiligung am Sächsischen Märchenfestival mit den Überlegungen, dieses in den Folgejahren mit sächsischen Partnern in Sachsen, zum Beispiel auf Basis von Kilian, zu koordinieren. 2013 bieten wir der veranstaltenden Berliner Agentur unsere Unterstützung an.
- Das Projekt „Literaturforum Bibliothek: Autoren aus Sachsen in sächsischen Bibliotheken“ startete am 15. Mai 2013 in der Leipziger Zentralbibliothek und soll nun bis zum Jahresende 50 Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus dem Freistaat die Möglichkeit geben, in den Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken ihrer Heimat, die neuesten Werke vorzustellen. Dieses Projekt entstand im Kontakt mit der CDU-Fraktion im Landtag und wird gemeinsam mit dem Sächsischen Literaturrat e.V. durchgeführt. Besonders hervorzuheben ist, dass für jede veranstaltende Bibliothek auch ein kleiner Etat (300 Euro) zur Verfügung steht, um unter anderem die präsentierte Literatur zu erwerben und zur Ausleihe bereit zu halten.
- Der Vorstand wird die Mitglieder nach Kräften unterstützen, um eine hohe sächsische Beteiligung am Bundesprogramm „Lesen macht stark“ zu erreichen. Leider gibt es vom Bundesvorstand noch immer keine belastbaren Informationen zum konkreten Ablauf der Beantragungen.



Höhepunkt der Startveranstaltung des Literaturforums war die Lesung der preisgekrönten Leipziger Autorin Angela Krauß.

Bibliothekspreis nachhaltig ausbauen

Nach der Auszeichnung von Dürrröhrsdorf-Dittersbach am 24. Oktober 2010 (vgl. BIS 3.2010, H4, S. 242) mit dem bis dahin zweijährig ausgeschriebenen „Bibliothekspreis für kleine Bibliotheken“ entschied sich der Vorstand, den Preis neu zu konzipieren und zur Aufwertung neue Partner zu gewinnen. Durch die Beteiligung von Lenk Bibliothekssysteme am Preisgeld konnte der Preis jedes Jahr vergeben werden, ohne dass der Landesverband sich finanziell verausgabt. Um einerseits die vergleichsweise geringe Preissumme (1.000 Euro DBV + 1.000 Euro Lenk) zu berücksichtigen, andererseits Bibliotheken verschiedenster Größe und Leistungsspektrums zu einer Bewerbung zu ermuntern, wurde die Ausschreibung an ein motivierendes, aktuelles Jahresthema gebunden. Die Entscheidungen erwiesen sich als richtig, die Bewerberlage wurde deutlich größer und die öffentliche und politische Aufmerksamkeit erhöhte sich sehr.

Für die erfolgreiche Preisverleihung in Pirna (vgl. BIS 4.2011, H4, S. 228–229) am 24. Oktober 2011 (Thema war die erfolgreiche Integration ehrenamtlichen Engagements) konnte (leider nur einmalig) auch die Kulturstiftung Sachsen zur Unterstützung gewonnen werden.

Umso erfreulicher war es, dass der Staatssekretär im SMWK Herr Dr. Henry Hasenpflug die Preisverleihung an die Stadtbibliothek Chemnitz am 24. Oktober 2012 (vgl. BIS 5.2012, H4, S. 240–241) mit einem Grußwort bereicherte, in welchem er ankündigte, dass ab 2013 die Ministerin den Preis gemeinsam mit dem DBV-Landesverband verleihen wird.

Die gemeinsame Ausschreibung ist bereits erfolgt, es gibt allgemeine Kriterien und ein Jahresthema (2013: die Bewältigung der Herausforderungen der demografischen Entwicklung) und ein deutlich erhöhtes Preisgeld durch ministerielle Aufstockung um 3.000 Euro.

Die Preisverleihung ist mit dem Büro der Ministerin Frau Prof. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer abgestimmt und findet am 23. Oktober 2013 am Ort des Preisträgers statt.

Der Vorstand freut sich sehr über diese Entwicklung, die eine Anerkennung der Leistungen der Bibliotheken aller Art und Größe im Freistaat darstellt und hofft nun auf möglichst gute und zahlreiche Bewerbungen!

Ausbau Kontakt Netzwerk auf Landesebene

Zur erfolgreichen Arbeit eines Verbandes gehören gute Kontakte und zufriedene Partner. Folgendes Netzwerk baute der Vorstand auf:

- Weiterführung der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand und der Geschäftsstelle in Berlin
- Entwicklung von Kontakten mit nahezu allen Fraktionen im Landtag, regelmäßig mit CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke
- Aufbau beidseitig guter Kontakte zu den Ministe-

rien für Wissenschaft und Kultur und Kultus

- Abstimmungen mit der Kulturstiftung Sachsen
- Aktive Mitarbeit in der Interessengemeinschaft der Landeskulturverbände mit einem starken Fokus auf den Sächsischen Literaturrat und den Landesverband Soziokultur

Begleitung bibliothekspolitischer Diskussionen in den Kulturräumen

Auf Anfrage der Bibliotheken und der Kulturkonvente oder -sekretariate stand der Vorstand zur Beratung (zum Beispiel Berufung von kompetenten Mitgliedern der Facharbeitsgruppen oder Bewertung von Förderrichtlinien) genauso bereit wie zur Moderation oder Konfliktbewältigung (zum Beispiel Umweltbibliothek Großhennersdorf).

Unterstützung der Bibliotheken/Mitglieder auf Anfrage

Ebenfalls nur auf Anfrage, ausnahmslos im Sinne der jeweiligen Mitgliedbibliothek, war und ist der DBV vor Ort aktiv, zum Beispiel bei Beratung der Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig. Dieses Beispiel zeigt auch, dass eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit dann sehr hilfreich ist, wenn es konkrete Anfragen aus dem Landtag zu beantworten galt.

Dies gilt im Übrigen auch für die Staatliche Fachstelle für Bibliotheken, die nicht nur Mitglied im DBV und im Vorstand des Landesverbandes aktiv ist, sondern sich bei strukturellen und konsolidierenden Diskussionen ebenfalls der bibliothekspolitischen Unterstützung sicher sein kann.

Öffentlichkeitsarbeit

Selbstverständlich war die jährliche Verleihung des Sächsischen Bibliothekspreises der Höhepunkt der Öffentlichkeitsarbeit des Landesverbandes. Daher wurde diese Veranstaltung immer am Tag der Bibliotheken und damit im Zentrum der bundesweiten Bibliotheks-Aktionswoche durchgeführt, welche mit zahlreichen Beteiligungen der Bibliotheken im Lande stattfand.

Bei schriftlichen Äußerungen erfolgte eine ausschließliche Konzentration auf unser gemeinsames BIS-Magazin. Höhepunkt für den DBV war das von ihm verantwortete und herausgegebene Sonderheft 3/2011 zu Thema Ehrenamt.

Die Entscheidung zur Reduzierung der jährlichen Heftzahl von vier auf drei dient der Qualitätssicherung der Veröffentlichungen und zur besseren finanziellen Bewältigung, da nun der Versand der Hefte nicht mehr als zusätzliche Auslage den schmalen DBV-Etat belastet.

Der Vorstand würde sich sehr freuen, wenn die Bibliotheken im Freistaat sich noch mehr als bisher dieses qualitativ hochwertigen Magazins für ihre Öffentlichkeitsarbeit zu eigen machen würden.



AREND
FLEMMING

Selbst ist die Bibliothek...

Mit Open Source zur interaktiven Standortkarte

von **TRACY HOFFMANN**

Die Technische Universität Chemnitz setzt seit vielen Jahren auf den Einsatz von Open-Source-Software im gesamten Campus. Da liegt es nahe, dass auch die Universitätsbibliothek Chemnitz auf frei verfügbaren Code zurückgreift. Die Möglichkeiten für Bibliotheken, Anwendungen und Dienstleistungen auf Open Source zu stützen, haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert, da zahlreiche spezielle Softwarelösungen für Bibliotheken entwickelt wurden.

Neben dem Katalog auf VuFind-Basis, dem ERM-System Coral und weiteren im internen Bereich eingesetzten Speziallösungen wird seit April 2013 auch eine interaktive Standortkarte auf Grundlage von Open-Source-Code in der Universitätsbibliothek Chemnitz eingesetzt. Lagepläne für Gebäude und die Standortanzeige der Bestände einer Bibliothek existieren bereits seit einigen Jahren in unterschiedlichster Ausführung und Komplexität, diese Lösungen sind jedoch überwiegend kommerzieller Natur. Die meisten kommerziellen Standortkarten sind kostenintensiv und erfordern ein hohes Maß an Eigenleistung wie bei der Nutzung von Open Source Software. Digitalisierte Grundrisse der Gebäude, die Zeichnung der Objekte sowie die Markierung und Pflege der Standorte müssen in jedem Fall geleistet werden. Soll auch diese Leistung eingekauft werden, so entstehen noch höhere Kosten bei kommerziellen Systemen. Mit Kompetenzen, wie sie IT-affine Bibliothekare oder zunehmend spezielle Systembibliothekare mitbringen, können mit Open Source innerhalb kurzer Zeit und mit vergleichsweise geringem Aufwand IT-Dienstleistungen geschaffen werden – für Nutzer und Mitarbeiter in der Bibliothek.

In kurzer Zeit zur interaktiven Standortkarte

Die interaktive Standortkarte der Universitätsbibliothek Chemnitz basiert auf dem frei zugänglichen Code der „Interactive Map“ der Falvey Memorial Library der Villanova University (<http://library.villanova.edu/about/information/interactive-map>). In einem Blogbeitrag vom September 2011 beschreibt der Entwickler David Uspal die Idee und

die Umsetzung der Karte und erklärt auch, dass die Software zur Adaption durch andere Bibliotheken frei zur Verfügung steht. In nächster Zeit strebt David Uspal eine Refakturierung des Codes und die Verfügbarkeit unter der Softwareplattform Git an, um die Weiterentwicklung in der Entwicklercommunity zu erleichtern.

Als Basis für die interaktive Karte dient JavaScript in Verbindung mit einer JSON-Datei (JavaScript Object Notation), die alle Standortinformationen mit ihren Markierungen beinhaltet. Die Koordinaten, welche für die Hervorhebung der einzelnen Objekte verantwortlich sind, können über die Bilddateien im SVG-Format (Scalable Vector Graphics) einfach ermittelt werden. Der Prototyp der Karte war deshalb innerhalb weniger Stunden einsatzfähig. Lediglich die fehlenden digitalen Grundrisse der drei Standorte der Universitätsbibliothek Chemnitz erhöhten den zeitlichen Arbeitsaufwand. Es lohnt sich aber, diesen Aufwand für aktuelle Grundrisse und Gebäudezeichnung zu investieren, denn einmal erstellt, lassen sie sich bei späteren Veränderungen einfach und schnell aktualisieren.

Die interaktive Standortkarte bietet grundlegende Funktionen für die Standortanzeige einer Bibliothek. Es können Räume, Objekte und Büros von Mitarbeitern markiert werden. Der Aufruf des Standortes aus der Titelanzeige im Katalog ist ebenfalls möglich. Die Grundfunktionen können nach Belieben an die eigenen Bedürfnisse angepasst und mit eigenem Code ergänzt und erweitert werden. Mit ein wenig Erfahrung in Bildbearbeitung, HTML und JavaScript lässt sich die interaktive Standortkarte problemlos in die eigene Webseite integrieren. Der Softwarecode steht, wie auch bei der ursprünglichen Quelle der Falvey Memorial Library, im Seitenheader der interaktiven Standortkarte der Universitätsbibliothek Chemnitz (<http://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/map/zentralbibliothek/>). Nutzung und Weiterentwicklung in anderen Bibliotheken sind erwünscht!



TRACY
HOFFMANN

„Mehr“ Bibliothek durch weniger Handgriffe?

Von Selbstverbuchung und Serviceerweiterung

von **CHARLOTTE BAUER** und **LUCIA HACKER**

Längst wissen alle im Bibliotheksgeschäft Tätigen, dass Bibliotheken auch oder gerade in Zeiten von E-Books und Online-Journalen begehrte Arbeits- und Lernorte sind. Überfüllte Lesebereiche, Forderungen nach langen Öffnungszeiten und diversen Arbeitsplatzqualitäten sprechen eine deutliche Sprache. Diesen berechtigten Wünschen stehen jedoch meist knappe Mittel gegenüber und es stellt sich die Frage, wie wir zusätzlichen Service mit gleichbleibenden oder sinkenden Ressourcen leisten können. Was also liegt näher, als bestimmte Abläufe durch Automaten zu ersetzen? Damit könnten Kapazitäten frei werden, mit denen dieses besondere „Mehr“, das eine lebendige Bibliothek heute ausmacht, geboten werden kann.

Die Umstellung eines bibliothekarischen Betriebs auf Selbstverbuchung – so einfach es klingen mag – funktioniert jedoch nicht, wenn man sich auf das bloße Aufstellen der Geräte beschränkt. Dieses Wissen und die damit einhergehenden Überlegungen beschäftigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) in den letzten Jahren in besonderem Maße. Nach der Campus-Bibliothek, die schon seit 2009 mit Selbstverbuchern ausgestattet worden war, sollte auch der Hauptstandort, die Bibliotheca Albertina, ins Zeitalter der Selbstverbuchung geführt werden. Was 2008 mit Hilfe eines EFRE-Projekts zum Einsatz von RFID-Technik in der Campus-Bibliothek begann und durch Umgestaltung der Geschäftsabläufe mit einem kleinen Mitarbeiterstamm und 24-Stunden-Service konsequent durchgeführt wurde, sollte nun in der Albertina etabliert werden.

Ziel war auch hier, durch die Automatisierung von Standardprozessen Kapazitäten für besseren Bibliotheksservice zu gewinnen.

Die Erfahrungen der Campus-Bibliothek halfen bei der Vorbereitung enorm. Gleichwohl standen wir aufgrund der Größe der Bibliotheca Albertina und ihrer Organisationsstruktur vor völlig neuen Herausforderungen. Vor allem der umfangreiche Magazinbestand und die starke Nutzung der Altbestände waren eine große Herausforderung für diese Umstellung. Dazu kamen die gewachsenen Strukturen im Haus, die Spezialisierung im Bereich Benutzung in die Orts- und Fernleihe, die (bibliographische) Auskunft, die sogenannte Freihand-Betreuung und die Sondersammlungen, die durch unterschiedliche Arbeitsteams und durch vier verschiedene Theken mit unterschiedlichen Spezialisierungen manifestiert waren. Wichtig war, die Veränderungen mehrschichtig und mit Rücksicht auf Wechselwirkungen zu planen.

Probleme, neue Ansätze und Lösungen

Die Bibliotheca Albertina ist die geisteswissenschaftliche Zentralbibliothek der Universität Leipzig. Den direkten, unkomplizierten Zugang zur gedruckten und digitalen Literatur zu verbessern, war von eminenter Bedeutung in den Vorüberlegungen des Projekts. Schnell wurde klar: Die Einführung von Selbstverbuchern allein würde nicht weit genug reichen. Schon das Ausheben aus den Magazinen und das Bereitlegen der bestellten Literatur in Selbstabholregalen bliebe an die Arbeitszeiten des Bibliothekspersonals gebunden und würde damit nur einen Teil der „Selbstbedienung“ abdecken.



Das Ursprungskonzept wurde deshalb durch die Planung eines Offenen Magazins erweitert. Ziel war, möglichst viele der ausleihbaren Bestände in freiem Zugriff aufzustellen. Nach einer gründlichen Revision und Bestandsüberprüfung, konnte dies für über 388.000 Medieneinheiten realisiert werden. Voraussetzung hierfür war ein weiteres EFRE-Projekt, das die UBL gemeinsam mit der SLUB Dresden und anderen sächsischen Hochschulbibliotheken durchführte. Dieses Projekt zur „Retrokonversion von konventionellen Katalogen“ hatte an der UBL das Ziel, circa 1,2 Millionen Medieneinheiten in den Online-Katalog aufzunehmen und die Nachweislücke der Erwerbungsjahre 1851 bis 1990 zu schließen und damit auch die Bestände ab 1970, die für das Offene Magazin in Frage kamen. Als Vorbereitung für die freie Aufstellung wurden diese Bestände mit RFID-Tags und neuen Signaturschildern ausgestattet.

All diese Überlegungen und Pläne waren mit umfassenden Umbaumaßnahmen verbunden. Allein der Einbau des Rückgabeautomaten und die Einrichtung einer neuen Servicetheke im Erdgeschoss waren in dem historischen Gebäude eine herausfordernde Aufgabe. Die heikle Gratwanderung zwischen Denkmalschutz und notwendiger Modernisierung konnte nur dank einer Baumaßnahme des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements (SIB) und den engagierten Architekten Weiss & Volkmann realisiert werden.

Seit der Eröffnung des Offenen Magazins Anfang April 2013 erfahren wir von den Nutzerinnen und Nutzern viel Anerkennung. Die verbesserte Zugäng-



lichkeit ist ein voller Erfolg. Ein direkter und unkomplizierter Zugriff auf die Bestände ist jedoch nur in Zusammenhang mit langen Öffnungszeiten wirklich effektiv. Die starke Nutzung der Campus-Bibliothek zeigt deutlich, dass die bisherigen Öffnungszeiten der Bibliotheca Albertina den Bedürfnissen und Erwartungen unserer Besucherinnen und Besucher nicht mehr entsprechen. Es war deshalb erklärtes Ziel, das Haus im Zuge der Umstellung Montag bis Samstag von 8:00 Uhr bis 24:00 Uhr zu öffnen.

Erfahrungen der Campus-Bibliothek und der SLUB Dresden zeigten, dass in den Abendstunden der Bedarf an Beratung sinkt und es mehr um die Bereitstellung guter räumlicher Arbeitsumgebungen geht. Ist es also sinnvoll und wirtschaftlich vertretbar, hoch qualifiziertes Personal nur für das Offenhalten des Gebäudes bis in die Nachtstunden einzusetzen? Wir entschieden uns, auf diesen Erfahrungen aufzubauen und die Theken nur noch bis 20:00 Uhr mit bibliothekarischem Personal zu besetzen. Danach wollten wir das Haus mit studentischen Hilfskräften und dem Wachdienst betreiben. Ein plausibel klin-



gender Ansatz, der jedoch vorerst daran scheiterte, dass dies bedeutet hätte, im historischen Lesesaal ungesicherte, wertvolle Altbestände mit relativ freier Zugänglichkeit in den Abendstunden sich selbst zu überlassen.

Die Lösung lag hier in der Realisierung eines „Forschungslesesaals“. Hierfür wurde der Lesesaal der Sondersammlungen – separiert gelegen mit eigener Eingangskontrolle – für alle Bestände bis 1850 sowie Altbestände, die besonders schützenswert sind, eingerichtet. Durch einen erweiterten Thekendienst bekam auch dieser Lesesaal längere Öffnungszeiten.

Nach dem Auszug der Altbestände aus den Lesebereichen der Hauptnutzungsebenen war es dann problemlos möglich, die Buchsicherungsgates in den Eingangsbereich des Erdgeschosses zu verlegen. Diese eigentlich kleine Maßnahme hatte verblüffende Effekte. Mit einem Schlag konnten sich nun die Nutzerinnen und Nutzer mit den Büchern im gesamten Haus über drei Lesebereiche auf insgesamt acht Ebenen frei bewegen und sich ihren Arbeitsplatz ganz nach Bedarf einrichten.

Wie viele Theken braucht eine moderne Bibliothek?

Schnell wurde klar, dass mit der Umstellung auf die Selbstverbuchung keine eigentliche Ausleihtheke mehr nötig wäre. Ein großer Teil des stark genutzten Bestands war nun frei zugänglich, die zu bestellenden Medien aus den geschlossenen Magazinen sollten in den Selbstabholregalen ausgelegt werden. Diese sind in das Offene Magazin integriert. Mit diesem Schritt fiel die Entscheidung, nunmehr nur noch eine einzige, nämlich die ehemalige große Ausleihtheke, als zentrale Servicetheke zu nutzen. Diese Theke mit sechs möglichen Bedienplätzen war Mitte der 90er Jahre als bibliothekarisches „Muss“ konzipiert worden. Inzwischen würde sie sicherlich nicht mehr so geplant werden. Immerhin aber bietet sie uns ausreichend Kapazität im Beratungsbereich

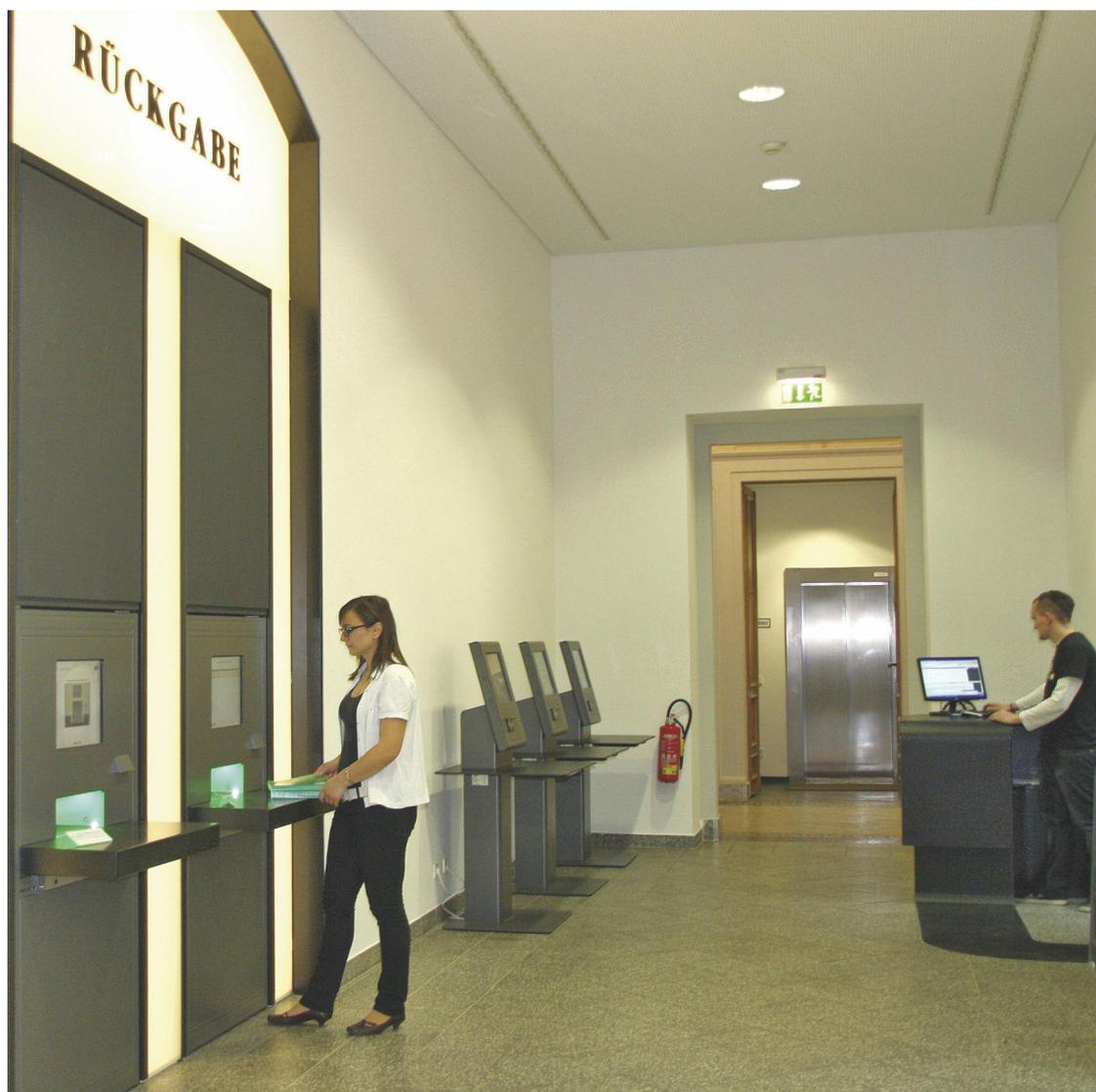
und auch im Hintergrund. Zu den Aufgaben gehört insbesondere die Ausgabe der Fernleihbestellungen und der Präsenzbestände. Hier eine freie Auslage zu schaffen, ist derzeit technisch noch nicht möglich. Dazu kommen alle sonstigen Anfragen, Auskünfte, Beratungen und zusätzliche Serviceangebote wie Hilfe zum WLAN-, VPN-Zugang, Kopierern und Scannern, Dissertationsannahme, Anmeldungen, und so weiter.

All das setzt gut geschultes Bibliothekspersonal voraus. Wenn wir von den Nutzerinnen und Nutzern erwarten, dass sie für Standardprozesse die Automaten nutzen, dürfen sie im Gegenzug an der Theke den kompletten Service erwarten. Die Arbeit ist dadurch insgesamt anspruchsvoller geworden und fordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hohe Konzentration, Flexibilität und Professionalität. Die frühere Arbeitsteilung wurde aufgelöst. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten sich gegenseitig über mehrere Monate in die anderen Arbeitsbereiche ein. Der Bereich „Benutzung“ wurde damit völlig neu konfiguriert.

Für die Verstärkung des Thekendienstes wurden zusätzliche Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen der Bibliothek für regelmäßige Dienste eingearbeitet. Diese Öffnung und Durchmischung des Bereichs Benutzung mit den Mitarbeiterinnen anderer Arbeitsbereiche, die schon erfolgreich mit dem Angebot unserer virtuellen Theke, dem Onlinechat, begonnen wurde, ist eine große Herausforderung und gleichzeitig eine wertvolle Bereicherung. Vielfältiges bibliothekarisches Know-How für die Auskunftsdienste und die Weiterbildung kann endlich untereinander nutzbar gemacht werden. Gezielte Fortbildungsangebote ergänzen den kollegialen Austausch. Hier unterstützte uns dankenswerter Weise die Akademie für öffentliche Verwaltung des Freistaates Sachsen in Meißen. Auch für die Zukunft sind engmaschige Schulungen geplant, um die Servicemitarbeiterinnen und -mitarbeiter möglichst gut zu unterstützen.

Die Entscheidung für eine zentrale Servicetheke war auch eine Entscheidung für den Rückbau anderer Theken: die bisherige Freihandauskunft sowie die große Ausgabetheke im Historischen Lesesaal wurden funktionslos. Ein erstaunlicher Nebeneffekt dieses Rückbaus war, dass der Historische Lesesaal dadurch architektonisch deutlich aufgewertet wurde, da er seine ursprünglichen ungebrochenen „Rundungen“ zurückerhielt. Zudem wandelte er sich innerhalb kürzester Zeit zu einer Ruhezone und wird von vielen Nutzerinnen und Nutzern wegen der konzentrierten Arbeitsatmosphäre als Arbeitsplatz bevorzugt. Mit der Reduktion auf zwei Theken konnten wir zudem weitere Kapazitäten für den Chat gewinnen.

Das Abholen, Verbuchen und Zurückgeben der ausleihbaren Bestände findet nun direkt im Erdgeschoss statt, weshalb in unmittelbarer Nähe zu Automaten und Offenem Magazin ein neuer Thekenkomplex installiert wurde.



Diese neue Theke vereint Wachdienst und Servicepersonal und soll durch ihre offene Gestaltung hell und einladend wirken. Der kleine Auskunftspunkt für das bibliothekarische Personal in Sichtweite der Automaten, ist für die „schnelle“ Hilfe bei Fragen zur Selbstverbuchung oder zum Offenen Magazin konzipiert. Erste Erfahrungen zeigen aber, dass die Nutzerinnen und Nutzer erstaunlich wenig Hilfestellung brauchen. Hier haben sich viele Befürchtungen als unbegründet erwiesen. Mit der Verlagerung der Ausleihe und Rückgabe ins Erdgeschoss werden nicht nur Wege für diejenigen eingespart, die tatsächlich nur Medien abholen oder zurückbringen wollen, viel wichtiger ist auch hier, dass damit eine Menge (unnötiger) Unruhe aus dem Bibliotheksbetrieb herausgenommen wird.

Im besten Fall können die Nutzerinnen und Nutzer nun eigenständig und ohne Hilfe durch das Bibliothekspersonal agieren, ein wichtiger Punkt, wenn das Haus bis Mitternacht geöffnet ist. Die Orientierung im Offenen Magazin hat sich, dank eines einfachen Leitsystems und der Aufstellung nach Numerus Currens, als relativ problemlos erwiesen.

Nach gut fünf Wochen Betrieb aller Maßnahmen – einzelne Zwischenstationen wurden schon ab Januar nach und nach eingeführt – kann man natürlich noch kein Fazit ziehen. Dennoch lässt sich schon jetzt einiges an Veränderungen beobachten. Die verlängerten Öffnungszeiten werden insgesamt gut angenommen, Tendenz steigend. Die Selbstverbuchung läuft erstaunlich rund und fehlerfrei, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen nun, nachdem sich die neuen Abläufe langsam verfestigen und zur Routine werden, tatsächlich mehr Luft für neue Projekte und weitere Ideen. Angebote, wie Sprechstunden oder thematische Beratungen durch unsere Fachreferentinnen und Fachreferenten sind geplant, denn jetzt erst beginnt ja der eigentliche Effekt der ganzen Umbau- und Umstrukturierungsmaßnahmen: frei werdende Kapazitäten in neue oder vertiefende Serviceangebote umzuleiten. Denn nur dann wird aus einem automatisierten ein moderner, anspruchsvoller und lebendiger Bibliotheksbetrieb mit dem gewissen „Mehr“.



CHARLOTTE
BAUER



LUCIA
HACKER

Zugriff für die Ewigkeit

Digitale Langzeitarchivierung an der SLUB

von **HENRIKE BERTHOLD** und **ACHIM BONTE**

Anzahl und Umfang digitaler Dokumente nehmen bekanntlich weltweit rasch zu, als primär digital produzierte Informationen (born digital) wie eBooks und eJournals oder als Digitalisate von analogen Quellen wie Büchern, Fotos, Musik- und Videoaufnahmen. Bibliotheken als Gedächtnisorganisationen reflektieren diesen Wandel, indem sie Digitale Bibliotheken aufbauen und pflegen, die die komfortable Nutzung digitaler Information ermöglichen.

Der Lebenszyklus digitaler Dokumente ist mit der Bereitstellung in einer Digitalen Bibliothek jedoch nicht beendet. Im Gegensatz zu Büchern aus säurefreiem Papier, die eine Haltbarkeit von hundert und mehr Jahren aufweisen, kann ein digitales Dokument bereits nach wenigen Jahren aufgrund eines Medienfehlers oder eines veralteten Datenformats nicht mehr zugänglich sein. Die UNESCO rief deshalb bereits 2003 zur Bewahrung des Digitalen Kulturerbes auf. Die garantierte, langfristige Bewahrung digitaler Dokumente ist das Ziel der digitalen Langzeitarchivierung (LZA). Wer sich an seine persönlichen Erfahrungen mit Diarähmchen, Tonbändern oder VHS-Kassetten erinnert, kann ansatzweise ermesen, welche gewaltigen Herausforderungen das bedeutet.

Moderne Speicherverfahren sichern digitale Dokumente in ihrem aktuellen Format redundant an zwei oder drei Standorten und gewährleisten damit den Erhalt der Korrektheit (Bitstream Preservation). Diese Verfahren können freilich noch nicht die Interpretierbarkeit der Inhalte (Content Preservation) über lange Zeiträume sicherstellen, da wesentliche Informationen über die Dokumente (Metadaten) kein automatisch auswertbarer Bestandteil des Speichersystems sind. Risiken für die digitalen Dokumente können folglich systemseitig nicht erkannt und damit auch nicht behandelt werden.

Die digitale Langzeitarchivierung umfasst deshalb neben technischen Maßnahmen zum Erhalt der Korrektheit auch bibliothekarische und technische Maßnahmen zur nachhaltigen Interpretierbarkeit digitaler Dokumente.

Eine Reihe von internationalen und nationalen For-

schungsprojekten haben Strategien, Richtlinien und Prototypen für die digitale Langzeitarchivierung erforscht und dokumentiert. Seit etwa zwei Jahren werden digitale Langzeitarchive aufgebaut; einige sind inzwischen produktiv, zum Beispiel in der Bayerischen Staatsbibliothek oder der Deutschen Nationalbibliothek und mit ersten Workflows ab Juni nun auch in der SLUB.

Digitale Langzeitarchivierung an der SLUB

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ist die Archivalbibliothek des Freistaates Sachsen und der Technischen Universität Dresden, womit ihr auch die Bewahrung digitaler Dokumente obliegt. Das Dresdner Digitalisierungszentrum der SLUB ist mit rund drei Millionen Scans pro Jahr und seiner besonderen Medienvielfalt (Handschriften, Archivalien, Drucke, grafische Medien, Tonträger) eines der führenden deutschen Zentren in öffentlicher Hand. Die digitalen Sammlungen und der Publikationsserver der SLUB umfassen derzeit ein Datenvolumen von rund 200 TB. Die Bestände werden intensiv nachgefragt und repräsentieren einen hohen materiellen wie ideellen Wert.

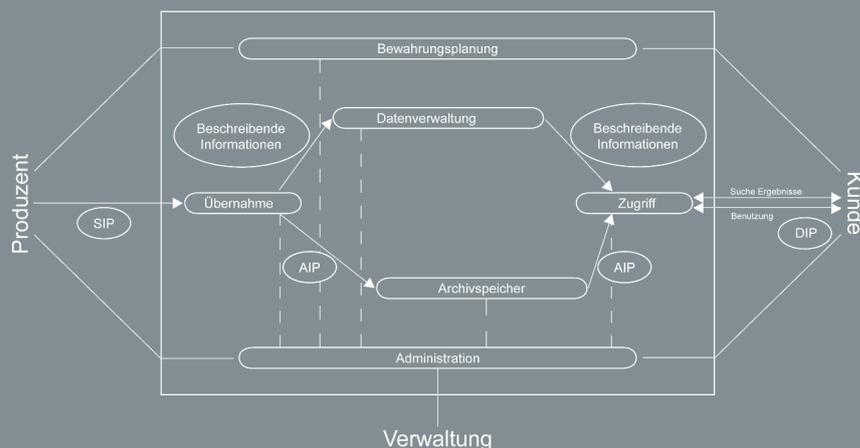
Schon seit mehreren Jahren war die SLUB an der Entwicklung von Konzepten für die Langzeitarchivierung als Partner in Forschungsprojekten wie DP4lib und LuKII aktiv beteiligt. Sie engagierte sich auch in Arbeitsgruppen von nestor, dem deutschen Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung.

Nach gründlicher Prüfung der verfügbaren Systeme begann die Bibliothek im Sommer 2012, ein digitales Langzeitarchiv auf der Basis von Ex Libris Rosetta aufzubauen und in Betrieb zu nehmen. Mit den gewonnenen Erfahrungen und im Wege einer Lizenzerweiterung sollen in einem Folgeprojekt Dienstleistungen für die sächsischen Hochschulbibliotheken und andere Institutionen im Freistaat entwickelt und angeboten werden.

Wie funktioniert digitale Langzeitarchivierung?

Die Funktionalitäten und organisatorischen Rah-

OAIS-DARSTELLUNG DER KERNPROZESSE UND DATENPAKETE



menbedingungen sind von der Internationalen Standardisierungsorganisation ISO beschrieben. Die Abbildung oben zeigt die Kernprozesse der digitalen Langzeitarchivierung nach dem sogenannten Open Archival Information System (OAIS) und die behandelten Datenpakete.

Bei der Übernahme eines digitalen Dokumentes ins Langzeitarchiv (Ingest) wird ein Transferpaket (Submission Information Package, SIP) vom Produzenten entgegengenommen, aufbereitet und geprüft und daraus ein Archivpaket (Archival Information Package, AIP) erzeugt. Das Transferpaket enthält die Dateien, die das eigentliche digitale Dokument bilden, und Metadaten mit inhaltsbeschreibenden und technischen Informationen.

Für die Metadaten gibt es eine Reihe von Beschreibungsstandards. Einige davon sind spezifisch für die Langzeitarchivierung (zum Beispiel PREMIS), andere sind allgemeinerer Natur wie etwa Dublin Core.

Die Prüfung eines Transferpakets umfasst unter anderem das Feststellen der Vollständigkeit aller Metadaten und Dateien, das Überprüfen oder Erzeugen von Prüfsummen, die Kontrolle der Metadaten, das Ermitteln der tatsächlich verwendeten Datenformate sowie die Validierung der Datenformate (das heißt die Prüfung, ob eine Datei die Anforderungen des Datenformates erfüllt). Sofern die Prüfung erfolgreich ist (gegebenenfalls auch erst nach der Korrektur des Pakets), wird ein Archivpaket erzeugt und im Archivspeicher abgelegt.

Der Archivspeicher sichert die Korrektheit der Dateien. Zu seinen Funktionen zählen das Erneuern von Speichermedien, das Prüfen auf Fehler und das Bereitstellen von Möglichkeiten zur Wiederherstellung nach einem Fehlerfall.

Die Erhaltungsplanung überwacht die Umgebung und bestimmt, basierend auf den Metadaten, Risiken für die Archivpakete, zum Beispiel das Veralten eines Datenformats. Die Interpretierbarkeit risikobehafteter Dokumente wird in diesem Fall über Maßnahmen wie die Konvertierung in ein anderes Datenformat oder die Bereitstellung einer Emulationsumgebung erhalten.

Die Zugriffskomponente stellt Funktionen bereit, die es den Kunden erlaubt, die Existenz, Beschreibung und Verfügbarkeit von archivierten Dokumenten zu ermitteln sowie die Dokumente in Form von Ausgabepaketten (Dissemination Information Package, DIP) zu erhalten.

An ein digitales Langzeitarchiv, das digitale Dokumente 50 und mehr Jahre nutzbar halten soll, werden auch besondere Anforderungen an die Vertrauenswürdigkeit gestellt. Die DIN 31644 „Information und Dokumentation – Kriterien für vertrauenswürdige digitale Langzeitarchive“, beschreibt 34 Kriterien. Diese Kriterien betreffen inhaltliche, organisatorische rechtliche und betriebliche Regelungen, wie zum Beispiel:

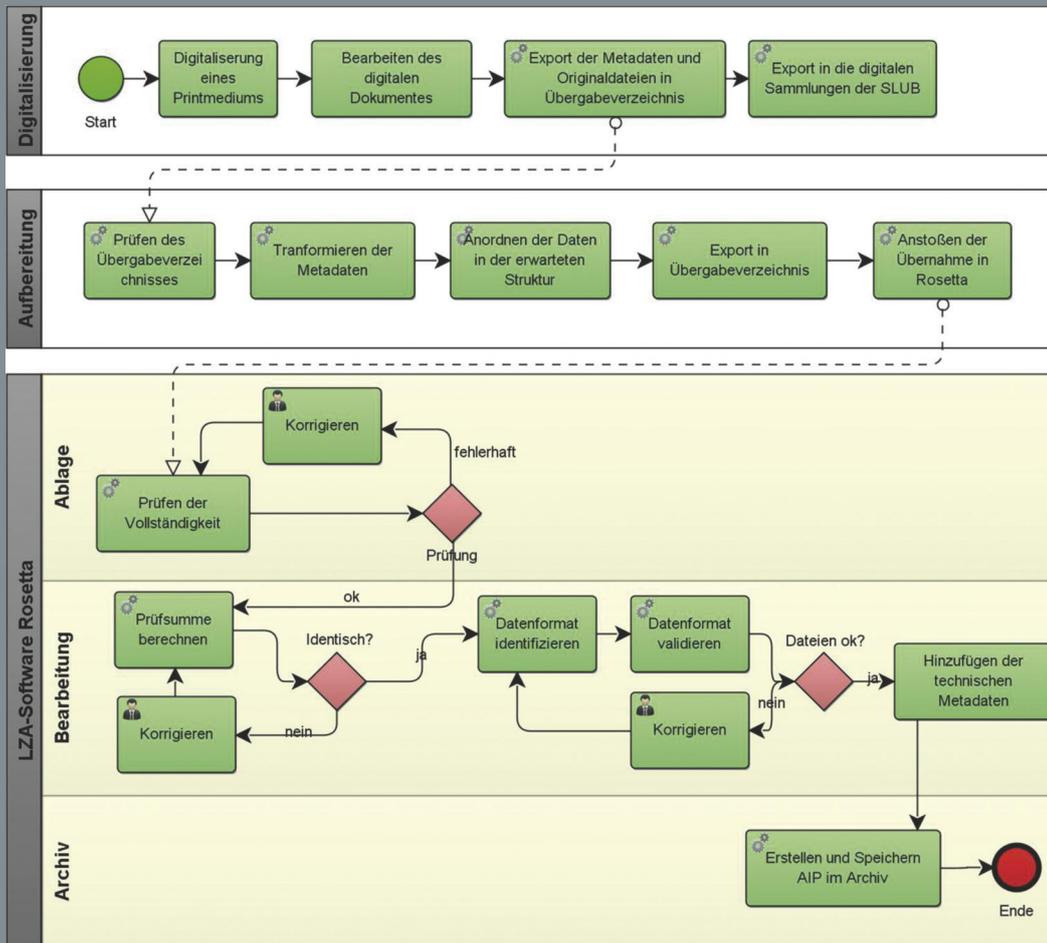
- Auf welcher Grundlage werden Dokumente und Repräsentationen ausgewählt?
- Wer übernimmt die Verantwortung für den Erhalt?
- Für welche Zielgruppen werden die Dokumente bewahrt und welche Anforderungen haben diese?
- Existieren Verträge mit den Produzenten zur Übernahme, Archivierung und Nutzung?
- Ist die Finanzierung und personelle Betreuung langfristig sichergestellt?

Wo steht die SLUB?

Der Betrieb eines LZA-Systems unterliegt ständigen Herausforderungen. Workflows und Bibliothekssysteme ändern sich, neue Medientypen kommen hinzu, neue Technologien werden eingesetzt. Die Entwicklung und der Test neuer Lösungen auf einem Produktivsystem würde für die digitalen Dokumente eine unvermeidbare Gefahr bedeuten. Aus diesem Grund wurden zwei Systeme realisiert – ein Produktivsystem und ein Entwicklungs- und Testsystem, die ähnlich aufgebaut, aber unterschiedlich dimensioniert sind.

Die IT-Infrastruktur für das Produktivsystem wurde gemeinsam mit dem Rechenzentrum der TU Dresden (ZIH) geplant, auf die am ZIH vorhandene Infrastruktur abgestimmt und in diese integriert. Perspektivisch, soll der Betrieb der IT-Infrastruktur durch das ZIH übernommen werden. Das Test- und

LANGZEITARCHIVIERUNGSWORKFLOW



Entwicklungssystem benutzt die vorhandene IT-Infrastruktur der SLUB.

Der Aufbau der LZA findet in zwei Schritten statt. Bis Ende Juni 2013 wurden die SLUB-Produzenten „Retrodigitalisierung von Drucken“ und „digitalproduzierte Dokumente (Qucosa)“ an die digitale Langzeitarchivierung angebunden. Danach begann der Testbetrieb. Im nächsten Schritt, ab Sommer 2013, werden die weiteren Datenproduzenten der SLUB – die „Deutsche Fotothek“ und die „Mediathek“ mit grafischen Medien, Audio- und Videomaterial integriert. Der Workflow für die Retrodigitalisate ist in der Abbildung oben dargestellt.

Neben der Übernahme der Daten ins Langzeitarchiv werden auch Workflows für die Benutzung und Ergänzung der digitalen Dokumente realisiert.

Die Übernahme von Dokumenten aus Qucosa ins Langzeitarchiv entspricht grundsätzlich dem Ablauf bei den Retrodigitalisaten, jedoch sind die Formate für die Daten und Metadaten verschieden.

Wie geht es weiter?

Der Aufbau eines Langzeitarchivs ist sehr aufwändig und teuer. Neben dem bereits erwähnten Versorgungsauftrag im Freistaat Sachsen sieht die SLUB

deshalb vor, mittel- und langfristig Dienstleistungen für alle Bereiche der Langzeitarchivierung aufzubauen und so gerade kleinere Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen zu unterstützen, die ihre digitalen Objekte nicht hinreichend werden schützen können. Idealerweise könnte sich die SLUB im Rahmen eines Leistungsverbundes Langzeitverfügbarkeit einbringen und so ein Angebot von passgenauen Dienstpaketen für verschiedene Systeme, Sparten und Fächer erbringen – von der Beratung, über die Validierung digitaler Dokumente oder der Einrichtung einer manuellen Übergabe bis hin zur Implementierung einer automatisierten Archivierungslösung. Ein adäquates Kosten- und Ertragsmodell für diese Dienstleistungen kann die nötige Transparenz und Nachhaltigkeit sichern. Vor diesem Hintergrund führt die SLUB aktuell Gespräche mit vergleichbar leistungsfähigen Partnern und Fördereinrichtungen. Zugriff für die Ewigkeit: Das darf für die reiche und bewahrenswerte digitale Überlieferung in Deutschland keineswegs Utopie bleiben.



HENRIKE
BERTHOLD



ACHIM
BONTE

Ein Juwel für Görlitz

Interview mit Oberbürgermeister Siegfried Deinege über Görlitz und die renovierte Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften

Am 19. April 2013 ist das Gebäude der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften (OLB) nach gründlicher Renovierung feierlich eingeweiht worden. Im Anschluss an die Feier ging Prof. Thomas Bürger mit Oberbürgermeister Deinege durch die Bibliothek und führte ein kurzes Interview.



BIS: Herr Oberbürgermeister Deinege, Görlitz gilt vielen Bundesbürgern als schönste Stadt Deutschlands. Ist das eine wohlmeinende Übertreibung?

SD: Dies ist ein gern zitierter Ausspruch von Prof. Gottfried Kiesow, dem früheren, leider vor kurzem verstorbenen Chef der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Wenn man sich in Görlitz 23 Jahre nach der Wende umschaute, dann kann man schon ins Schwärmen kommen. Görlitz besitzt fast 4.000 größtenteils sorgfältig restaurierte Baudenkmäler. Die Kulturgeschichte aus einem halben Jahrtausend böhmischer, sächsischer und schlesischer Architekturgeschichte prägt unsere Stadt. Kunst und Kultur ist am schönsten, wenn man sie erleben und erfahren

kann – und Görlitz ist so ein lebendiges Gesamtkunstwerk.

BIS: Mit der Renovierung der Bibliothek in der Neißestraße ist ein weiteres städtebauliches Juwel gesichert und herausgeputzt worden. Was haben die Arbeiten erreicht, was haben sie gekostet?

SD: Die Sanierung der Bibliothek war eines der aufwändigsten städtischen Kulturbauvorhaben der letzten Jahre. Die Bibliothek ist ein Görlitzer Schmuckstück, das jetzt endlich wieder im verdienten Glanz strahlt. Die Arbeiten an den insgesamt drei Gebäudekomplexen der Görlitzer Sammlungen waren kompliziert. Witterungsbedingte Unterbrechungen, archäologische Grabungen und statisch notwendige Aussteifungen führten zu Verzögerungen. Insgesamt betrug die Kosten 8,7 Millionen Euro, die überwiegend aus Fördermitteln finanziert wurden. Die Stadt Görlitz hat 1,7 Millionen Euro hinzu gegeben. Jetzt ist dieses kulturelle und wissenschaftliche Gedächtnis der Stadt Görlitz für die Zukunft gesichert. Ein Publikumsmagnet dieser Stadt ist nach wie vor der historische Bibliothekssaal, ein Raum des Wissens.

BIS: Beim Rundgang durch die Ausstellung sagten Sie gerade, Sie würden sich hier gerne einmal zwei Nächte einschließen lassen. Als Manager bei Bombardier und jetzt als Oberbürgermeister dürften Sie wenig Zeit für alte Schätze haben. Was fasziniert Sie daran?

SD: Mich fasziniert die Geschichte, die hinter den alten Bänden steckt, die Entstehungsgeschichte der Bücher. Wenn wir in historischen Schriften lesen, dann erfahren wir etwas über die Vergangenheit. Es gab aber eine Zeit, da waren diese Bücher das aktuellste, was man lesen konnte. Diese Bücher gaben das aktuelle Zeitgeschehen wieder. Wenn ich mir das vor Augen halte, dann wird Geschichte auf einmal lebendig. Dann sehe ich beispielsweise Familien vor mir, die bereits im 14. Jahrhundert Tuchhandel in Görlitz betrieben haben und dieser Stadt ihren ersten Reichtum bescherten.

BIS: Wir Bibliothekare halten wie Martin Luther vor 500 Jahren Bibliotheken in Städten für unverzichtbar. Wie sehen Sie das als erster Bürger einer mittelgroßen Stadt?



SD: Die Bibliotheken sind das Gedächtnis der Stadt und auch in Zukunft sind sie für unsere Stadt unverzichtbar. Bibliotheken sind Orte der Bildung und des Lernens für alle Generationen. Nachdem wir nun die äußeren Voraussetzungen geschaffen haben, wird die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften zukünftig wesentlich besser ihren Aufgaben als wissenschaftliche Regionalbibliothek für das Gebiet zwischen Dresden und Breslau gerecht werden können. Die elektronische Erfassung des historischen Altbestandes und die Einbindung der Katalogdaten in die großen nationalen Nachweissysteme tragen inzwischen Früchte. Fernleihwünsche und wissenschaftliche Anfragen haben stark zugenommen. Vieles wird per E-Mail beantwortet. Für das Arbeiten vor Ort bestehen jetzt beste Bedingungen.

BIS: Mir ist aufgefallen, dass die Webseiten der Stadt Görlitz sehr frisch und aufgeräumt wirken, bei den Bibliotheks-Webseiten aber noch Einiges verbessert werden kann. Ist Ihnen das auch schon aufgefallen?

SD: Da haben Sie Recht – aber dies ist auch eine Frage der Prioritätensetzung. Und da standen in der letzten Zeit für die lediglich vier Mitarbeiter der Bibliothek der Übergang zur elektronischen Verbundkatalogisierung und die Konversion des Datenbestandes bei gleichzeitiger Organisation des dreimaligen Umzuges der Bibliothek im Vordergrund. Ich bin mir aber sicher, dass die Kollegen dieses Thema auf ihrer „to-do-Liste“ haben.

BIS: Die Oberlausitzische Bibliothek beteiligt sich mit ausgewählten Karten und Büchern an Digitalisierungsprojekten der SLUB und damit am Aufbau der Digitalen Bibliothek Sachsens und Deutschlands. Die SLUB sieht die Zukunft von Wissenschaft und Kultur ganz stark in den digitalen Netzwerken und investiert hier besonders stark. Müsste die Internetpräsenz gerade in Städten wie Görlitz oder Zittau nicht deutlich verstärkt werden, um in aller Welt sichtbar zu sein?

SD: Ohne Zweifel ist die Präsenz einer Stadt und ihrer Kultureinrichtungen in der digitalen Welt von großer Bedeutung. Der kulturelle Reichtum, die Vielfalt und die Schätze einer Stadt werden bekannt – potentiell in aller Welt. Wir werden natürlich diese Präsenz ausbauen – gern auch in Partnerschaft mit großen Digitalisierungszentren wie dem der SLUB. Wir können Schätze zur deutschen und europäischen digitalen Bibliothek beitragen, die nur hier zu finden sind. Da spielen die

Werke des großen deutschen Mystikers, Philosophen und Theosophen Jacob Böhme eine wichtige Rolle, aber auch seltene Bestände zur schlesischen Geschichte.

BIS: Was halten Sie davon, die digitalen kulturellen und wissenschaftlichen Angebote aus Sachsen stärker für die Tourismus-Werbung zu nutzen?

SD: Davon halte ich sehr viel. Es wird ja immer wichtiger, dass Kultureinrichtungen wie beispielsweise auch Museen ihre Kulturgüter digital präsentieren und verfügbar machen. Dadurch wird Interesse an den Originalen geweckt und das große Angebot bekannt gemacht, welches unser Land und unsere Stadt ihren Gästen zu bieten hat.

Gerade mit Besonderheiten aus Kunst, Kultur und Wissenschaft, welche auf klassischen Tourismus-Messen oder in Werbekatalogen nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erhalten, können interessierte Zielgruppen nun direkt erreicht und angesprochen werden. Dies sind touristische Potentiale, die wir auf jeden Fall im Blick haben sollten.

BIS: Alle reden vom demografischen Wandel. Wir Menschen werden immer älter. Die öffentlichen Bibliotheken sehen deshalb neben der Leseförderung von Kindern zunehmend auch in Angeboten für Senioren eine Herausforderung. Eine seniorenrechte Internet-Bibliothek könnte zur Bildung und Unterhaltung der Menschen bis ins hohe Alter beitragen. Wie schätzen Sie die demografische Situation und die Chancen für „Silver Surfer“ ein?

SD: Ältere Menschen sind heute oft viel länger fit als früher. Und die heute 50-jährigen arbeiten und leben größtenteils selbstverständlich mit dem Internet und sie werden auch im Rentenalter online sein. Die Bibliotheken sollten sich daher bereits jetzt mit ihren Online-Angeboten darauf einrichten. Der „Silver Surfer“ wird ein anspruchsvoller User sein, der sich mit dem Internet und seinen Möglichkeiten gut auskennt und sich umfassend informieren möchte.

BIS: Die Universitätsbibliotheken in Sachsen sind hervorragend besucht, die Studierenden werden immer mehr und sind sehr fleißig. Warum müssen wir uns dennoch Sorgen um den Zuzug junger Leute und um den Fachkräftemangel machen?

SD: Dass unsere sächsischen Universitäten so gut besucht sind, haben sie ihrem exzellenten Ruf und der sehr guten Qualität der Lehre zu verdanken. Und, die einzelnen Hochschulen und Fachhoch-



schulen sind gut mit der Wirtschaft vernetzt und bieten daher Studierenden hervorragende Einstiegsmöglichkeiten in die Berufswelt.

Wenn wir vom Fachkräftemangel sprechen, reden wir aber eben nicht nur von Hochschulabsolventen, sondern auch von gut ausgebildeten Lehrlingen. Unternehmen finden oft bereits jetzt nicht genug Lehrlinge. Darüber hinaus werden in den nächsten Jahren viele Ältere in den Ruhestand gehen. Die Anzahl der nachfolgenden Jugendlichen gleicht das leider nicht vollständig aus. Deshalb wollen wir in Görlitz für Familien noch attraktiver werden, damit noch mehr junge Menschen hier leben, arbeiten und eine Familie gründen möchten. Wir sind in Görlitz bereits auf einem guten Weg.

BIS: Sie sind Bürgermeister einer Europastadt an der Neiße. Was können wir von den Nachbarn lernen, wie funktioniert der Austausch zwischen Polen und Sachsen?

SD: Der Austausch zwischen unseren Städten funktioniert sehr gut. Die Menschen beiderseits der Neiße sind in den vergangenen Jahren viele Schritte aufeinander zu gegangen. Das gesellschaftliche Leben ist immer mehr von einem deutsch-polnischen Charakter geprägt. Und auch innerhalb der Verwaltung finden regelmäßige Treffen von Arbeitsgruppen sowie Gesprächsrunden statt. Und nicht zuletzt finden unsere polnischen Nachbarn, die sich zunehmend selbstverständlich der deutschen Aspekte der Geschichte ihrer Stadt bewusst sind und sich hierzu auch weiterbilden möchten, mehrere hundert polnische Publikationen zur Regionalgeschichte in der OLB.

BIS: Auf ihren städtischen Webseiten werben Sie für ehrenamtliches Engagement. In Bibliotheken arbeiten viele Ehrenamtliche, bei der Leseförderung, bei der Altenbetreuung, aber auch bei zahlreichen Projektarbeiten. Wie sehen Sie die Arbeit von Ehrenamtlichen?

SD: Die Arbeit von Ehrenamtlichen ist unerlässlich für ein funktionierendes Stadtleben. Auch in der OLB leisten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen einen wichtigen Anteil im Bereich der Benutzerbetreuung und der Katalogisierung. Deshalb ist es mir sehr wichtig, das Ehrenamt auch zu würdigen. Bereits zum 15. Mal vergeben wir als Stadt Görlitz in diesem Jahr den „Meridian des Ehrenamts“. Mit dieser Auszeichnung ehren wir jährlich bis zu fünf Personen, die in Görlitz ehrenamtlich engagiert sind.

BIS: Was wünschen Sie Ihrer Stadt und was erwarten Sie von den Bibliotheken und den Bibliotheksmitarbeitern in Sachsen?

SD: Ich wünsche mir, dass die Stadt noch attraktiver für Familien wird, dass wir noch mehr Projekte mit unserer Schwesterstadt Zgorzelec gemeinsam umsetzen und dass jedes Jahr mehr Besucher nach Görlitz kommen, um unsere wunderschöne Stadt und das herrliche Umland mit unserem traumhaften See für sich zu entdecken. Und von den Mitarbeitern der Bibliotheken wünsche ich mir, dass Sie weiterhin die vielen Gäste unserer Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaft so charmant und informativ durch das Gebäude führen und für unsere Bestände interessieren und begeistern. Wir wollen unsere Schmuckstücke im besten Licht präsentieren.

BIS: An welcher Position sehen Sie Sachsen wirtschaftlich und kulturell im Jahr 2020?

SD: Wenn Sachsen seine bewährten Stärken wie Innovationsfähigkeit, Weltoffenheit und Bildungskompetenz klug einsetzt – dann ist eine stabile wirtschaftliche Entwicklung mit gut bezahlten Arbeitsplätzen in einem breiten Spektrum wettbewerbsfähiger Unternehmen möglich. Sachsen wird dann kein Bundesland mehr sein, das man auf dem zur Arbeit am Sonntagabend in Richtung Westen verlässt. Es wird sehr lukrativ und reizvoll sein, hier zu leben.

BIS: Welche Rolle spielt die Kulturwirtschaft in Görlitz, welche Rolle sollte sie spielen?

SD: Die Kulturwirtschaft hat sich in Görlitz in den letzten 20 Jahren kontinuierlich und gut entwickelt. Schwerpunkte sind der IT-Bereich und zahlreiche Projekte, die kulturelle Inhalte mit wirtschaftlichen Unternehmungen und Strategien verbinden. Der Status Quo ist dennoch als Beginn zu werten, den wir weiter entwickeln wollen. Sowohl infrastrukturell als auch fördertechnisch stehen uns hier gute Möglichkeiten und Instrumente zur Verfügung.

BIS: Mal ehrlich: Wie viel lesen Sie am Tag, wie viel surfen Sie im Internet?

SD: Das Internet ist ein tägliches Arbeitsmittel. In meiner Freizeit sitze ich deshalb nur wenn nötig am PC. Am liebsten lese und schmökere ich in alten Lexika. Ich habe Zuhause eine ganze Sammlung alter technischer Lexika. Das ist eine faszinierende und inspirierende Lektüre.

BIS: Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Chemnitz liest Heym

Spektakulärer Lesemarathon
 Auftaktveranstaltung zum Stefan-Heym-Jahr 2013

von **UWE HASTREITER**

Der renommierte Schriftsteller Stefan Heym wäre am 10. April 100 Jahre alt geworden. Um dies zu würdigen, organisiert die Stadt Chemnitz unter Federführung der Internationalen Stefan-Heym-Gesellschaft in seiner Geburtsstadt Chemnitz dieses Jahr eine Reihe von Aktivitäten. Die Stadt ehrt ihren Dichter, indem sie ihn liest. Und so veranstaltete die Stadtbibliothek ein Lesespektakel. Die Idee des Lesemarathons „Chemnitz liest Heym“ war, an einem Tag an möglichst vielen öffentlichen Einrichtungen und Plätzen sowie

außergewöhnlichen Veranstaltungsorten Chemnitzer Bürger aus Werken Heyms lesen zu lassen. So sollten zahlreiche Akteure und Partner einbezogen sowie die breite Öffentlichkeit auf die Jubiläumsangebote aufmerksam gemacht werden.

Lesende und Veranstaltungsorte für das Projekt zu gewinnen fiel nicht schwer. Über 40 Interessenten sagten spontan ihre Mitwirkung zu. Firmen, Institutionen und Vereine beteiligen sich mit vielen eigenen Ideen. Die Stadtbibliothek Chemnitz übernahm die Aufgabe der Koordination, Organisation und Bewerbung des Literaturevents.

Am 28. Februar war es dann soweit. Schüler, Studierende, Schriftsteller und

weitere Chemnitzer Persönlichkeiten lasen an 21 verschiedenen Orten und erinnerten an den herausragenden Künstler und politischen Intellektuellen, der in ihrer Stadt geboren wurde. Zu erleben war ein vielgestaltiges Leseprogramm vom Märchen, über das politische Gedicht bis hin zum historischen Roman für alle Altersgruppen.

Stefan Heym sagte einmal in einem Interview: „Es kann passieren, dass ich fünf Jahre, nachdem ich abgekratzt bin, vergessen bin, dass keiner mehr über mich redet, keiner auch nur meine Bücher anguckt. (...) Ich hoffe, dass ich nicht ganz vergessen sein werde und es doch noch Menschen geben wird, die dann an meinen Büchern Spaß finden und vielleicht auch etwas zum Nachdenken haben werden. Schluss, Punkt.“

Zwölf Jahre nach seinem Tod bewiesen viele Chemnitzer, dass er nicht vergessen ist. Die Resonanz auf die Lesungen war überaus positiv. Über das große mediale Echo hinaus erreichte das Programm fast 1.900 Teilnehmer.

650 Schüler des Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasiums, Heyms ehemaliger Schule, beschäftigten sich im Unterricht mit seinen Texten, 421 Besucher sahen die Ausstellung „Heym-Weg“ in der in der Universitätsbibliothek der TU Chemnitz und 450 Fahrgäste der Chemnitzer Verkehrs AG (CVAG) begaben sich mit der Straßenbahn Linie 2 auf „Heym-Fahrt“. 377 Zuhörer besuchten die weiteren 18 Lesungen.

Besonderen Zuspruch fanden hier die Schaufensterlesung in der Galeria Kaufhof auf dem Chemnitzer Neumarkt sowie die Lesungen der Mitglieder der Internationalen Stefan-Heym-Gesellschaft und der Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig in der Zentralbibliothek im TIETZ. Fünf Autoren des Schriftstellervereins Chemnitz-Erzgebirge waren um die

**Chemnitz liest
 Heym**

Lesungen an
 21 verschiedenen Orten
 aus Werken Stefan Heyms

Donnerstag, 28.02.2013



Leben heißt: an etwas glauben
 Stefan Heym

Foto: Klaus Jellicks



Mittagszeit in so genannten Siesta-Lesungen zu Gast in fünf Chemnitzer Buchhandlungen. Studierende der TU Chemnitz trugen ihre Gedanken zum Thema „Utopie Schwarzenberg?“ in der Stadtkirche St. Jakobi vor.

In der Geschäftsstelle der Krankenkasse IKK classic lasen Mitglieder des 1. Chemnitzer Autorenvereins. Vorlesepaten des Vereins „Förderer der Stadtbibliothek Chemnitz“ machten Kinder in der Kinderbetreuung pingu-du und Erwachsene in drei Seniorenbegegnungsstätten mit Heym-Texten bekannt.

Die Lesungen weckten das Interesse der Chemnitzer und regten zugleich an, sich mit dem facettenreichen Werk Heyms auseinanderzusetzen. Ein Beweis dafür sind die um 50 % gestiegenen Entleihungen der Titel Stefan Heyms in der Stadtbibliothek Chemnitz.

So war das öffentliche Lesespektakel, welches zugleich ein Programmpunkt der 22. „Tage der Jüdischen Kultur“ in Chemnitz war, ein gelungener Auftakt einer ganzen Reihe von Aktivitäten, Lesungen, Vorträgen, Ausstellungen zu Stefan Heym im Jubiläumsjahr 2013.

Ebenfalls am 28. Februar, im Rahmen des Literaturmarathons, eröffnete der Journalist und Programmbeirat der Internationalen Stefan-Heym-Gesellschaft, Michael Müller, in der Stadtbibliothek eine Kabinettausstellung „Stefan Heym – Vom ersten Gedicht zum ersten Roman. Die frühen Veröffentlichungen 1930–1942“, die in Kooperation mit der Stadtbibliothek Chemnitz entstand. Anhand von seltenen Originalausgaben, zeitgenössischen Dokumenten, Reprints und Schautafeln zeichnete die Präsentation die literarischen und publizistischen Anfänge Stefan Heyms nach.

Die wissenschaftliche Tagung „Der Jahrhundertzeuge – Geschichtsschreibung und Geschichtsentwürfe im Werk von Stefan Heym“ war ein Höhepunkt der Ehrung. Diese veranstaltete die Internationale Stefan-Heym-Gesellschaft der Stadt Chemnitz sehr erfolgreich am 11. und 12. April 2013 in Zusammenarbeit mit der Professur für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft der Technischen Universität Chemnitz im TIETZ. Schirmherr der Konferenz war der Theologe und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer.

Bereits einen Tag vor der Tagung wurde der Schriftsteller Christoph Hein mit dem Internationalen Stefan-Heym-Preis der Stadt Chemnitz ausgezeichnet. Dieser Preis wird in ehrendem Gedenken an Stefan Heym, den Sohn und Ehrenbürger der Stadt Chemnitz, alle drei Jahre herausragenden Autoren verliehen. Einen Tag darauf stellte Christoph Hein seinen aktuellen Erzählband „Korrekturen“ in der Stadtbibliothek Chemnitz vor.



UWE
HASTREITER

Onlinebibliothek LieSa

Bibliotheksverbund für eBooks in Sachsen Werkstattbericht

von **KERSTIN KLEINE** und **GABY LANGMANN**

Vor mehr als drei Jahren fanden in unserer Region die ersten Fortbildungen zum Thema Onlineausleihe von eBooks statt. Da für kleine Bibliotheken die größte Hürde im finanziellen Aufwand für Mindestimplementierungs- und Mindestmedienkosten für den Erstbestand bestehen, sollten mit der Gründung eines Verbundes die finanziellen Herausforderungen gering gehalten werden. Acht Bibliotheken bekundeten anfangs Interesse.

Im Mai 2012 war es dann soweit: die Anschubfinanzierung in Höhe von 4.000 Euro je Bibliothek wurde vom Kulturbeirat beschlossen. Nun konnte es losgehen! Um die Finanzierung günstiger zu gestalten, suchten die Bibliotheksleiter Mitstreiter auch in anderen Kulturräumen und holten die Bibliotheken von Pirna, Freital und Riesa mit in den Verbund.

Gründung

Am 12. Juni 2012 fand die Gründungsversammlung in der Landesfachstelle Chemnitz statt. Nach gründlicher Prüfung ging der Zuschlag an den Anbieter ciando. Ausschlaggebend waren die niedrigeren Kosten und die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung des Angebotes mitzuarbeiten.

Mit Unterstützung durch die Landesfachstelle, galt es nun Arbeitsgruppen für die verschiedenen Aufgaben zu gründen, z. B. Döbeln und Riesa für die Koordination, Pirna und Zschopau für Werbung, Marketing und Statistik sowie Freital und Freiberg für Erwerbung und Erwerbungs Kalender. Die größte Aufgabe für uns und die ciando GmbH war es, die Schnittstellen für die Benutzeranmeldung zu schaffen. Da mehrere Bibliotheken noch nicht über einen Web-OPAC verfügen, wurde auch die Möglichkeit der Offline-Lieferung von Nutzerdaten eingerichtet.

Von SachsBibNet zu LieSa

Da der Name SachsBibNet wenig einprägsam ist, entschieden wir uns letztlich für „Onlinebibliothek LieSa“ – „Lies“ für Lesen und „Sa“ für Sachsen. Pünktlich zum 1. November 2012 ging LieSa an den Start. Wir hatten uns zu einem „sanften“ Start entschlossen, um alles ausreichend testen zu können. In

den ersten beiden Monaten wurden bereits über 1.200 Entleihungen verzeichnet, obwohl zwei Bibliotheken im Verbund erst später starteten. Seit Januar 2013 greift der entwickelte Erwerbungsplan und funktioniert. Die Bibliotheken füllen nach ihrem Erwerbungsgebiet den Warenkorb. Zahlungsmodalitäten und -termine sind im Erwerbungs Kalender festgelegt. Jede Einrichtung bringt dazu ihren Etat ein, der auf einer jährlichen Mindestsumme basiert. Es hat sich kulturraumübergreifend eine sehr konstruktive Zusammenarbeit entwickelt. Diese Verfahrensweise läuft unkompliziert und solidarisch, das heißt die Bibliotheken springen für einander bei Bedarf ein und tauschen ihren Platz im Erwerbungs Kalender. Inzwischen haben wir Anfragen aus dem Vogtland und von weiteren Bibliotheken aus ganz Sachsen. Wie viele Bibliotheken sind im Verbund machbar? Unsere Obergrenze wurde bereits von 20 auf 30 Einrichtungen korrigiert. Dies erscheint derzeit als Maximum des Machbaren, um Abläufe und Termine neben dem traditionellen Bibliotheksbetrieb regeln zu können.

Nun arbeiten wir an der Verbesserung des Angebotes. Die Vormerkfunktion ist in der Testphase und die Zeitschriftenausleihe wird nun folgen. Im vergangenen Quartal verzeichneten wir bereits über 4.000 Entleihungen und über 900 angemeldete Benutzer. Dabei liegt der Fokus nicht unbedingt auf der Zielgruppe der „digital Natives“, also der jungen Generation. Erstaunlicherweise sind es oft ältere Menschen, die das Angebot dankend annehmen, da ihnen der EBook-Reader zahlreiche Annehmlichkeiten bietet.

Nun gilt es, mit der Firma ciando gemeinsam an Verbesserungen des Portals für die Bibliotheksbenutzer, aber auch die beteiligten Bibliotheken zu arbeiten. Die Verbundbibliotheken sind sich einig, dass man mit diesem Angebot und mit dem Verbund den richtigen Weg in die digitale Zukunft gegangen ist!



KERSTIN
KLEINE



GABY
LANGMANN

Carbonverstärkt entspannen

Erster SLUB-Lounger aus Textilbeton eingeweiht

von **JENS BEMME**

SLUB-Lounger heißt eine neue Sitzgelegenheit auf der Wiese über dem Lesesaal der SLUB Dresden. Die Liege mit Sitz aus carbonverstärktem Beton – auch bekannt als Textilbeton – wurde von der Firma Paulsberg für die SLUB entwickelt.

Das ist kein Zufall. An der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden wird seit längerem an Textilbeton geforscht, um Anwendungen für die Instandsetzung von geschädigten Bauwerken zu entwickeln. In Sichtweite der Bibliothek betreibt das Institut für Massivbau das Otto-Mohr-Labor der TUD, in dem große und kleine Betonkonstruktionen extremen Kräften ausgesetzt werden können. Der Gedanke Textilbeton auch für exklusive Möbel zu verwenden, ist daher in Dresden nicht ganz zufällig entstanden. Die Dresdner Designer von Paulsberg gründeten auf dieser Idee ihr junges international tätiges Unternehmen.

Mehrere Ziele verbindet die SLUB Dresden mit dem Projekt SLUB-Lounger. Zum einen sollen die Nutzerinnen und Nutzer in der Bibliothek jederzeit eine Lern- und Arbeitsatmosphäre vorfinden, die zu ihren jeweiligen Bedürfnissen passt. Orte und Zonen für Entspannung, Kommunikation und informellen Austausch in Gruppen sind dafür unbedingt notwendig. Vielfalt und Flexibilität werden geschätzt und steigern die Aufenthaltsqualität.

Die Belebung und Ausstattung der Außenflächen der SLUB mit Liegestühlen in den warmen Monaten ist dafür seit mehreren Jahren ein bewährtes Mittel. Durch die haltbaren SLUB-Lounger wird diese regelmäßige Aktion ergänzt. Außerdem ist das Entwicklungsprojekt SLUB-Lounger eine Experiment und die Gelegenheit, einem innovativen Dresdner Unternehmen etwas Rückenwind zu geben, Impulse für die Campuserwicklung zu setzen und nicht zuletzt auch eine Botschaft: Die SLUB ist offen für neue Ideen und Kooperationen.

Außer belastbaren Gebäuden und praktischen Sitzgelegenheiten erzeugt Textilbeton Medieninteresse: Öffentliche Resonanz, die der Bibliothek helfen kann eigene Ideen, Ziele und Angebote noch



bekannter zu machen. Die erste Bilanz: MDR-Sachsenpiegel, die Dresdner Neuesten Nachrichten, die Sächsische Zeitung und BILD Dresden berichteten über die Präsentation des ersten SLUB-Loungers. Professor Manfred Curbach, treibende Kraft bei der Erforschung des Materials, stand für fachliche Fragen Rede und Antwort. Auf Twitter und Facebook wurde die Geschichte geteilt und kommentiert.

„Eine Idee für den ganzen Campus?“, fragte ein Journalist anlässlich der Einweihung. Vielleicht! Nun werden Förderer für zusätzliche SLUB-Lounger gesucht. Aus dem Prototyp soll eine kleine Serie werden, in die Erfahrungen aus der Probephase einfließen werden. Und die Aussichten sind gut: Mit der Max Kade Foundation wurde bereits ein erster Pate gefunden, der die Installation weiterer SLUB-Lounger ermöglichen will.



JENS
BEMME

Tiefenerschließung

Katalog in der 3. Dimension

von FALK NIEDERLEIN

Das digitale Zeitalter hat die Bibliotheken fest im Griff. Traditionelle Geschäftsprozesse und Dienstleistungen müssen reformiert und den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Insbesondere der Bibliothekskatalog steht dabei im Blickpunkt und verdient besondere Aufmerksamkeit. Ein Baustein auf dem Weg zum modernen Katalog ist das EU-Projekt „Maschinelle Tiefenerschließung“, das in diesem Beitrag vorgestellt werden soll.

Obwohl der Name Tiefenerschließung das Projektziel bereits treffend bezeichnet, ist es nicht in zwei Sätzen erklärt. Die Idee entstand während des Aufbaues des Datenbankdienstes DBoD (<http://www.dbod.de> und http://prezi.com/k-lhbipz7nva/dbod_20120321/), der den orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf CD/DVD- und Online-Datenbanken im Internet sicherstellt. Bis heute wurden über 1.200 Datenbanken auf DBoD veröffentlicht, ein riesiger Schatz an wissenschaftlichen Kenntnissen. Das Projekt „Maschinelle Tiefenerschließung“ baut auf dem viel beachteten Dienst DBoD auf und verfolgt im Wesentlichen drei Ziele:

Voraussetzungslose Benutzung fördern

Für eine Datenbankrecherche wird dem Benutzer üblicherweise viel Vorwissen abverlangt. Ihm muss im Vorfeld bekannt sein, dass eine Datenbank mit der gewünschten Information überhaupt existiert, wie sie genau heißt bzw. auffindbar ist und wie man in der speziellen Anwendung recherchiert.

Würde zum Beispiel bislang eine DIN-Norm gesucht, musste der Benutzer wissen, dass es eine Datenbank namens Perinorm gibt. In einem nächsten Schritt durfte er ahnen, dass diese Datenbank im Datenbankinformationssystem (DBIS) verzeichnet und dort ein Verweis auf das DBoD-Angebot hinterlegt ist. Nach dem Start der Datenbank konnte unter einer spezifischen Suchoberfläche mit der Recherche begonnen werden: Umständlich, zeitintensiv und nicht gerade intuitiv.

Mit der Integration der Tiefenerschließung in den Katalog können gleichzeitig alle erschlossenen Datenbanken durchsucht werden, ohne dass eine

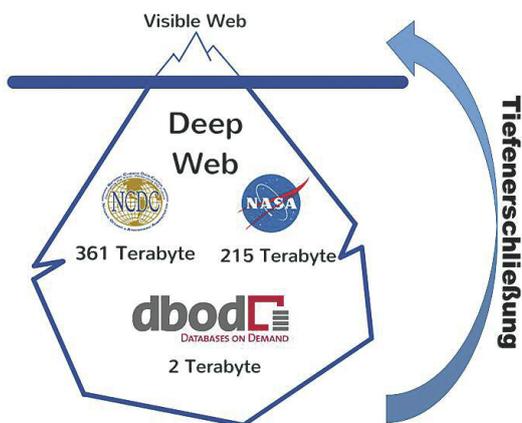
The screenshot shows the SLUB Dresden search results page for the query "Norm Zitierregeln". The interface includes a search bar at the top with the query entered. Below the search bar, there are navigation tabs for "Bücher, Bilder", "Aufsätze", and "Webseite". The search results are displayed in a list format, showing the title, author, and publication details for each result. On the right side, there is a sidebar with filters for "Ergebnis einschränken", "Verfügbarkeit", "Medientyp", "Thema", "Fachgebiet", "Urheber", "Erscheinungsdatum", "Sprache", and "Standort". The results list includes items like "Titelangaben von Dokumenten; Zitierregeln", "Abkürzungsverzeichnis der Rechtssprache", "Zitierfibel für Juristen", "Propylen-Weltgeschichte - Reg. : Alphabetisches Gesamt-Register / Gesamt-Inhaltsverzeichnis aller zehn Bände ; LT...", "Deutsches Grenzland Obersachsen / ein Literaturnachweis", "The Chicago manual of style / [the essential guide for writers, editors, and publishers]", "Spielen in der Schule / Sachstandsbericht und systematischer Literaturnachweis", and "Rechtswörterbuch der Deutschen und Tschechoslowaken".

Datenbanksitzung gestartet werden müsste. Im SLUB-Katalog ist die Tiefenerschließung seit April produktiv.

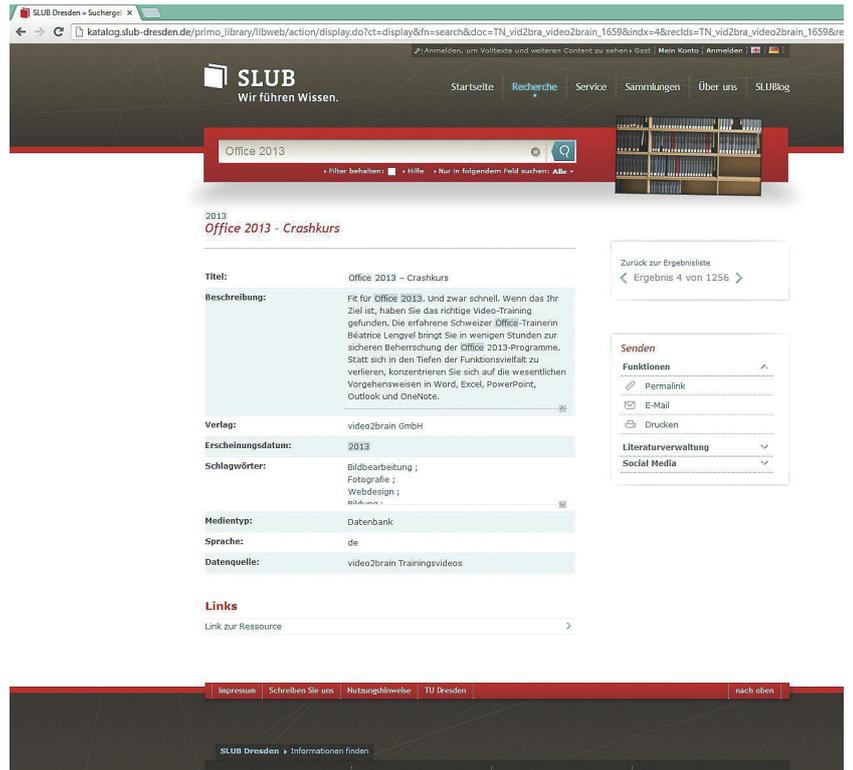
Um noch einmal das Beispiel der Normensuche aufzugreifen: Dass DIN-Normen nicht nur für die Ingenieur-Ausbildung relevant sind, zeigt die hohe Nachfrage nach Informationen zur Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten. Geisteswissenschaftliche Studienfächer werden in ihrer Ausbildung kaum etwas von der Existenz der Perinorm erfahren. Da aber die Tiefenerschließung bereits im SLUB-Katalog verfügbar ist, verweisen Suchanfragen wie Norm Zitierregel oder Gestaltung von Forschungsarbeiten auf die entsprechende Norm. Der Kreis schließt sich, wenn der Benutzer für seine Arbeit das neu installierte Microsoft Office 2013 verwenden möchte und dafür eine Anleitung benötigt. Durch die Integration der Online-Datenbank video2brain findet der Benutzer durch Eingabe von Office 2013 schnell das passende Trainingsvideo.

Das Deep Web sichtbar machen

Das Problem der erschwerten Erreichbarkeit betrifft nicht nur die Datenbanken auf DBoD. In der Fachwelt hat sich für dieses Phänomen der Begriff Deep Web etabliert. Das Deep Web beschreibt Inhalte, die



entweder nicht frei zugänglich sind oder Inhalte, die von Suchmaschinen nicht indiziert werden. Das Visible (sichtbare) Web enthält vergleichsweise nur einen geringen Teil der Informationen des Deep Web. Gerne wird in diesen Zusammenhang das Bild eines Eisberges zur Visualisierung verwendet. Das Gros an Informationen ist hierbei in themenspezifischen Datenbanken gespeichert. Beispiele sind die Datensammlung des National Climatic Data Center (361 Terabyte), die Daten der NASA (215 Terabyte), aber eben auch DBoD mit circa 2 Terabyte an Daten. Allerdings handelt es sich bei den Erstgenannten eher um Bilddaten, die Datenbanken auf DBoD sind überwiegend Volltextdatenbanken. Die Tiefenerschließung tritt nun an, um im Rahmen der jeweils geltenden lizenzrechtlichen Rahmenbedingungen möglichst viele Informationen aus den DBoD-Datenbanken dem Visible Web zuzuführen.

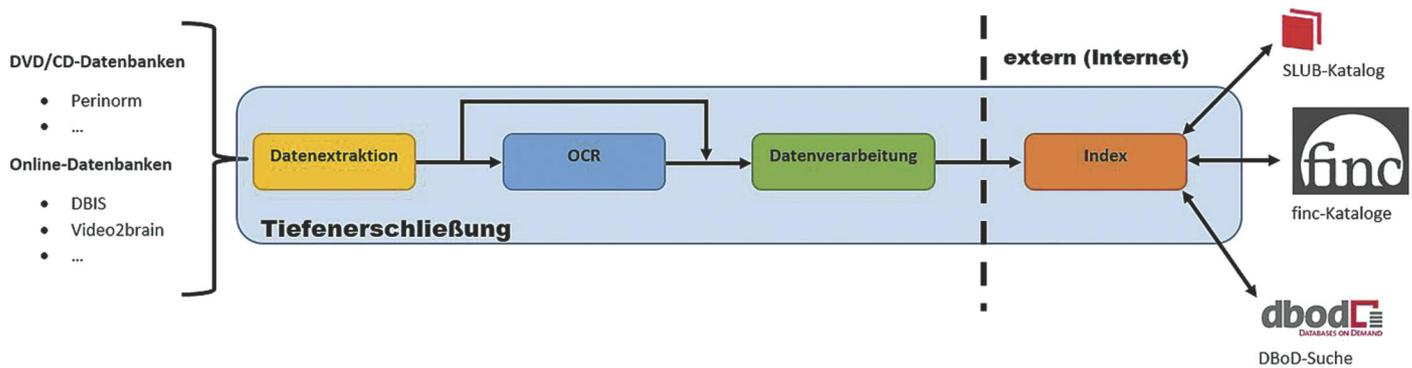


Volltextsuche ermöglichen

Der Volltext spielt im Kontext der Tiefenerschließung eine bedeutende Rolle und ist eine weitere innovative Komponente im Projekt. Abbildung 4 zeigt, welche Dimensionen die Einbeziehung des Volltextes in den Katalog hat. Konnten für die Suche bislang weitgehend nur Metadaten wie Titel, Autor oder Verlag herangezogen werden, ist nun der vollständige Text im Katalogindex hinterlegt. Aus einer zweidimensionalen ($x \cdot y = \text{Metadaten}$) wird eine dreidimensionale ($x \cdot y \cdot z = \text{Volltext}$) Suche. Mit der Tiefenerschließung steht folglich eine Technik zur Verfügung, mit welcher die z-Achse, also die Tiefe, erschlossen werden kann.

Die Tiefenerschließung beschränkt sich allerdings nicht nur auf Volltexte. Alle Daten, die über die klassischen Metadaten hinausgehen, werden indiziert. Das ist wichtig, da es Datenbanken gibt, die keinen Volltext enthalten oder er technisch bedingt nicht indiziert werden kann. Beispiele sind Fachwörter-





bücher wie „DUBBEL interaktiv“ oder Formelsammlungen mit umfangreichen Wertetabellen. Die Vorteile, Volltexte zu indexieren, liegen klar auf der Hand. Fachbegriffe führen nun auch über den Katalog zu relevanter Literatur. Die Suche nach „Gussmassel“, einem Begriff aus der Aluminiumproduktion, führt zum Beispiel zu einem Treffer. Selbst das umfangreichste Nachschlagewerk der Welt, die Wikipedia, kennt dieses Wort nicht. Häufig ist es so, dass der Titel eines Werkes nicht unmittelbar auf den Inhalt schließen lässt. Schlagwörter waren bisher die Bindeglieder zwischen Titel und Inhalt. Volltexte können aber eine viel detaillierte Themenzuordnung herstellen.

Darüber hinaus hat die Indexierung von Volltexten noch einen ganz besonderen Effekt. Wenngleich die Tiefenerschließung noch keine Technik zur Semantisierung einsetzt, führen Anfragen, die der natürlichen Sprache nahe kommen, ebenso zu Treffern. Somit ist die Suche nach „Anforderungen zum Bauen eines Swimming Pools“ tatsächlich erfolgreich. Der geübte Suchmaschinenbenutzer hätte wohl eher „Schwimmbad Anforderungen Neubau“ eingetippt, weil er durch Erfahrung gelernt hat, dass eine starke Abstraktion bislang erfolgversprechender ist.

Tiefenerschließung: **Solitär oder ein Dienst unter Vielen?**

Nun werden einige Leser zu Recht einwenden, dass es doch mittlerweile Produkte gibt, die genau die drei genannten Ziele umsetzen. Zu nennen sind hier etwa Primo Central von Ex Libris, Summon 2.0 von SerialSolution und EBSCO Discovery Service. Indes unterscheidet sich unser Projekt von den Big-Playern in vielerlei Hinsicht. Zunächst ist festzuhalten, dass die Tiefenerschließung ursprünglich mit dem Fokus auf die in Bibliotheken ungeliebten, aber vielfach noch unersetzten DVD/CD-Datenbanken gestartet ist. Die drei Discovery-Lösungen beschränken sich ausschließlich auf Online-Datenbanken, während die Tiefenerschließung neben den großen online verfügbaren Titeln eben auch DVD/CD-Datenbanken wie die Perinorm oder die Werkausgaben der „Digitalen Bibliothek“ von Directmedia Publishing indexiert. Deutlich im Nachteil sind die

Discovery-Lösungen daneben bei der Umsetzung der intuitiven Benutzerführung, da die Verschmelzung der Discovery-Frontends mit dem Bibliothekskatalog bislang nicht überzeugend gelingen will. Beispiele sind ein vom lokalen Katalog abgekoppeltes Relevanzranking oder eben die mangelnde Möglichkeiten zur Anpassung an das vorhandene Katalogsystem. Als Konsequenz entscheiden sich viele Bibliotheken für die getrennte Präsentation ihrer lizenzpflichtigen Inhalte.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Tiefenerschließung derzeit ein Alleinstellungsmerkmal genießt. Vor allem die direkte Integration der Volltextsuche in den Katalog ist wegweisend und öffnet ein neues Kapitel in der Welt der Kataloge.

Ein Blick hinter die Kulissen

Es bedarf mehrerer Stationen, bevor eine Information aus einer Datenbank in den Katalogindex gelangt. Die Abbildung oben veranschaulicht dies schematisch.

Datenextraktion: Im ersten Schritt müssen die Daten für eine Weiterverarbeitung aus den Datenbanken extrahiert werden. DVD/CD-Datenbanken sind ein sehr heterogenes Medium und unterscheiden sich im Aufbau und der zugrundeliegenden Technik. Dennoch können die Datenbanken grob in Gruppen geteilt werden. Da gibt es zum Beispiel Datenbanken, die überwiegend das PDF-Format einsetzen, andere basieren auf den HTML-Standard. Auch Online-Datenbanken durchlaufen diese Station. Zum Einsatz kommen bei diesen Datenbanken zunächst Webcrawler-Techniken, um die Inhalte aufzubereiten.

Für jede Datenbank ist für die Extraktion ein individueller Job erforderlich. Lediglich Teilaufgaben können nachgenutzt werden. Wichtig ist, dass schon während der Datenextraktion Routinen für ein späteres Update einbezogen werden. Denn der Index sollte immer den aktuellsten Stand der Datenbanken abbilden.

Maschinenlesbarkeit: Diese Station kann übersprungen werden, falls die extrahierten Daten bereits in einem Format vorliegen, die ein Rechner weiterver-

arbeiten kann. Anderenfalls werden OCR-Techniken angewandt, um die Maschinenlesbarkeit herzustellen. Im Projekt der Tiefenerschließung kommt die Open Source Software Tesseract zum Einsatz, eine Software, die von Google entwickelt wird und Teil des Digitalisierungsprozesses von Google Books ist.

Datenverarbeitung: In Vorbereitung auf die Indexierung werden die gewonnenen Daten durch zusätzliche Metadaten angereichert. Teilweise stammen diese Metadaten aus DBIS, teilweise auch von den Datenbanken selbst. Nur gepflegte Metadaten gewährleisten eine nahtlose Eingliederung in den Katalog durch eine einheitliche Facetten-, Treffer- und Detailanzeige.

Indexierung: Das Projekt der Tiefenerschließung verwendet einen einheitlichen Index, auf den alle teilnehmenden Einrichtungen zugreifen. Obwohl lediglich ein Index existiert, werden nur jene Datenbanken bei der Suche mit einbezogen, für die eine Einrichtung eine Lizenz erworben hat. Für jeden Volltext ist ein Einrichtungsbezug hinterlegt, wodurch eine Mandantenfähigkeit ermöglicht wird. Auch für den Index kommt eine Open Source Lösung zur Verwendung. In diesem Fall eine Solr/Lucene-Kombination.

Projektstand

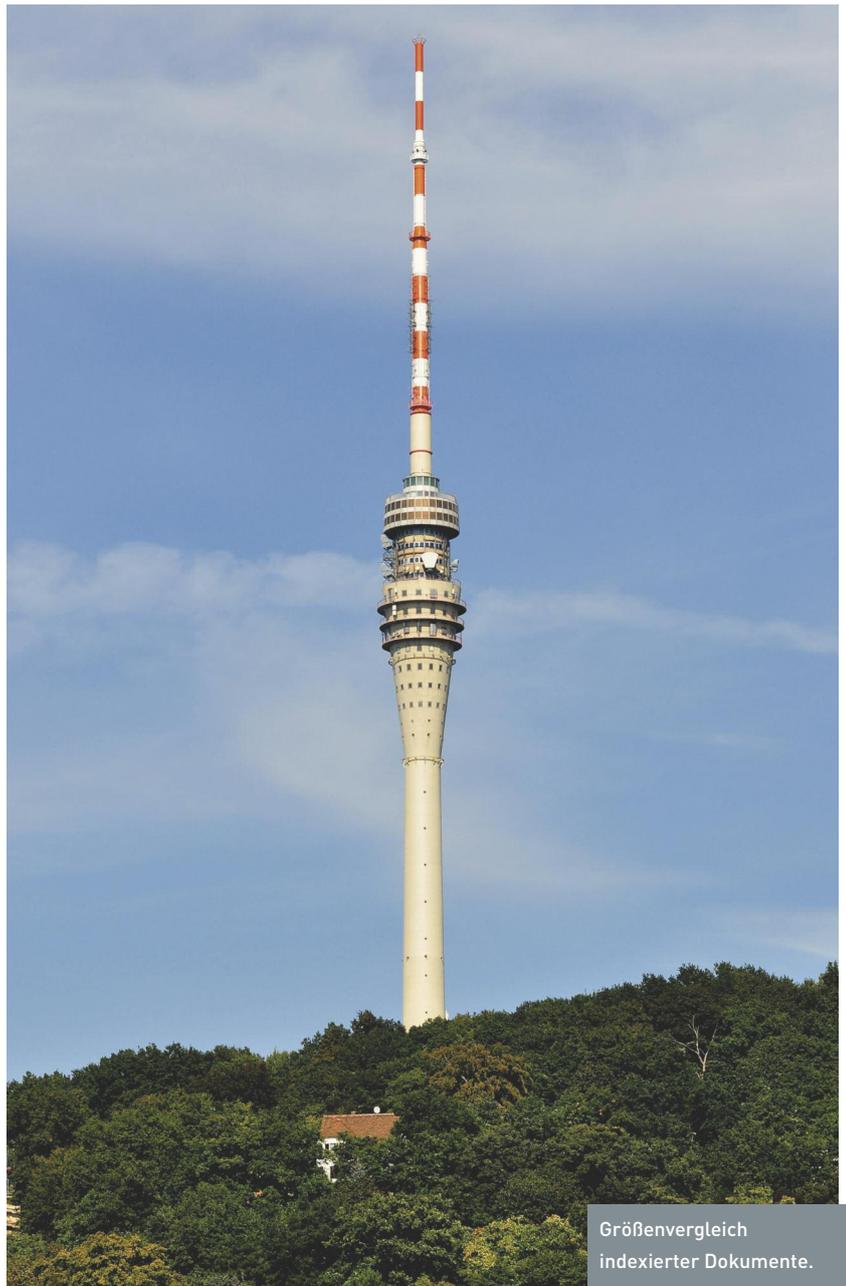
Über 350 Datenbanken konnten bisher erschlossen werden und sind nun über den Index abrufbar. Derzeit hervorzuheben ist die schon mehrfach erwähnte Normen-Datenbank Perinorm, in Umfang und Nutzung die Top-Datenbank auf DBoD. 23 von 26 teilnehmenden Bibliotheken lizenzieren die Datenbank und können damit schon heute die Vorteile der Tiefenerschließung nutzen.

Ein Größenvergleich soll veranschaulichen, welches Ausmaß die schon indexierten Volltexte einnehmen. Würden alle indexierten Volltexte einseitig auf normales A4-Papier gedruckt, entstünde ein Stapel von 250 Metern Höhe, etwa die Höhe des Dresdner Fernsehturms. Die Zahl zeigt eindrucksvoll, wie viel Inhalt in den DBoD-Datenbanken steckt und durch die Tiefenerschließung bereits ans Licht gebracht wurde. Faszinierend ist, dass es die Rechentechnik ermöglicht, ein beliebiges Wort, in diesem riesigen Stapel, in weniger als einer Sekunde zu finden.

Ein Meilenstein in diesem Jahr war die Integration der Tiefenerschließung in den SLUB-Katalog. Ein weiterer Meilenstein wird erreicht, wenn andere sächsische Hochschulbibliotheken jeweils ebenfalls direkt mit ihren Katalogsystemen angeschlossen werden. Eine Schnittstelle für das Discovery-Frontend „finc“ soll daher als nächstes folgen.

Nachhaltigkeit

Trotz aller Unkenrufe ist die DVD/CD im Datenbanksegment noch lange kein Auslaufmodell. Zwar werden immer mehr Datenbanken online publiziert,



Größenvergleich
indexierter Dokumente.

jedoch vollzieht sich dieser Prozess langsamer als erwartet. Wie gezeigt, eignet sich das Konzept der maschinellen Tiefenerschließung zudem für die Adaption beliebiger digitaler Ressourcen. Das Ziel bleibt immer dasselbe: Bereitstellung einer Volltextsuche im Katalog.

Sowie alle wesentlichen Datenbanken bearbeitet sind, ist vorgesehen, die Open access publizierten Dokumente aus dem sächsischen Hochschulschriftenserver Qucosa (<http://www.qucosa.de>) zu indexieren. Soweit die Dokumente der retrodigitalen Sammlungen der SLUB mittels Texterkennungssoftware qualitätsvolle maschinenlesbare Texte liefern, sollen auch diese indexiert werden.

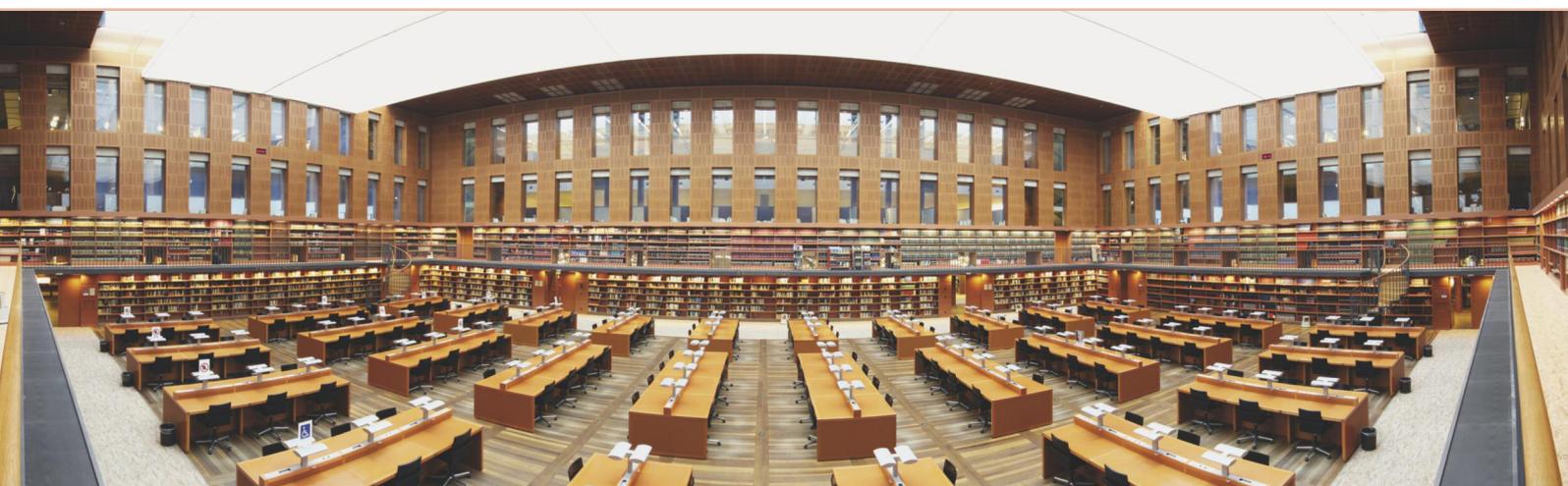
Fragen zu DBoD oder der Maschinellen Tiefenerschließung sind unter info@dbod.de stets willkommen. Auch über Hinweise und Anregungen freuen wir uns.



FALK
NIEDERLEIN

Wissenschafts- und Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter

Ein Festkolloquium in der SLUB am 1. und 2. Oktober 2013



Thomas Bürger vollendet 2013 sein 60. Lebensjahr. Zugleich begeht er sein zehnjähriges Dienstjubiläum als Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und feiert die SLUB den zehnten Jahrestag der offiziellen Eröffnung des Bibliotheksneubaus am Zelleschen Weg. Zu den Jubiläen richtet die SLUB ein Kolloquium aus, das die Perspektiven des Digitalen Zeitalters auslotet und neue Kooperationsmöglichkeiten zwischen Kultur und Wissenschaft, Forschung und Informationseinrichtungen, in den Blick nimmt. Neben einem Vortrag des DFG-Präsidenten, Professor Peter Strohschneider, sind Impulsreferate namhafter Wissenschaftsmanager und Bibliothekare vorgesehen, die zum fachlichen Austausch anregen sollen.

Ausdruck einer erklärten Netzwerkstrategie für den Dresdner Wissenschaftsraum ist DRESDEN-concept, Dresden Research and Education Synergies for the Development of Excellence and Novelty, ein wesentlicher Bestandteil der erfolgreichen Exzellenz-Bewerbung der Technischen Universität Dresden. DRESDEN-concept tritt entsprechend als Mitveranstalter auf.

Im Folgenden finden Sie das vorläufige Programm. Einladungen zur Veranstaltung werden im Juli verschickt. Fragen und Anregungen zum Kolloquium sind herzlich willkommen an generaldirektion@slub-dresden.de oder oeffentlichkeitsarbeit@slub-dresden.de.

PROGRAMM (STAND 1.7.2013)

Dienstag, 1. Oktober
18 Uhr

Begrüßung und Einführung
Dr. Achim Bonte, Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB

GRUSSWORTE

Exzellenz aus Wissenschaft und Kultur. Strategische Zusammenarbeit in DRESDEN-concept
PROF. DR. HANS MÜLLER-STEINHAGEN, Rektor der Technischen Universität Dresden

SKD – sehen, kommunizieren, denken. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden
DR. HARTWIG FISCHER, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

FESTVORTRAG

Bibliotheken sind unersetzlich!
PROF. DR. PETER STROHSCHNEIDER, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Mittwoch, 2. Oktober
10 Uhr

Die Europeana, CEF, Horizon 2020. Wo steht Deutschland in Europa?
DR. ELISABETH NIGGEMANN, Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek

Heut' fand ich Adam! ...
SABINE BRÜNGER-WEILANDT, Direktorin und Geschäftsführerin des FIZ Karlsruhe

Die digitale Transformation weiter gestalten – Ein gemeinsames Anliegen in gemeinsamer Verantwortung
DR. ANNE LIPP, Leiterin Förderbereich Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme in der DFG-Geschäftsstelle

Kultur total.
Vertiefte Integration der Sparten und Materialien innerhalb der Stiftung Preußischer Kulturbesitz
PROF. DR. GÜNTHER SCHAUERTE, Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Marbach Weimar Wolfenbüttel – Forschungsinfrastrukturen im Verbund
HELLMUT SEEMANN, Präsident der Klassik Stiftung Weimar

Digitale Transformation. Herausforderungen für Politik und Kultur
PROF. DR. HANS VORLÄNDER, TU Dresden, Sprecher des Sonderforschungsbereichs 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“

Der Bücherwagen. Über Textbewirtschaftung früher und heute
PROF. DR. ULRICH JOHANNES SCHNEIDER, Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig

Vom Buch zum Text. Sammeln, Erschließen und Benutzen im digitalen Zeitalter
DR. THOMAS STÄCKER, Stellvertretender Direktor der Herzog August Bibliothek

Resümee und Dank
PROF. DR. THOMAS BÜRGER, Generaldirektor der SLUB

„Sind Sie ein Mensch?“

Chat und Weblog an der UB Leipzig

von **LISA PERCHERMEIER** und **ASTRID VIELER**

Wenn sich Bibliotheksmitarbeiterin und Bibliotheksnutzer nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen, ist diese Frage berechtigt: Sind Sie ein Mensch? Oder sind Sie ein automatisierter Chatroboter – vergleichbar mit telefonischen Informationshotlines, die wohl jeder aus leidvoller Erfahrung kennt?

Gestellt wurde uns diese Frage tatsächlich – und mehrfach – von Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern, die ihr Glück kaum fassen konnten, wie einfach es sein kann, eine Antwort direkt online zu bekommen. Es muss nicht immer die Auskunftstheke sein. Virtuell hilft auch!

Wir haben uns gefragt: Welche neuen Wege können wir gehen, um Leserinnen und Lesern zu helfen? Wie können wir direktes Feedback zu aktuellen Veränderungen bekommen und Ideen in unser Angebot mit einbeziehen?

Seit 2012 bietet die Universitätsbibliothek Leipzig zwei web-basierte Kommunikationskanäle an, den Bibliotheks-Chat und ein Blog.

„... das ist ja toll, dass man mit Ihnen chatten kann“

In einer Projektgruppe wurde die Idee entwickelt, mit dem Chat einen zusätzlichen Kommunikationskanal anzubieten, der es Nutzern unabhängig von ihrem Aufenthaltsort ermöglicht, direkt, schnell und unkompliziert Kontakt mit Ansprechpartnern in der Bibliothek aufzunehmen und sofort und ohne Zeitverzögerung Antworten zu bekommen.

Seit März 2012 sind wir von Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr via Chat online. Seitdem wurden 2894 Anfragen beantwortet. Spitzenwert waren 27 Anfragen an einem Tag.

Mit diesem Angebot wird der Entwicklung Rechnung getragen, dass die Anzahl der in Bibliothekskatalogen nachgewiesenen elektronischen Medien stetig wächst und lizenzierte Angebote auch außerhalb des Campus genutzt werden können. Unsere Nutzer sind mobiler geworden und damit nicht mehr an den Raum Bibliothek gebunden, um zu recherchieren und Medien zu nutzen. Rat oder Hilfestellung sollen dann zur Verfügung stehen, wenn sie gebraucht werden – in dem Moment, in dem eine Frage entsteht, auch und gerade zu Hause am Schreibtisch. Der Bibliotheks-Chat als virtuelle Theke ist dann nur „einen Klick“ entfernt, und eine schnelle Antwort höchst willkommen.

Die Auskunft via Chat war auch für die meisten Kollegen eine neue Erfahrung. 25 Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen der UB haben sich der Herausforderung gestellt. Der erste „Chat-Tag“ wurde gemeinsam begangen, in den ersten Monaten die Dienste mit zwei Kollegen besetzt bis alle sich zutrauten, Dienste alleine zu übernehmen. Multitasking ist gefragt, wenn viele Fragen zur gleichen Zeit zu beantworten sind und man die Übersicht zwischen Katalog, Datenbanken, VPN-Client und Ausleihmodalitäten behalten will. Hier zeigt sich der große Vorteil der heterogenen Zusammensetzung der Chat-Gruppe – es gibt für fast alle Fragen einen Ansprechpartner und Unterstützung, wenn Hilfe gefragt ist.

Universitätsbibliothek Leipzig unser blog



8 = 9: Zahlenwirrwarr im Offenen Magazin?
Publiziert am 10. Mai 2013 von Fata Löffler (UBL)

Liebe Leserinnen und Leser, kaum haben Sie sich an die Aufstellung der Bücher nach Fachgruppen in den Lesesälen gewöhnt, stehen Sie nun im Offenen Magazin wieder vor der Frage: Wo finde ich Was? Eine Fach-Systematik gibt es nämlich dort nicht, sondern nur die Aufstellung nach Zugangsnummer.

Klingt einfach, ist aber nicht so. Denn wir haben diese Zugangsnummern gespickt mit internen bibliothekarischen Informationen, da wir bei der Vergabe niemals gedacht hätten, dass diese Bücher irgendwann sozusagen das Licht der Welt erblicken und nun damit für Verwirrung sorgen.

Nichts liegt uns aber ferner, als Sie zu verwirren, deshalb hier eine kleine Anleitung zur Benutzung des Offenen Magazins:

UBL Chat
Wir sind jetzt online und beantworten Ihre Fragen.Sofort.

Tags
Allgemein Apropos
Ausstellung
Bauarbeiten
Bibliotheca Albertina
Chat Katalog
Kursesse
Literaturverwaltung Offenes
Magazin Schulungen Theke
Zweigbibliothek

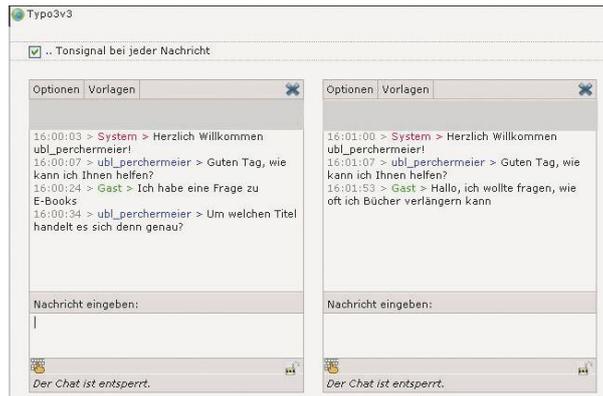
„Sie beantworten meine Fragen, bevor ich sie stellen kann :o). Vielen Dank. Gute Sache der Chat!“

Mit welchen Fragen wenden sich die Nutzer an den Bibliotheks-Chat? Mit allen möglichen von A wie Ausleihe bis Z wie Zeitungsdigitalisat. Viele Anliegen drehen sich um die Benutzung der Bibliothek, Fragen nach Öffnungszeiten, vergessenen Passwörtern, Ausleihe und Anmeldung. Den zweitgrößten Anteil haben Fragen nach elektronischen Medien. Der Zugriff auf elektronische Volltexte außerhalb des Universitätsnetzwerks, die Ausleihe von E-Books oder das Speichern und Ausdrucken von Artikeln – in vielen Fällen führt alleine der Hinweis, via VPN-Client lizenzierte Medien auch am eigenen Schreibtisch nutzen zu können zum Ziel. Nach unseren Erfahrungen wird der Chat als hilfreicher und lösungsorientierter Service der Bibliothek wahrgenommen und geschätzt.

„...zuerst ein großes Thumbs-Up für [...] die vorbildliche Einbindung der Bibliotheksnutzer über den Blog!“

Der Start des Blogs fiel mit der Einführung des Chats zusammen. Die im Durchschnitt wöchentlich erscheinenden Beiträge begleiteten die Nutzerinnen und Nutzer zunächst monothematisch bei der Einführung der neuen Suchoberfläche der UB Leipzig und informierten über aktuelle Neuerungen. Wie beim Chat war der Weg zum direkten Feedback nur einen Klick entfernt: Aus dem Katalog heraus wurde die Umstellung vom klassischen OPAC zu einer Discovery Oberfläche direkt am Ort des Geschehens kommentiert, Probleme erläutert und Verbesserungsvorschläge gesammelt. Die Kommentare gaben uns wichtige Hinweise zu den Nutzerwünschen, wie die Einbindung von Adressen und Öffnungszeiten der verschiedenen Bibliotheken sowie zur Qualität der Suchergebnisse. Last but not least war auch hier das Feedback der Nutzer eine dankbare Bestätigung unseres Angebotes.

Der neue Katalog ist nach einem Jahr fast aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Andere Veränderungen stehen ins Haus, bei denen das Weblog der UB Leipzig die Onlinekommunikation mit Nutzerinnen und Nutzern unterstützt. Seit März 2013 sind das Blogteam und die Themenvielfalt gewachsen. Das Blog zum neuen Katalog wurde zu „unserem blog“.



Ein wichtiges Thema sind nun momentan die Veränderungen im Servicebereich der Bibliotheca Albertina (vgl. den Beitrag von Charlotte Bauer und Lucia Hacker, Seite 78). Die Blogbeiträge gehen über die bloße Ankündigung hinaus und liefern vertiefende Informationen. Erläuterungen zur Orientierung im Offenen Magazin sind ein Beispiel: Warum stehen Bücher zur Geschichte Russlands neben einer Einführung in objektorientierte Programmierung? Und viel wichtiger: Wie genau finde ich jetzt das, was ich suche?

Thematisch spannt unser Blog den Bogen über Literaturverwaltungsprogramme und Aktuelles zu Schulungen und Datenbankangeboten der Bibliothek, den Umzug der Bibliothek Musik, bis hin zu Trivia und Kuriosen, wie den Schießereien und Prügeleien im Hinterhof der Bibliotheca Albertina während der Dreharbeiten zu SOKO Leipzig. Wir sind gespannt auf das weitere Feedback und die Anregungen unserer Nutzerinnen und Nutzer.

„das ist ja echt cool, Eure Bibliothek wird immer besser!“

Ob es eine schnelle Antwort im Chat ist, die einen Weg in die Bibliothek und damit Zeit spart, oder die Möglichkeit, eine Meinung zu aktuellen Themen aus der Bibliothek im Blog zu äußern und zu diskutieren, wir möchten für unsere Nutzerinnen und Nutzer offen und ansprechbar sein. Offenheit und Ansprechbarkeit waren die Intention, zusätzliche Kommunikationskanäle anzubieten. Dass die Nutzer sie annehmen und wertschätzen, bestätigt uns auf diesem Weg. Chat und Blog bieten außerdem die Möglichkeit, Bedürfnisse, Wünsche und Probleme der Nutzer besser kennenzulernen, denn sie sind diejenigen, für die neue Services entwickelt werden. Deshalb freuen wir uns über jeden Chat, über jedes Feedback zur Bibliothek und ihren Serviceangeboten und über lebhaft Diskussionen im Blog.



5. Bibliothekskongress in Leipzig

Wissenswelten neu gestalten

von **JENS BEMME**

Aus 25 Ländern kamen die 3.500 Teilnehmer nach Leipzig zum diesjährigen 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland, der zugleich der 102. Deutsche Bibliothekartag war. Das Motto lautete vom 11. bis 14. März „Wissenswelten neu gestalten“. Erstmals präsentierte sich die Türkei als Gastland mit ihren Bibliotheken.

Aus den sächsischen Bibliotheken berichteten Kolleginnen und Kollegen in zahlreichen Vorträgen und Podien von neuen Ideen, Projekten und Kooperationen. Dabei ging es unter anderem um Provenienzforschung, das Management von E-Books, Forschungsdaten, die Suchraumerweiterung in Discovery Diensten, Digitalisierungsstrategien, neue Zielgruppenwünsche und Nutzerorientierung und das Archiv der Fotografen. Firmen- und Posterausstellungen sowie das Begleitprogramm in Leipzig komplettierten den Kongress.

Wer wollte, konnte mit Twitter und dem Twitter-Hashtag #bid13 beim Bibliothekskongress gleichzeitig fast überall dabei sein: mit hitzigen Kommentaren und weiterführenden Links zum laufenden Vortrag, mitlesend in den überfüllten Nachbarsälen oder persönlich beim obligatorischen Twittertreffen. Auch für Daheimgebliebene boten die #bid13-Tweets fortlaufend Liveberichte.

Ob persönlich oder virtuell – der Bibliothekskongress bietet neben dem Fachprogramm vor allem Gelegenheiten, ins Gespräch zu kommen.

Inzwischen sind 149 Vorträge auf dem Opus-Publikationsserver des BIB verfügbar. Was dort an Erklärungen und Hintergrundinformationen fehlt, bieten möglicherweise die ungezählten Kongressberichte mit Kommentaren und zusätzlichen Verweisen, die von Dörte Böhner im Weblog bibliothekarisch.de unter dem Titel „Der Bibliothekskongress 2013 in der Biblioblogosphäre #bid13“ akribisch zusammengestellt wurden.

Der Gastlandauftritt der Türkei stand im Zusammenhang mit der deutsch-türkischen Bibliothekspartnerschaft, die 2011 in Ankara zwischen BID, der Generaldirektion für Öffentliche Bibliotheken im türkischen Kulturministerium, dem Türkischen Bibliothekarverband und den Goethe-Instituten gestartet wurde. Fachlicher Austausch und die Weiterentwicklung der Bibliotheks- und Informationseinrichtungen in beiden Ländern sind die Ziele dieser Kooperation.

Digitale Medien verändern die bibliothekarische Welt. Dabei entstehen neue Nutzerwünsche, Geschäftsmodelle und Ideen, wie die verschiedenen Wissenswelten in Bibliotheken übermorgen aussehen können. „Es bleibt also urheberrechtlich eine spannende Zeit“, formulierte die Bundesministerin der Justiz, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger in ihrem Grußwort an die Teilnehmer des Bibliothekskongresses.

Der 103. Deutsche Bibliothekartag findet vom 3. bis 6. Juni 2014 im Messe- und Congress Centrum Bremen statt.



BID-Kongress: <http://www.bid-kongress-leipzig.de>

BIB-Opus-Server: <http://www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/leipzig-2013.html>

Dokumentation Bibliothekarisch.de: <http://bibliothekarisch.de/blog/tag/bid13/>

Bibliotheksportal Türkei: <http://www.goethe.de/ins/tr/lp/prj/bpt/deindex.htm>

Bibliothekartag 2014: <http://www.bibliothekartag2014.de>



Schatten
#Prism
#durandam
Juni 2013
IOS 7
Tag
Gedanken
Nachbarn
Küchenschrank

© 2013 Twitter Über uns Hilfe Bedingungen
Privatsphäre Blog Status Apps Ressourcen
Jobs Inserenten Unternehmen Medien
Einwickler

SLUB
Wir führen Wissen.

- Doerte** @bibliothekain 25 Mär
Meine persönliche Rückschau auf den BID-Kongress 2013 (Teil 5) =
Bibliothekarsch.de/bibliothekarsch.de/blog/2013/03/2... (WK)
#bid13
Offnen
- DNB** @DNB_Activities 19 Mär
Jetzt Online: Die Folien zum Biframe Vortrag auf dem
Bibliothekarsch.de/bibliothekarsch.de/blog/2013/03/2... #biframe bit.ly/0rnzu6
Offnen
- Stabi Hamburg** @StabiHH 19 Mär
/mt MT @digiwis Quo vadis Repositorien? – Session der DIN-AG
Elektronisches Publizieren auf dem #bid13 in Leipzig /fo me
/IOSp6UE
Offnen
- Stabi Hamburg** @StabiHH 19 Mär
Stabi-Posterpräsentation auf Platz 1 in Leipzig «Ein neues
Informationszentrum für die Stabi» veröffentlicht bit.ly/142TKuY /mt
#bid13
Retweetet von Markus Trapp
Offnen
- hjbove** @hjbw 19 Mär
«Der Open Online Course als bibliotheksdidaktisches E-Learning-
Format» Vortrag v. K.S. & mir auf #bid13 unter prezi.com
/woymontwdeho...
Retweetet von Lambert Heller und 2 andere
Offnen
- Stabi Hamburg** @StabiHH 19 Mär
Ein Teil derer, die von vor Ort vom #bid13 twitterten. /mt RT
@bibliothekain ... Twittertreffen auf dem BID-Kongress bit.ly/ZBP5uu
Offnen
- Juergen Plieninger** @jpl 19 Mär
RT @DipBib: Bibliothekskongress Leipzig 2013: eine Nörgelst
#bid2013 #bid13 wp.me/p1Mhvw-4L
Favorisiert von Susanne Baudisch

Pöppelmann 3D

Bücher – Pläne – Raumwelten

Ein Forschungsprojekt und eine Gemeinschaftsausstellung

von **ELISABETH TILLER**



Buchbesitz Dresdner
Architekten und Künst-
ler, Installation in der
Ausstellung.



3D-Visualisierungen
zum Dresdner Zwinger;
Staatliche Schlösser,
Burgen und Gärten
Sachsen gGmbH in
Verbindung mit der HTW
Dresden.

Am 16. Mai 2013 ist die Ausstellung Pöppelmann 3D. Bücher – Pläne – Raumwelten im Buchmuseum der SLUB Dresden eröffnet worden. Skizzen und Planungen, die Rekonstruktion seines Buchbesitzes und eine aufwändige 3D-Animation führen Ideen, Interessen, Entwürfe und architektonische Projekte des Dresdner Hofbau-meisters vor Augen.

Matthäus Daniel Pöppelmann (1662-1736)

Dresden und seine barocken Baudenkmäler – das meint immer auch den wichtigsten Baumeister Augusts des Starken, den 1662 in Herford/Westfalen geborenen Matthäus Daniel Pöppelmann. Die barocken Bauten des seit 1680 am Dresdner Bauamt ausgebildeten und 1704 zu Hofbaumeister-Ehren gekommenen Architekten prägen bis heute die Touristen-Routen. Vom Zwinger, Pöppelmanns wichtigstem Bauwerk, über Taschenbergpalais, Augustusbrücke, Japanisches Palais und Neustädter Königstraße bis zu den Schlössern Moritzburg und Pillnitz: der Baumeister Pöppelmann ist allgegenwärtig.

August der Starke übertrug seinem bewährten Baumeister seit 1704 die Planungen für Erweiterungen und einen Neubau des Residenzschlosses. Seither kletterte Pöppelmann auf der Karriereleiter immer weiter nach oben. Der 1697 zum polnischen König gewählte Monarch beauftragte ihn mit der absolutistischen Modernisierung Dresdens. Er sollte die Residenzstadt in eine aufregende barocke Kapitale

verwandeln und dazu Planungen von europäischem Rang liefern.

Das in der Ausstellung präsentierte Porträtmedaillon Pöppelmanns, das 1715 in der Werkstatt des Emaillieurs Georg Friedrich Dinglinger gefertigt wurde, zeigt den Architekten auf der Höhe seines Ruhmes: angemessen verjüngt und wohl für seine zweite Frau Anna Christina Möller bestimmt. Der Architekt, der bis zu diesem Zeitpunkt weder zu Reichtum gekommen war noch das Dresdner Bürgerrecht besaß, hatte 1713 die wohlhabende Görlitzer Braumeisterwitwe geheiratet, im Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau Catharina Margarethe Stumpf, mit der er sieben Kinder hatte. Es ist das vermutlich einzige erhaltene Porträt Pöppelmanns und konnte im Jahr 2002 von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden angekauft werden.

Pöppelmann besaß eine Büchersammlung, die nach seinem Tod im Januar 1736 zerstreut worden ist, nun jedoch über die Akte seines Nachlasses im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden rekonstruiert wurde. Die Liste verzeichnet 76 Bücher, eine kleine Privatbibliothek, die Einblicke in Pöppelmanns Interessen und in den Zeitgeschmack gewährt. In der Ausstellung wird diese Büchersammlung mit denen weiterer Dresdner Hofkünstler sowie Architekten an anderen Höfen verglichen. Herangezogen wurden die rekonstruierten Bibliotheken seines Bauamtskollegen Zacharias Longuelune, des Hofjuweliers Georg Christoph Dinglinger, des Bildhauers August Bley, des Gelehrten Ehrenfried Walther von



4 Matthäus Daniel Pöppelmann, *Vorgeschleissentwurf eines Einbauplanes für das Dresdner Residenzschloss*, 1708, levertete Blauschzeichnung in Tusche auf Papier, SLUB, Signatur: Misc.Dresd.6.011.

Der Dresdner Zwinger, Zeichnungen Pöppelmanns.

rechts: Porträt Pöppelmanns 1715. Medaillon von Georg Friedrich Dinglinger. Staatliche Kunstsammlungen Dresden.

Pöppelmanns Planungen für den Dresdner Zwinger erfolgten in Zusammenhang mit der beabsichtigten Neugestaltung des Residenzschlosses. In dem vom Pöppelmann entworfenen frühen Bauplanentwurf sind die Schichten am rechten Rand des Gartens des Zwingers skizziert: eine weit angelegte Charniere.

3 Matthäus Daniel Pöppelmann und anonymes Baueskizzen, *Entwurf für den Wollpavillon des Dresdner Zwingers*, um 1713/14, levertete Blauschzeichnung in Tusche, Blauer Karton und Deckweiß auf Papier, SLUB, Signatur: Misc.Dresd.1.416.

Der Wollpavillon sollte der frühen Zwingeranlage als königliche Loge dienen. Ursprünglich plante Pöppelmann, ihn im konventionellen klassizistischen Stil des bereits existierenden Sigmundsklosters zu gestalten. Bald schon brach er mit diesem Bemühen um Entwerfbarkeit und ließ seine gestalterischen Entwürfe freien Lauf.

Tschirnhaus sowie des Würzburger Hofarchitekten Balthasar Neumann und des Berliner Hofbauemeisters Georg Wenzelslaus Knobelsdorff. Über seine Privatsammlung hinaus hatte Pöppelmann, ebenso wie andere Künstler am Dresdner Hof, Zugang zur kurfürstlichen Bibliothek, die seit 1728 im Zwinger aufgestellt war und deren Bestände er gut gekannt haben dürfte.

Zur Ausstellungskooperation

Die Ausstellung ist das Ergebnis einer Kooperation des von der Europäischen Kommission geförderten Forschungsprojektes European Network for Baroque Cultural Heritage (ENBaCH) – Teilprojekt TU Dresden, der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Die drei Partner haben, ganz im Sinne der Forschungsallianz DRESDEN – concept e.V., zu einer Institutionen übergreifenden Kooperation zusammengefunden.

Das ENBaCH-Projekt der TU Dresden beschäftigt sich mit der barocken Zirkulation von Wissen, Ideen, Personen und Konzepten – und lieferte mit der Konzentration auf die Persönlichkeit Pöppelmanns die Eckpunkte der Ausstellung. Die Staatlichen Schlösser steuerten Teilergebnisse eines Kooperationsprojektes mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) bei, das seit einigen Jahren eine 3D-Visualisierung der Planungs- und Bauphasen des Dresdner Zwingers aufbereitet. Die SLUB stellte zahlreiche Leihgaben zur

Verfügung und schafft mit ihren digitalen Sammlungen, insbesondere den zahlreichen digitalisierten Architektur- und Ingenieurszeichnungen der Frühen Neuzeit, die Voraussetzungen, um die Präsentation mit ihrem Online-Ausstellungskatalog in virtuelle Forschungsumgebungen, also in neue Konzepte der Vernetzung von Wissenschaft und Kultur ganz im Sinne der Digital Humanities nachhaltig einzubinden. Zu sehen ist also ein Ausstellungs-Parcours samt digitaler Materialumgebung, der den Besuchern vielfältige und spannende Einblicke in architektonische Residenzplanungen und barocke Wissenslandschaften sowie in künstlerische Schaffensprozesse des beginnenden 18. Jahrhundert ermöglicht.

Baumeister, Autor und Leser

Pöppelmanns Planungen für das 1701 durch einen Brand stark beschädigte Dresdner Residenzschloss erfolgten in mehreren Phasen. 1710 und 1715 schickte der sächsische Kurfürst und polnische König seinen Baumeister zunächst auf Reisen. Pöppelmann begab sich 1710 nach Rom und lernte die päpstliche Barockarchitektur kennen, deren herausragendem Vertreter, Carlo Fontana, er wohl 1710 begegnete. Von seiner Reise brachte er zwei Prachtbände Fontanas mit nach Dresden, die in die kurfürstliche Bibliothek sowie in Pöppelmanns Privatsammlung gelangten. 1715 reiste er auf Geheiß seines Dienstherrn nach Paris und in das Schloss von Versailles, das in seinen eigenen Schlossplanungen deutliche Spuren hinterließ. Von Pöppelmanns



AUSSTELLUNG

PÖPPELMANN 3D BÜCHER - PLÄNE - RAUMWELTEN

bis zum 1. September 2013

Buchmuseum der SLUB, Zellescher Weg 18, 01069 Dresden

Öffnungszeiten täglich von 10 bis 18 Uhr

Informationen über das Vortragsprogramm, über die Kooperationspartner, über die Sammlungen in der SLUB und der Zugang zum umfangreichen Online-Katalog unter:

www.slub-dresden.de/poepplmann

gigantischen Um- und Neubauprojekten für das Schlossgelände gelangt jedoch lediglich ein kleiner Teilbereich, das Orangerie- und Festplatzareal des nachmaligen Zwingers, zur Realisierung – und wurde zu einem Dresden bis heute prägenden Bauensemble von europäischem Rang.

Der Dresdner Zwinger diente seit 1709 als Orangerie, im Jahr der Hochzeit des Prinzen mit der habsburgischen Kaisertochter 1719 als Festkulisse und seit 1728 als Palais des sciences mit Teilen der kurfürstlichen Bibliothek und der Kunstsammlungen. Pöppelmann verwies im Vorwort seines 1729 herausgegebenen Prachtbandes zu seinem architektonischen Meisterstück, dem sogenannten Zwingerstichwerk, immer wieder auf die römischen Inspirationen, die er auf Reisen und aus Büchern aufgenommen hatte. Antiken und barocken Baustil wollte er in zeitgemäßer Manier zusammenführen: „dass es alles dasjenige in sich begreift, was in jetzt erzählten Römischen Erfindungen prächtiges oder nützlich vorgekommen, dass man (aber auch) die heutige Bau-Arth genau dabey beobachtet“. Pöppelmann weiß seinen Zwinger sächsisch zu erden. Im Stil der Dresden-Beschreibungen seiner Zeit platzierte er ihn in eine Landschaft entlang der Elbe, die paradiesische Züge trägt: „Man bemercket überall eine vortreffliche Gegend in dem schönsten und angenehmsten Prospective von Wäldern, Weinbergen, Lust-Häusern, Gärten, Wassern, Feldern und Wiesen, woselbst man eben so leicht das wilde als das zahme Vieh, Heerden-weise weiden siehet“. Johann Michael von Loen, der Frankfurter Großonkel Goethes, war mit seinem Lob des „Zwinger-Garten“ vorgegangen. Er hatte den Zwinger bei seiner Dresden-Reise 1718 kennen gelernt und ließ 1726 die „vortrefflichen“ Eindrücke „dieses so schoenen Wunder-Gebäudes“ zum Ausdruck dessen werden, „was nur die Künste und Wissenschaften erhabenes und vollkommenes mit sich führen“. Der „so prächtig auffgeführte Lust-Garten“ sei, so Loen, „mit Recht ein Irrdisches Paradies zunennen“.

Pöppelmann besaß Loens Dresden-Text ebenso wie eine ganze Reihe weiterer Werke zur Geschichte Dresdens, Sachsens und Polens, ferner Weltchroni-



ken und zeittypische Beschreibungen fremder Länder. Von England bis Sibirien hatte er Europa im Blick, von Pannonien bis ins Osmanische Reich, nach Persien, China und in die Neue Welt reichten die Inhalte seiner Büchersammlung. Pöppelmann war ein aufrechter Protestant und umgab sich mit Gebetbüchern und erbaulicher Literatur, er interessierte sich für Kriegskunst und französische Grammatik, für Kräuter und Fischzucht, für Grimmlausens Simplicissimus ebenso wie für Luthers Haus-Postilla.

Im Mittelpunkt seiner 76-bändigen Privatbibliothek standen jedoch Bücher über Architekturtheorie und Baukunst, Perspektiv- und Mechaniktraktate. Sie umfassten ein Drittel seiner Sammlung. Die Ausstellung zeigt, welche Vorbilder und Ideen aus Pöppelmanns eigenem Buchbestand sowie aus den Beständen der kurfürstlichen Bibliothek in seine Planungen und verwirklichten Bauten eingeflossen sind. Die kreative Aneignung von Formen und Konzepten sowie deren Anverwandlung zur Umsetzung der Repräsentationsansprüche Augusts des Starken kennzeichnen Pöppelmanns Leistung. Die Früchte seiner Arbeit ziehen noch heute Besucher aus aller Welt nach Dresden, die im Zwinger und an seinen weiteren Dresdner Bauwerken den barocken Einfallsreichtum dieses Architekten bewundern.



ELISABETH
TILLER

Neue Blicke in alte Medien

Zeitungsdigitalisierung startet in fünf Bibliotheken

von THOMAS BÜRGER

Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern, dieses Bonmot scheint heute mehr denn je zu stimmen. Neuigkeiten werden in immer kürzeren Abständen berichtet, die Nachrichtenticker der Zeitungsredaktionen informieren online im Minutentakt. Die Beschleunigung und Allgegenwart der Informationen nimmt zu, Aktualität ist alles. Die klassische Zeitung erlebt deshalb wie alle analogen Medien eine Krise, einzelne Zeitungen müssen aufgeben, von einem generellen Zeitungssterben kann jedoch glücklicherweise keine Rede sein. Die Bibliotheken stellen deshalb zahlreiche Zeitungen zur Verfügung, über den Online-Service Library PressDisplay kann auf 1.700 Zeitungen aus 92 Ländern in 48 Sprachen 60 Tage lang zugegriffen werden (vgl. die abgebildete Webseite). Die Print- und parallelen Online-Zeitungen erfinden sich neu bzw. müssen sich neu erfinden, denn Qualitätsjournalismus ist viel mehr als nur aktuelle Nachricht und bleibt – unabhängig vom technischen Medium – Garant für Information und Wissen, Demokratie und Kultur.

Dennoch: Je beschleunigter die Information, je kurzlebiger die Zeitung. In historischer Perspektive wächst ihr Wert dann freilich um so mehr. Die Zeitung ist Sekundenzeiger der Geschichte (so schon

eine Formulierung Schopenhauers), und wird sie über den Tag hinaus aufbewahrt, verwandelt sie sich in einen nützlichen Zeitzeugen, in eine Gedächtnisstütze, in ein Erkenntnismedium, das Geschichte und Zukunft verbindet. Zeitungen enthalten über Nachrichten hinaus Kommentare, liefern Daten und Bilder, Hintergründe und Deutungen, sie sind Meinungsbildner und Kommunikationshilfen. Vor allem für Historiker und Medienforscher sind Zeitungen erstklassige Quellen (vgl. BIS 5.2012, H.3, S. 189–191).

Nützlich sind „alte Zeitungen“ für alle, die sich für den Wandel der Gesellschaft, für politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen, für Beiträge hochkarätiger Autoren, Journalisten und Kritiker interessieren. In den Bibliotheken werden deshalb historische Zeitungen ständig nachgefragt, sei es, um die eigene Geburtsanzeige zu finden oder der Geschichte der Familie, der Firma, der Stadt oder der Region nachzuspüren. Bilder, Anzeigen und Reklame sind dabei oftmals willkommene Zeugnisse und veranschaulichen das Kolorit der Zeit. Aber nur wenige Medien sind so schwer zugänglich wie alte Zeitungen. Sie füllen, meist nach Jahrgängen gebunden, Hunderte Regalmeter in Speichermagazinen. Die Originale sind verstreut in

SLUB Dresden ▶ Recherche ▶ Zeitschriften/Zeitungen ▶ Library PressDisplay

Library PressDisplay

Library PressDisplay - internationale Presse auf einen Blick

Zeitungen und Magazine finden Sie nicht nur gedruckt in unserer Bibliothek, sondern z.B. auch in unserem elektronischen Angebot [Library PressDisplay](#).

Library PressDisplay gibt Ihnen Zugriff auf ca. [1.700 Produkte](#) der internationalen Presse aus 94 Ländern, und zwar auf alle Ausgaben der jeweils letzten 60 Tage.

Große Bibliotheken wie die SLUB oder die UB Leipzig lizenzieren das Online-Angebot Library PressDisplay und bieten ihren vielen Lesern damit Zugriff auf 1.700 internationale Zeitungen.

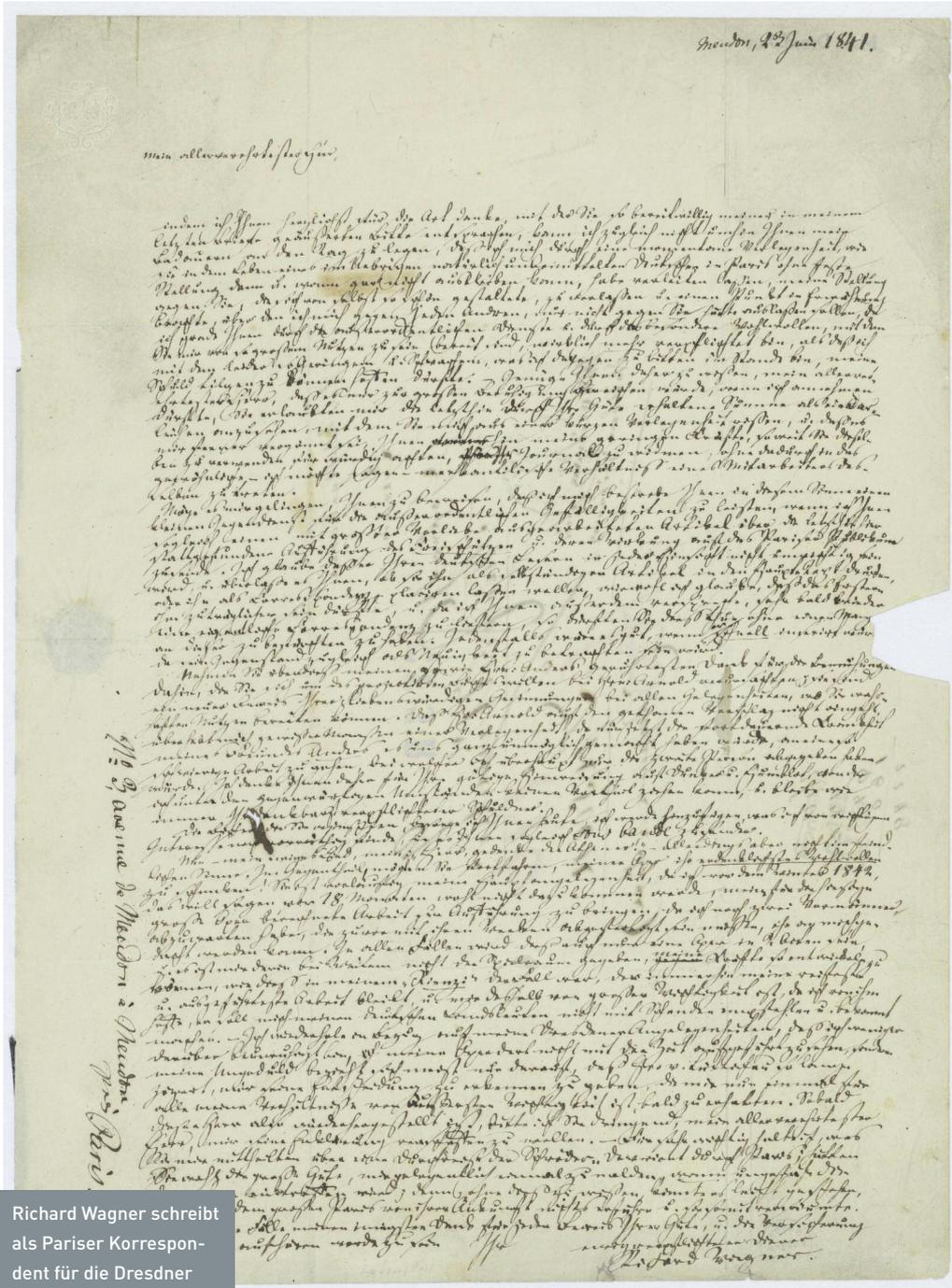
Archiven und Bibliotheken, nur selten auf wirklich gutem Papier gedruckt. Gerade die großen und berühmten Zeitungen des 19. und 20. Jahrhunderts sind oft auf holzhaltigem, saurem Papier gedruckt und zerbrechlicher und gefährdeter als kostbare Handschriften des Mittelalters oder Druckschriften aus der Renaissance. Deshalb werden die Leser auf die Sicherungsverfilmungen verwiesen, die nützlich, aber mühsam zu nutzen sind. Wer schon einmal Hunderte Seiten eines Mikrofils durchsucht hat, weiß, wie anstrengend und zeitaufwändig das ist...

Pilotprojekt erprobt digitale Standards und verbessert den Nachweis

Im Mai 2013 begann in den Staats- und Universitätsbibliotheken Berlin, Bremen, Dresden, Halle und München mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Pilotprojekt zur Digitalisierung historischer Zeitungen. Die SLUB Dresden, die für die Pilotphase die Federführung des Projekts übernommen hat, entwickelt den Viewer zur einheitlichen Präsentation der Scans so weiter, dass nach den klassischen Büchern, Handschriften und Briefen künftig auch die großformatigen Zeitungen digital angezeigt und – mit Zoomfunktion – bequem recherchiert werden können. Die Staatsbibliothek zu Berlin und die Deutsche Nationalbi-

liothek in Frankfurt am Main und Leipzig übernehmen es, die von ihnen betreute Zeitschriften-datenbank (ZDB) um eine nutzerfreundliche Zeitungen-Sicht zu erweitern. In der ZDB sind zur Zeit 1,6 Millionen Periodika aus über 4.300 Einrichtungen nachgewiesen, darunter rund 16.000 Zeitungen von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis 1945. Diese Daten sind die Grundlage für Auswahl, Beschreibung und Digitalisierung der historischen Zeitungen.

Bislang sind etwa 3 % der 16.000 „alten“ Zeitungen digitalisiert worden, einige komplett, andere nur in Teilen (viele Zeitungen waren zudem nur kurzlebige Journale und gingen schon bald wieder ein). Trotz erster guter regionaler Ansätze ist das Zeitungsland Deutschland noch weit entfernt von einem überregionalen Portal bzw. einem virtuellen Zeitungslesesaal, wie ihn zum Beispiel Australien, die Niederlande oder Österreich vorbildlich aufbauen (die freilich auch deutlich weniger Zeitungen herausgebracht haben als die zahlreichen deutschen Länder und Städte während 400 Jahren). Mit dem nationalen Pilotprojekt sollen zunächst die Standards und Verfahren erprobt, in einer Hauptphase dann eine noch nicht definierte – von Wissenschaftlern vorzuschlagende – Menge von Zeitungen



Richard Wagner schreibt als Pariser Korrespondent für die Dresdner Abend-Zeitung und bietet dem Redakteur Karl Gottlieb Theodor Winkler einige Artikel an. Brief vom 27.06.1841, SLUB Dresden.

Anfänge im 17. Jahrhundert

Das Institut für Presseforschung in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen hat in den letzten Jahrzehnten alle weltweit erreichbaren rund 300 Zeitungsunternehmen des 17. Jahrhunderts (330.000 Seiten unter 605 verschiedenen Zeitungsname) gesammelt und bibliographisch erfasst. Die ersten, kleinformatigen Flugschriften mit Titeln wie „Wahrhaftige Zeitung“ mündeten 1609 in den „Aviso, Relation oder Zeitung“, der vermutlich ersten, in Wolfenbüttel erschienenen Zeitung mit den typischen Merkmalen Aktualität und Periodizität. Die frühen Nachrichtenblätter im kleinen Quartformat enthielten meist kurze Berichte aus der Welt der Diplomatie, erzählten von Konflikten, Kämpfen und fernen Welten. Das in Bremen gesammelte Konvolut von Reproduktionen wird nun vollständig digitalisiert und damit das bereits weit fortgeschrittene Großprojekt zur Verzeichnung und Digitalisierung der Drucke des 17. Jahrhunderts (VD17) aus dem deutschen Sprachgebiet um das Medium Zeitung wirkungsvoll ergänzt.

Das 18. Jahrhundert ist die Zeit der Aufklärung und damit des Beginns der Wissensverbreitung über alle Schichten der Bevölkerung. Zeitschriften und Zeitungen erlebten nun eine Blütezeit. Insbesondere Messe- und Handelsstädte wie Hamburg oder Leipzig sind Umschlagplätze für

möglichst vollständig digitalisiert und via OCR als Volltexte durchsuch- und lesbar präsentiert werden. Ein repräsentativer Querschnitt müsste verschiedene Zeiten, Regionen, Weltanschauungen und Typen (von der überregionalen Wochenzeitung bis zum Boulevardblatt) berücksichtigen. Nur wenige Zeitungsverlage haben bislang die Digitalisierung ihres eigenen Archivs in Angriff genommen (so etwa die 1949 gegründete FAZ); diese bieten dann die historischen Ausgaben bzw. die Artikel gegen Gebühr zur Nutzung an. Das neue Projekt konzentriert sich auf gemeinfreie Zeitungen, die für Zwecke kultureller und wissenschaftlicher Bildung frei ins Netz gestellt werden dürfen, von der Forschung benötigt werden und der Allgemeinheit Nutzen bringen.

Nachrichten und entwickelten eine starke Presse-landschaft. In Leipzig ist die erste, regelmäßig erscheinende Tageszeitung seit 1650 und mit der „Illustrierten Zeitung“ von 1843 die erste klassische Illustrierte in Deutschland herausgebracht worden. In der Weimarer Zeit liefen die hochmodernen Druckmaschinen heiß, Berlin entwickelte sich neben London und Paris zu einer der großen europäischen Pressemetropolen. Da immer mehr Papier benötigt wurde, begann die massenhafte Produktion holzhaltigen Papiers in der Mitte des 19. Jahrhunderts – damit sind die Zeitungspapiere zwischen 1850 und circa 1970 überwiegend dem Säurefraß ausgesetzt und entsprechend gefährdet, oftmals schon unbenutzbar. Auch deshalb ist die Digitalisierung dringlich und eine Chance.

Für den Notfall gewappnet sein: den Notfall üben

von **ALMUTH MÄRKER**

Am 23. April 2013 fand die erste Notfallübung des Notfallverbunds Leipziger Archive und Bibliotheken statt. Was war das Ziel dieser Übung? Wie kam sie zustande? Wo wurde welches Szenario geübt?

Am 21. Mai 2012 gründete sich in der Universitätsbibliothek Leipzig der Leipziger Notfallverbund (vgl. BIS 5.2012, H.2, S. 109). Ihm gehören 21 Mitglieder aus Archiven und Bibliotheken, aber auch ein Museum an. Ziel des Verbundes ist es, „im Notfall [die] personellen und sachlichen Ressourcen zu bündeln und die zum Schutz des Kulturgutes zu leistenden Aufgaben in gegenseitiger Unterstützung zu bewältigen“ (siehe §1, 1 Notfallvereinbarung). Mit der ersten Übung des Leipziger Verbundes wurde eine wichtige Aufgabe der Notfallvorsorge erfüllt, nämlich institutionsübergreifende Übungen in regelmäßigen Abständen durchzuführen.

Aus den Mitgliedern der Arbeitsgruppe des Notfallverbunds bildete sich ein Team für die Vorbereitung der Übung. Die Planungen leitete Dr. Almuth Märker (Bestandsschutzbeauftragte der UB Leipzig). Als Ort der Übung bot sich mit dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig eines der größeren Mitglieder

des Verbunds an. Die Ansetzung der Übung wurde unter den Mitgliedern des Notfallverbundes offen kommuniziert, um allzu große Reibungsverluste, wie sie bei einer überraschenden Übung entstehen, zu verhindern. Die Teilnehmerzahl war begrenzt: Pro Einrichtung sollten maximal zwei Kolleginnen und Kollegen gemeldet werden, um sie sinnvoll einbinden zu können. Von den 21 Mitgliedern des Verbundes reagierten alle auf die Einladung; vor Beginn der Übung lagen 27 Anmeldungen vor, wobei nur je eine Bibliothek und ein Archiv aus Termingründen absagen mussten.

Unter den zahlreichen Möglichkeiten eines Notfalls, wie Feuer, Wasser, Einsturz, kam die Arbeitsgruppe zu dem Schluss, einen Wasserschaden zu simulieren. Wasserschäden können beeinflusst durch besondere Wetterlagen und Starkregen entstehen, sie kommen aber auch unabhängig davon bei technischen Defekten, wie undichten Rohren oder defekten Klimaanlagen vor. Außerdem macht es das durch die Flutung der ehemaligen Tagebaugelände steigende Grundwasser in Leipzig nicht unwahrscheinlich, dass in ein Kellermagazin Wasser eindringt. Nicht zuletzt wäre nach Löscharbeiten im Brandfall ein Wasserschaden als Sekundärschaden denkbar.

Die in der Arbeitsgruppe vorbereitete Notfallübung startete am 23. April 2013, 10.00 Uhr im Erdgeschossmagazin des Staatsarchivs Leipzig. Die Einsatzleitung lag bei den Kollegen des Staatsarchivs. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilten sich in drei Gruppen auf, da an drei Orten gleichzeitig gear-





beitet wurde: Bergen und Dokumentieren von durchnässtem Archivmaterial am Regal, Verpacken der Aktenbündel und Umwickeln mit Stretchfolie sowie Beladen eines LKW. Dieser LKW war von der Berufsfeuerwehr der Stadt Leipzig bereitgestellt worden, die frühzeitig in die Planungen der Übung einbezogen worden war. Ein Vertreter der Feuerwehr verfolgte die Übung als Beobachter und konnte so wertvolle Hinweise bei der Auswertung geben. Benötigte Materialien, wie Stretchfolie, Cutter und Abroller, standen zur Verfügung, da der Notfallverbund bereits seit 2012 über hochwertige Notfallboxen verfügt. Sie wurden von der Landesstelle für Bestandserhaltung Dresden dem Leipziger Verbund übergeben.

Die Mitglieder des Notfallverbunds waren mit grossem Ernst bei der Sache. Manch eine zog Gummistiefel an, streifte Einweghandschuhe über oder band sich einen wasserabweisenden Umhang um, obwohl das Material, das geborgen werden sollte, nur leicht durchnässt war. Durch solche scheinbar äußerlichen Dinge wurde der Ernst der Übung unterstrichen. Während der ersten Stunde kamen die Arbeiten allmählich in Gang. Jeder musste zunächst seinen Platz finden und sich in die Handgriffe einüben. War der Archivknoten zum Schnüren von Transportbündeln bekannt? Wenn nicht, demonstrierte der Kollege vom Archiv ihn der Kollegin aus der Bibliothek, zu deren Arbeitsalltag das sonst nicht gehört. Hatte der Arbeitstisch für das Einwickeln der Archivbündel in Stretchfolie die richtige Höhe? Oder würde nach spätestens einer halben Stunde der hoch gewachsene Kollege unter Rückenschmerzen leiden? Dann war es sinnvoll, trotz der Notfallsituation den Folienabroller an einer höheren Arbeitsplatte zu befestigen. Konnten die Handgriffe in Ruhe ausgeführt werden, obwohl der Nachschub drängte? Oder rutschte in der Hek-

tik doch einmal der Cutter ab und verletzte die Kollegin, die den nächsten Packen bereit legte? Hier musste tatsächlich ein echter, wenn auch glücklicherweise nur kleiner Notfall betreut und mit Pfleger versorgt werden.

In der zweiten Stunde versuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Arbeitsplatz zu wechseln. So war es möglich, sich in unterschiedlichen Handgriffen zu üben. Nach reichlich zweieinhalb Stunden wurde die Übung beendet. Insgesamt konnten 143 Meter an durchnässtem Archivgut geborgen und erstversorgt werden. Im Übrigen war es selbstverständlich, dass auf diese Weise ausschließlich Kassationsgut und archivische Duplikate vernichtet wurden.

Am Ende griffen alle Hände beim Aufräumen mit an. Die Einsatzleitung schloss die Übung offiziell ab. Die Vorsitzende des Notfallverbunds dankte allen Beteiligten für ihren außerordentlich engagierten Einsatz. Das gastgebende Staatsarchiv lud zu einer kleinen Stärkung ein.

Die erste Notfallübung des Leipziger Verbunds wurde durch einen Film dokumentiert, der künftig für Fortbildungszwecke genutzt werden kann. Groß war daneben das allgemeine Interesse der Medien: Verschiedene Fernsenteams, ein Radiosender und mehrere Korrespondenten begleiteten die erste Übung des Notfallverbunds Leipziger Archive und Bibliotheken. Bereits am selben Tag war im Fernsehen und am darauffolgenden Tag in der Lokalpresse von der Übung zu sehen, zu hören und zu lesen. Dieses öffentliche Interesse ist das Beste, was einem frisch gegründeten Notfallverbund passieren kann, da so der für Bibliotheken und Archive wichtige Gedanke der Notfallprävention auf eine breite Basis gestellt wird.



ALMUTH
MÄRKER

Erneut Land unter

Kommunale Bibliotheken schwer getroffen

von MICHAEL VOGEL

Die Natur hält sich nicht an Begriffe oder Statistiken: Dem sogenannten Jahrhunderthochwasser 2002 folgte nach nicht ganz elf Jahren eine vergleichbare Flut. Die Auswirkungen auf Infrastrukturen oder persönliches Hab und Gut übertrafen in einigen Regionen sogar die des Jahres 2002 deutlich. Der genaue Umfang der Schäden – vor allem am Unterlauf der Elbe – wird erst in den nächsten Tagen und Wochen sichtbar werden.

In Anbetracht dieser raschen zeitlichen Folge und weiterer lokal enger eingegrenzter Unwetter in Sachsen in den Jahren 2006 oder 2010 müssen wir uns auf eine Zunahme extremer Wettersituationen, verbunden mit Starkregen und Hochwasser, einstellen. Auch wenn sich die Experten über die konkreten

weltweiten oder regionalen Auswirkungen des Klimawandels nicht ganz einig sind, steht inzwischen fest, dass sich Kultureinrichtungen im Rahmen ihrer präventiven Möglichkeiten auf mögliche Häufungen von Gefährdungen einstellen müssen.

Mehrere an Flussläufen gelegene kommunale Bibliotheken oder Museen sind erneut betroffen, die Bilder der überschwemmten Altstädte von Grimma, Meißen und Pirna sind durch alle Medien gegangen. Nach den Erfahrungen von 2002 konnten die Buchbestände, in Meißen und Pirna auch die Einrichtungen rechtzeitig in die Obergeschosse evakuiert werden. Freilich zieht die hohe Luftfeuchte in den Gebäuden nun ein gravierendes mikrobiologisches Gefährdungspotential nach sich. Vom Hochwasser betroffen wurden auch einige kirchliche Einrichtungen. In mindestens einem Fall ist in geringem Umfang historischer Buchbestand einer Kirchenbibliothek durchnässt worden. Die betroffenen Bände konnten in Absprache zwischen der Landesstelle für Bestandserhaltung und dem Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens schnell einem Dienstleister zum Schockgefrieren und nachfolgender Gefrier Trocknung übergeben werden.

In wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens sind keine gravierenden Schäden entstanden. Bilder wie 2002 in Tharandt haben sich zum Glück nicht wiederholt. An einigen Bibliotheksstandorten drang zwar aufsteigendes Grundwasser in Gebäude ein, verursachte aber keine Schäden an historischen Beständen.

Eine Auswertung der im Vorfeld, während und nach der Flut ergriffenen Maßnahmen sowie der Kommunikation während der Flut-Tage steht noch aus. Der Dresdner Notfallverbund war Tag und Nacht über die Webseite und das Telefon erreichbar, Notrufe gingen jedoch nicht ein. Dies zeigt, dass viele Schutzmaßnahmen seit 2002 Wirkung gezeigt haben. Die Landesstelle der SLUB Dresden für die Erhaltung schriftlichen Kulturguts in Sachsen stand

Stadtbibliothek Grimma
im Juni 2013.





Bild oben:
Buchrettungsaktion in
der Musikhochschule
Carl Maria von Weber
Dresden.

mit allen Einrichtungen in fortlaufendem Kontakt: Informationen zu den zu erwartenden Regenmengen und der sich anbahnenden Hochwassergefahr sind im Gegensatz zum Jahr 2002 auf den vereinbarten Informationskanälen eingegangen oder waren laufend abrufbar.

Die Informationen zu den Pegelständen einschließlich der Prognosen waren gut geeignet, die sehr kurzfristig stark zunehmende Wasserführung der Nebenflüsse der Elbe und von tschechischer Seite beginnend das langsamer ansteigende Hochwasser der Elbe aufzuzeigen und somit die Kommunikation mit den Bibliotheken in den betroffenen Regionen zu steuern.

Besonders die Nebenflüsse der Elbe in Westsachsen haben gegenüber 2002 höhere Pegelstände aufgewiesen, was zu neuen, unerwarteten Überflutungsarealen geführt hat. Überraschend war beispielsweise die Nachricht, dass die Wassermassen „Das Tietz“ in Chemnitz erreichten.

Sofern überhaupt möglich, reagierten die Bibliotheken im Vorfeld schnell auf die Hochwasserwarnungen und sicherten gefährdetes Bibliotheksgut. Beispielsweise wurden in der Zweigstelle Pillnitz der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden bzw. der Bibliothek des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie in Pillnitz präzise nach dem zu erwartenden Pegelhöchststand der Elbe die untersten Fachböden geräumt. Ähnliches erfolgte in der Bibliothek der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden.

Eine erste Bewährungsprobe haben die Notfallverbände in Leipzig, Dresden und der Oberlausitz bestanden – auch wenn keine der darin verankerten Kultureinrichtungen Hilfe von außen benötigt hat. Ein laufender Informationsaustausch erfolgte nicht nur innerhalb der Verbände, sondern auch zwischen ihnen. Zentral hinterlegte Rufnummern und bereits in der Vergangenheit aufgebaute Kontakte ermöglichten dies kurzfristig und zielführend. Darüber hinaus gab es in Sachsen verbundunabhängig regelmäßige spartenübergreifende Kontakte zwischen Vertretern des Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesens.



Bild unten:
Die Bücher der unteren
Regalböden in der
Hochschulbibliothek der
HTW Dresden in Pillnitz
sind geräumt.

Ähnlich wie 2002 war es in den besonders stark betroffenen Regionen zunächst schwierig, Angaben zu geschädigten Einrichtungen und möglichen Bestandsschäden zu erhalten. Hier erwies sich dann besonders der spartenübergreifende Informationsfluss als Vorteil für die erforderlichen Präzisierungen.

Vor dem Hintergrund dieser erneuten Flutkatastrophe ist der von Kultureinrichtungen in verschiedenen Regionen Sachsens eingeschlagene Weg richtig, sich in Notfallverbänden spartenübergreifend zusammenzuschließen, präventiv zusammenzuarbeiten und Notfallmaterialien vorzuhalten. Spenden sind willkommen, die Spendenkonten finden Sie auf den Webseiten der einzelnen Kommunen.



MICHAEL
VOGEL

Ein langer Weg

Übergabe der Bibliothek von Sigmund Waldes

von **FRANK AURICH** und **NORMAN KÖHLER**

Als die SLUB im Jahr 2001 die Bücher der Sammlung Waldes an die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg zur Veröffentlichung im Online-Portal lostart.de meldete, war die Sammlung als Raubgut aus der NS-Zeit bereits identifiziert. Es fehlte jedoch der Kontakt zu den in den USA lebenden Erben. Auch die Erwähnung der Sammlung Waldes in einem Vortrag über bereits erfolgte Restitutionsen der Sammlungen Klemperer und Hinrichsen durch die SLUB auf dem Zweiten Hannoverschen Symposium zum Thema NS-Raubgut in Bibliotheken im Jahr 2005 und die anschließende Veröffentlichung der Vorträge änderte daran zunächst nichts.¹ Erst als ein in Berlin lebender Amerikaner, der die Erben

der Familie Waldes persönlich kannte, im Jahr 2012 diesen Aufsatz las und daraufhin in Dresden anrief, konnte der Kontakt hergestellt werden und es kam Bewegung in die Sache.

159 Bücher aus dem in der NS-Zeit beschlagnahmten Besitz des Fabrikanten Sigmund Waldes (1877 – 1961) waren in der SLUB überliefert. Die Büchersammlung gelangte 1941 in die Sächsische Landesbibliothek und umfasste überwiegend Belletristik in bibliophilen Ausgaben, daneben einige Kupferstichwerke. Unter den bibliophilen Ausgaben sind 12 Drucke der Marées-Gesellschaft hervorzuheben, von denen zwei persönliche Widmungen an Sigmund Waldes tragen. Dies ist vermutlich auch auf die zumindest zeitweise räumliche Nähe der von 1917 – 1921 in Dresden ansässigen Redaktion der Marées-Gesellschaft zur Privatwohnung von Sigmund Waldes in der Dresdner Südvorstadt zurückzuführen.²

Sigmund Waldes, der 1877 in der Nähe von Tabor in Böhmen geboren wurde, trat 1908 als Gesellschafter einem 1902 von seinem Bruder Heinrich Waldes (1876 – 1941) gegründeten Unternehmen bei und leitete die Dresdner Filiale der international tätigen Waldes-Werke. Die Firma stellte alle Arten von Metallwaren her, der wirtschaftliche Erfolg gründete sich aber vor allem auf die Herstellung von Druckknöpfen aus der heute noch bekannten Eigenmarke Koh-i-noor. Filialgründungen beispielsweise in Warschau (1908), Paris (1911), Long Island (1912), London (1921), Barcelona (1923) belegen den internationalen Aufstieg des Unternehmens.³

Die jüdische Herkunft von Heinrich und Sigmund Waldes führte nach 1939 (deutsche Besetzung der Tschechoslowakei) zur Arisierung ihrer Unternehmenszweige in Böhmen⁴ und Sachsen.

Übergabe der Sammlung Sigmund Waldes an die aus Prag angereisten Erben. Hier mit dem Leiter der Abteilung Sammlungen, Frank Aurich.





Kupferstich mit einem Detail aus dem Schloss Versailles aus einem der restituierten Werke, dem Cabinet du Roi, illustriert von Israel Silvestre.

Während Heinrich Waldes am 1. September 1939 in Prag verhaftet und über das KZ Dachau am 27. September in das KZ Buchenwald eingeliefert wurde, nach Zahlung eines Lösegeldes durch die Familie in den USA aus Deutschland 1941 ausreisen durfte, schwer krank aber die die Vereinigten Staaten nicht mehr lebend erreichte⁵, konnte sein Bruder Sigmund 1938 der Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten unter Zurücklassung seines Heimes und Besitztümer in Dresden entkommen, indem er über England in die USA emigrierte.⁶ Die dortige Filiale von Waldes & Co. baute er zum Hauptsitz des Unternehmens aus. Sigmund Waldes starb 1961.

Durch den nunmehr zustande gekommenen Kontakt zu den Erben konnte die SLUB in Entsprechung der Grundsätze der Washingtoner Konferenz aus dem Jahr 1998 in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden („Washington Principles“), diese Bücher aus dem jüdischen Eigentum von Sigmund Waldes am 7. März 2013, mehr als 70 Jahre nach Eingang in die Bibliothek, den Erben in der zweiten Generation zurückgeben.

Die Rückgabe fällt in eine Zeit, in der ein mit Unterstützung der Arbeitstelle für Provenienzforschung durchgeführtes Projekt zur Recherche nach NS-Raubgut in den Beständen der SLUB erfolgreich zu Ende geht. Mehr als 300 Provenienzmerkmale weisen auf Raubgut hin oder führen zu einem solchen Verdacht. Selten sind dabei so umfangreiche Sammlungen wie jene von Sigmund Waldes zu dokumentieren. So wird die SLUB nun auch drei Bücher mit dem Exlibris des Förderers des Wiener Musikvereins, Dr. Fernand Raoul Jellinek-Mercedes

(1883–1939), restituieren. Außerdem konnten unter anderem zwei Bücher des Gründers der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich, Victor Adler (1852–1918), drei Bücher aus der Privatbibliothek österreichische Politikern und Journalisten, dem Reichstagsabgeordneten Engelbert Pernerstorfers (1850–1918), identifiziert werden.

In vielen Fällen hat die Rückgabe lediglich den Charakter einer Geste. Gleichwohl ist sie unsere Möglichkeit, wenigstens etwas von dem begangenen Unrecht wieder gut zu machen.



FRANK
AURICH



NORMAN
KÖHLER

1 Aurich, Frank: Rückgaben jüdischen Eigentums aus der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. v. Regine Dehnel, Frankfurt a. M. 2006, S. 357–360.

2 Drei Jahre lang (1919–1921) befanden sich sowohl die Redaktion mit dem verantwortlichen Redakteur Julius Meier-Graefe (Kaitzer Str. 4, Dresden) als auch die Wohnung von Sigmund Waldes (Kaitzer Str. 30, Dresden) in unmittelbarer Nachbarschaft.

3 Für die Bedeutung des Unternehmens, vor allem für die sächsische Knopfindustrie. Ihr historischer Werdegang von der handwerklichen Fertigung von Knöpfen bis zur industriellen Massenproduktion im Zeitraum von 1763 bis 1933, Chemnitz 2001 (<http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/4574/data/diss.pdf>)

4 Zur Arisierung von Waldes & Co. siehe: Osterloh, Jörg; Wixforth, Harald: Die „Arisierung“ im Protektorat Böhmen und Mähren, S. 335–337; in: Die Dresdner Bank im Dritten Reich, hrsg. v. Klaus-Dietmar Henke, München 2006.

5 Zum Schicksal von Heinrich Waldes siehe: Hirte, Ronald; Stein, Harry: Die Beziehungen der Universität Jena zum Konzentrationslager Buchenwald, S. 372; in: „Kämpferische Wissenschaft“: Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Hoßfeld (u.a.), Köln (u.a.) 2003.

6 Vgl. Long Island Star-Journal., Ausg. 19.09.1961, S. 2

Restitution an der UB Leipzig

Ein Stück Wiedergutmachung für die Erben Fernand Raoul Jellinek-Mercedes

von **DAGMAR HEINICKE**

Die Universitätsbibliothek Leipzig ermittelt seit Jahren Bücher, die unrechtmäßig erworben wurden. Schon 2001 gab es ein Pilotprojekt, finanziert von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg und von 2009 – 2012 ein vom Staatsminister für Kultur und Medien finanziertes Projekt zur Ermittlung von NS-Raubgut. Von den rund 6.000 Bänden, die im Zuge des letzten Projekts als NS-Raubgut (<http://nsraubgut.ub.uni-leipzig.de>) identifiziert wurden, konnten circa 160 den ursprünglichen Eigentümern zugeordnet werden. Die Recherchen sind langwierig, und in manchen Fällen enden sie damit, dass keine anspruchsberechtigten Erben mehr auffindbar gemacht werden können, wie etwa bei der Rückgabe der Bücher des serbischen Verlages Geca Kon im Jahr 2011 an die Serbische Nationalbibliothek.

Wenn es dann doch möglich ist, dass Bücher zurückgegeben werden können, ist das ein wichtiges Ereignis für die Erben, aber auch die Bibliothek. Und so waren es bewegende Momente, als die Universitätsbibliothek Leipzig am 18. März dieses Jahres 16 Bände aus dem Besitz von Fernand Raoul Jellinek-Mercedes an dessen Erben zurückgeben konnten. Eigens aus Wien angereist waren Thomas Steiner und Gabriele Wagner in Vertretung der Erbengemeinschaft „Dr. Ludwig Steiner, Gabriele Wagner und Thomas Steiner“.

Der Schriftsteller, Kunstsammler und Musikliebhaber Fernand Raoul Jellinek-Mercedes (1883 – 1939) lebte in Baden bei Wien. Er besaß eine Musikalien-sammlung, eine Gemäldesammlung sowie eine große Bibliothek, die sich heute zum Großteil in der Stadtbibliothek in Essen befindet. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Österreich 1938 wurde er



Die aus Wien angereisten Erben Thomas Steiner und Gabriele Wagner mit der Provenienzbeauftragten der UB Leipzig, Cordula Reuß (stehend).

als Jude behandelt und gezwungen, durch Notverkäufe sein Privatvermögen, darunter auch seine Bibliothek, zu veräußern. Am 2. Februar 1939 beging Jellinek-Mercedes wegen der Verfolgung durch die Nationalsozialisten Selbstmord.

Wie oft bei der Recherche nach unrechtmäßig erworbenen Kulturgütern reicht es nicht aus, die Zugänge nur aus den Jahren 1933 bis 1945 zu prüfen. Die im Falle Jellinek-Mercedes an die Erbengemeinschaft zu restituierenden Bücher wurden 1945 von der Stadtbibliothek Leipzig aus dem Besitz des Leipziger Antiquars Hiersemann erworben und kamen 1956 in den Besitz der Universitätsbibliothek. Bei der Übergabe der 16 Bände, unter denen sich eine Gottsched-Ausgabe von 1749 sowie eine Gesamtausgabe des französischen Aufklärungsdramatikers Pierre Marivaux befanden, sagte der Direktor der Universitätsbibliothek, Prof. Ulrich Johannes Schneider, „Das sind Bücher, die zu Unrecht in unserem Bestand waren. Das ist jetzt wenigstens ein Stück Wiedergutmachung.“



DAGMAR
HEINICKE

Ein eigener Erlebnisbereich für Krimi-Fans

Neues Angebot in der Stadtbibliothek Riesa

von ANNETT GÖBEL

Im März 2013 zog die Spannungslektüre der Stadtbibliothek Riesa in das „Krimi-Kabinett“ um. Die Praktikantin und Studentin Annett Göbel übernahm die Planung und Gestaltung und berichtet.

Am 12. März 2013 kamen die Bibliotheksbenutzer der Stadtbibliothek Riesa ins Grübeln. Wohin war denn plötzlich der Krimi-Bestand verschwunden? Wo sich sonst Krimis, Thriller, Grusel und Wahre Kriminalfälle in den Regalen stauten, standen nun plötzlich Biografien. Und wohin führten eigentlich diese ominösen Fußspuren von der Ausleihtheke über den Gang? Neugierig folgten mir die Benutzer, um die neue Welt der Spannung zu erkunden. Eine beleuchtete Bücherhöhle, ein Pistolenwandregal, eine gemütliche Couch und viele Dekorationselemente wie Spinnennetze oder eine Gegenüberstellungswand lassen den Leser in dem hellen Raum mit den dunklen Möbeln in eine authentische Krimi-Atmosphäre eintauchen.

Das Projekt „Krimi-Bestand“

Als ich mein Praktikum im September 2012 in der Stadtbibliothek Riesa begann, wurde ich schon am ersten Tag von der Bibliotheksleiterin Karin Proschwitz in eine besondere Aufgabe eingeführt. Die Krimi-Ecke bot keinen ausreichenden Platz mehr für die circa 2.200 Krimis und Thriller, die in der Bibliothek ausleihbar sind. Das morgendliche Einstellen der Krimis war sehr zeitintensiv, da ganze Regalböden verschoben werden mussten, um für ein Buch Platz zu schaffen. Der Bestand wächst dabei ständig, denn Krimis sind das Lieblings-Genre der Rieser Leser, was im Bestandsaufbau berücksichtigt wird. In der Bibliothek gab es bis zu diesem Zeitpunkt noch die so genannte „Infothek“, einen Raum, in dem sich Gesetzestexte befanden, die Internetnutzung möglich war und den Lesern außerdem ein Schreib-PC zur Verfügung stand. Dieser Raum wurde allerdings zunehmend immer weniger genutzt,





weshalb die Idee aufkam, den Krimi-Bestand hierhin umziehen zu lassen. Als Studentin der Bibliotheks- und Informationswissenschaft im 5. Semester der HTWK Leipzig und einer bereits abgeschlossenen Ausbildung als Fachangestellte für Medien- und Informations-

dienste, brachte ich einige Erfahrung mit und bekam die Aufgabe mir ein Konzept für ein Krimi-Zimmer auszudenken und dieses umzusetzen.

Ideenfindung

Als Krimi-Fan hatte ich sofort einige Ideen, um das Zimmer atmosphärisch zu gestalten. Ich ließ mich aber auch von anderen Bibliotheken und ihren Krimi-Bereichen inspirieren. Schnell stand fest, dass die Einrichtung dunkel werden musste, um eine Krimi-Atmosphäre zu vermitteln. Als Höhepunkte plante ich ein Pistolenwandregal und eine begehbbare Bücherhöhle.

Auch über die Bestandspräsentation machte ich mir Gedanken. Durch die tägliche Arbeit an der Ausleihe war mir aufgefallen, dass besonders deutsche und skandinavische Krimis sehr gefragt waren. Allerdings wurde immer nach den gängigen Autoren wie zum Beispiel Andreas Franz oder Stieg Larsson gefragt, unbekanntere Autoren gingen in der Masse unter. Zunächst hatte ich die Idee, Krimis nach Regionen und Tatorten aufzustellen. Diesen Plan musste ich allerdings schnell wieder verwerfen, denn nicht wenige Autoren lassen jeden Krimi in einer anderen Region spielen. Die neue Aufstellung sollte nicht für Verwirrung sorgen, sondern die Suche vereinfachen. So entschied ich mich dafür, die Krimis und Thriller nach der Herkunft der Autoren aufzustellen. Für jeden Autor recherchierte ich, wo er die meiste Zeit seines Lebens verbracht hatte bzw. welche Staatsbürgerschaft er hat.

Auf der Suche nach einem geeigneten Namen entstanden zum Teil so wunderliche Vorschläge wie „Räuberhöhle“ oder „Dunkelkammer“, die nicht mehr eindeutig auf Krimis schließen lassen. Um dem vorzubeugen, dass am Ende niemand etwas mit der Bezeichnung anfangen konnte, entschieden wir uns schlussendlich für „Krimi-Kabinett“.

Das Leit- und Beschriftungssystem

Ich entwickelte Themengruppen, in die die Litera-

tur einsortiert werden sollte. Um die Bücher auch nach außen ersichtlich einer Gruppe zuzuordnen zu können, klebten ich nun kleine Punkte auf den Buchrücken. Im Krimi-Kabinett finden sich folgende zehn Gruppen: Wahre Kriminalfälle und Fälle der Rechtsmedizin (weiß), Grusel und Horror (orange), Klassiker (lila), Afrika (schwarz), Asien (gelb), Australien (rot), Deutschland, Österreich



und Schweiz (türkis), Skandinavien (hellblau), Europa (dunkelblau) und Amerika (grün). Für die Regale bastelte ich ein Leit- und Beschriftungssystem in den entsprechenden Farben mit Bildern. Auch die Buchstabenrenner bastelte ich in den passenden Farben und versah diese außerdem mit kleinen ausgeschnittenen Einschusslöchern.

Die Eröffnung

Am Tag der Eröffnung, dem 12. März 2013, stand ich den Lesern ganztägig für ihre Fragen zur Verfügung. Ich führte kleine Gruppen durch das neue Krimi-Kabinett, erklärte die neue Aufstellung und gab Lek-



türempfehlungen. Am Nachmittag las der Dresdener Krimi-Autor Frank Goldammer aus seinem Werk „Abstauber“ vor. Danach wurde das Kabinett feierlich eröffnet durch Reden des Polizeihauptkommissars Volkmar Schiller und der Geschäftsführerin der Förder- und Verwaltungsgesellschaft Riesa mbH Kathleen Kießling.

Die Benutzer zeigten sich begeistert und beeindruckt von dem neu entstandenen Erlebnisbereich. Wer einen deutschen Krimi sucht, braucht nicht mehr lange die Autorennamen zu studieren, sondern geht einfach zum Regal „Deutschland, Österreich und Schweiz“. Wenn Andreas Franz gerade wieder ausgeliehen ist, kann man auch ganz schnell andere Autoren finden, die am Ende vielleicht genauso überzeugend sind wie der Lieblingsautor der Riesaer Krimi-Leser.

Das positive Feedback der Benutzer zeigte mir, dass offensichtlich genau der Nerv des Krimi-Lesers getroffen wurde. Zum Schluss danke ich auch den Kollegen der Stadtbibliothek Riesa und für ihrer tatkräftigen Unterstützung und hoffe, dass das „Krimi-Kabinett“ noch vielen Lesern Freude bereiten wird.



ANNETT
GÖBEL

TREFFPUNKT BIBLIOTHEK

Information hat viele Gesichter

www.treffpunkt-bibliothek.de

Hätte meine Mutter mir
nicht mit vier Jahren
einen Bibliotheksausweis
geschenkt, wäre ich
heute bestimmt
nicht in Europa.

Gayle Tufts, Entertainerin



Foto: Fabian W...

T A U S E N D V E R A N S T A L T U N G E N

Bundesweite Bibliothekswoche

24. – 31. Oktober 2013

I N T A U S E N D B I B L I O T H E K E N

BIS - BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN

Von Alltagskultur bis Zerstörung im Krieg

Die Fachinformationsstelle des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden

von **PETRA PAPENFUSS**

Etwas abseits der großzügigen Ausstellungsfläche des Militärhistorischen Museums Dresden verbirgt sich ein integraler Bestandteil der Museumsarbeit; die Bibliothek oder Fachinformationsstelle. Nicht nur die Ausstellungsmacher zählen auf die stetig wachsenden Bestände der Fachinformationsstelle. Auch Historiker und Privatpersonen finden hier wahre Schätze.

Bestände der Bibliothek

Die Fachinformationsstelle besteht in ihrer heutigen Form seit 1998. Hervorgegangen ist sie aus der Handbibliothek des Armeemuseums der DDR und der späteren Handbibliothek des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr. Zu ihren Bestän-

den zählt ebenfalls die Bibliothek der ehemaligen Kadettenschule der Nationalen Volksarmee (NVA) in Naumburg, die nur von 1956 bis 1960 bestand, sowie die ehemalige Fachbücherei des Luftwaffenmuseums Berlin-Gatow. Wie alle Bibliotheken der Bundeswehr untersteht sie dem Fachinformationszentrum der Bundeswehr in Bonn. Die Hauptsammelgebiete der Einrichtung sind Militärwesen allgemein, Militärgeschichte und Militärtechnik. Darüber hinaus steht Literatur zu Geschichte, Museologie, Restaurierung, Fotografie und Kunst bereit.

Besonders interessant wird die Bibliothek durch ihre Sammlung an seltenen Beständen. So lagern in den Bibliotheksräumen auch zahlreiche Dienstvorschriften des Deutschen Heeres, Reichswehr, Wehrmacht, NVA und Bundeswehr. Einzigartig in einer Bibliothek - denn eigentlich dürfen die Dienstvorschriften der Bundeswehr gar nicht archiviert werden. Tritt eine neue Verordnung in Kraft, kommt die alte weg. Und vieles, das in den Vorschriften geregelt ist, gerät in Vergessenheit. Aber besonders im musealen Alltag sind die Dienstvorschriften von unschätzbarem Wert. So wird zum Beispiel bei der Restaurierung von Fahrzeugen auf sie zurückgegriffen, um deren Aufbau nachvollziehen zu können. Auch wenn Flugzeuge zu Ausstellungszwecken aufgehängt werden, ziehen Experten die alten Dienstvorschriften zu Rate, um ihr Innenleben sachgemäß entfernen zu können. Sogar Uniformen lassen sich mithilfe alter Dienstvorschriften genau datieren; wurde etwa eine Garnfarbe im Verlauf eines Krieges ausgetauscht, fand das in den Dienstvorschriften Erwähnung.



Zurzeit profitieren auch die moderne Bundeswehr und sogar das US-Militär von der Sammlung. Viele Bestände der NVA sind nach der Wiedervereinigung Deutschlands in alle Welt verkauft worden. In vielen Krisenregionen tauchen sie wieder auf. Um Schlagkraft und Funktion von Waffen einschätzen zu können, werden regelmäßig die alten Dienstvorschriften der NVA eingesehen.

Feldpost und Feldküche – Unterhaltung für die Front

Das Gesicht von Krieg hat sich seit Ausbruch des Ersten Weltkriegs deutlich verändert. Davon zeugen auch die kleinformigsten Bestände. Noch vor hundert Jahren verfügten Soldaten nur über das, was sie in ihren Tornistern selbst tragen konnten. Zur Unterhaltung in den Schützengräben diente fast ausschließlich Feldpostliteratur. Im ersten Weltkrieg wurden die kleinen Bändchen noch ausgegeben. Im Zweiten Weltkrieg konnten Angehörige von Wehrmachtssoldaten die Büchlein im Buchhandel erwerben, um sie direkt an die Front zu schicken. Ihr Einband bestand bereits aus einer Feldpostkarte, die nur noch ausgefüllt werden musste. Auch die NVA hielt an der kleinformigen Tradition fest. Statt seichter Unterhaltungsliteratur gab sie jedoch winzige Prachtexemplare als Werbemittel heraus, die von kleinen Bildbändchen bis zum Kommunistischen Manifest reichten.

Vom Alltag der Soldaten zeugen auch Kochbücher, die sich im Bestand der Bibliothek erhalten haben. Darunter findet sich zum Beispiel eine „Anleitung zur Verbesserung der Feldkost“ aus den 1940er Jahren mit dem verheißungsvollen Titel: „Was bietet das Frühjahr und der Sommer in Rußland dem Feldkoch für die Verbesserung der Feldkost?“. Auch Maggi gab, vermutlich noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, eine 96-seitige Anleitung unter der Überschrift „Praktisch erprobte Rezepte für Militärküchen“ heraus.

Vom gesellschaftlichen Umgang mit Krieg legt ein anderes Sammlungsgebiet der Bibliothek Zeugnis ab; die Kinderliteratur. So umfasst der Bestand zahlreiche Kinderbücher ab circa 1900, die Kindern von Soldaten Auskunft über die Tätigkeit des Vaters, heute auch der Mutter, im Krieg oder am jeweiligen Einsatzort der Bundeswehr geben sollen. Als das Deutsche Heer im Ersten Weltkrieg kämpfte, zeigten reich bebilderte Bücher ein heroisches Bild von Krieg und Soldatentum. Auch die Wehrmacht wurde in der Kinderliteratur verherrlicht. So erschien 1940 zum Beispiel ein Buch unter dem Titel: „Mit Säbel und Gewehr: lustige Bilder von Soldatenspielen“.

Heute soll Kinderliteratur vor allem helfen zu verstehen, warum Vater oder Mutter über lange Zeit im Auslandseinsatz ist und wie es dort aussieht. Dazu gibt die Bundeswehr das Bilderbuch „Karl, der Bärenreporter im Einsatz“ heraus, in dem der kleine Bär Karl das Elternteil in den Einsatz begleitet und darüber berichtet.

BIBLIOTHEK / FACHINFORMATIOSSTELLE (FIST) MILITÄRHISTORISCHES MUSEUM DER BUNDESWEHR

Olbrichtplatz 2, 01099 Dresden

Präsenznutzung nach vorheriger telefonischer oder schriftlicher Anmeldung

Ansprechpartnerin: Anett Rauer

Tel.: 0351 – 823-2815 • E-Mail: milhistmuseumbwifist@bundeswehr.org



Wertvoll für historische Recherchen sind die Verlustlisten des Ersten Weltkriegs, die föderal untergliedert gefallene und vermisste Soldaten auflisten. Bereits für August 1914 findet sich hier ein beachtlicher Papier-Stapel mit Namen von Männern, die den ersten Kriegsmonat nicht überlebt haben. Da dieser Bestand weder auf Mikrofilm noch als Digitalisat erhältlich ist, darf der Nutzer noch selbst in Archiv-Handschuhen tausende Namen durcharbeiten.

Die Bibliothek verfügt momentan noch nicht über feste Öffnungszeiten. Für Nicht-Bundeswehrangehörige ist eine Präsenznutzung nach vorheriger telefonischer oder schriftlicher Anmeldung möglich. Da der elektronische Katalog bis dato nur Angehörigen der Bundeswehr zur Verfügung steht, werden Nutzer gebeten, im Vorfeld das gewünschte Thema zu fixieren. Anhand dieser Angaben wird eine ausführliche Literaturliste zusammengestellt. Vor Ort stehen zehn moderne Arbeitsplätze zur Verfügung. Auch Kopiermöglichkeiten sind vorhanden. Ein Besuch der gut bestückten Bibliothek lohnt allemal. Ähnlich dem Museum belegt sie eindrücklich, dass Krieg nicht nur Militärtechnik bedeutet, sondern unlösbar mit persönlichen Schicksalen verwoben ist.



PETRA

PAPENFUSS

Zehn Jahre Stadtbibliothek Löbnitz

Bildungspartner in der Region

von **SEBASTIAN SCHMIDT**

Die Stadtbibliothek Löbnitz blickt auf abwechslungsreiche zehn Jahre Vergangenheit zurück, in denen sich Vieles verändert hat. Die Nutzerzahlen und Entleihungen sind stetig gestiegen und auch unser Bestand und die angebotenen Medienarten wurden kontinuierlich erweitert. Durch Kooperationen mit den Bildungseinrichtungen der Kommune und Zusammenarbeit für eine frühe Leseförderung sind wir zu einem Bildungspartner geworden. Wir bieten mobile Bibliotheksdienste an, um auch diejenigen Nutzer zu erreichen, die nicht mehr persönlich zu uns kommen können. Im Folgenden möchten wir die Stadtbibliothek Löbnitz näher vorstellen.

Zehn Jahre Wachstum

2012 fanden erneut die Löbnitzer Literaturtage statt und mit ihnen wurde dieses Mal ein besonderer Anlass gefeiert: das zehnjährige Jubiläum unserer Bibliothek. Seit der Eröffnung am 2002 ist der Bestand von 3.961 Medien auf circa 11.000 gewachsen. Dieser Anstieg ist Ursache und Folge stetig gestiegener Besucherzahlen und Entleihungen von 1.191 im Jahr 2002 auf fast 40.000 im Jahr 2012. Im Zuge dieser Bestandserweiterung haben wir uns bei der Auswahl neuer Medien von den Wünschen unserer Nutzer leiten lassen. Neben der Möglichkeit Wunschzettel an die Bibliothek zu schreiben, die bei den Neuanschaffungen berücksichtigt werden, versuchen wir immer die aktuellsten Medien anzubieten.

Anfangs mit Kassetten und Büchern gestartet, ist es nun möglich CDs, DVDs und Spiele auszuleihen. Brett-, Computer- und Konsolen-Spiele (Wii, NDS, PS3) sind dabei nur der Anfang einer breiten Palette. Die letzten Neuanschaffungen sind Hörbücher auf SD-Card und interaktive Bücher für Kinder als auch Erwachsene (sogenannte TING oder tiptoi-Bücher). Mit diesen Maßnahmen kommen wir einerseits den Wünschen unserer Nutzer entgegen, reagieren damit aber auch auf die sich weiterentwickelnde Medienlandschaft und bieten zeitgemäße Unterhaltung und Information.

Als Anlaufstelle für aktuelle Kinder-, Erwachsenen- und Fachliteratur ist die Stadtbibliothek Löbnitz im Laufe der Jahre gleichzeitig auch zu einem geschätzten Bildungspartner geworden. Dazu trugen und tragen besonders unsere Kooperationen bei.



Kooperationen

Durch entsprechende Präsenz in separaten Räumen wecken wir größtmögliches Interesse bei den verschiedenen Nutzergruppen und machen somit auf unsere Kooperationen aufmerksam. Seit 2006 beteiligen wir uns an der Initiative „Lesestart“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Neben der Leseförderung ist seit 2010 ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit die Durchführung des „Buchsommer Sachsen“, eine Initiative zur Leseförderung Jugendlicher in den Sommerferien. Der kontinuierliche Anstieg der Teilnehmer und die Faszination der Kinder ließen den Erfolg auch 2012 wieder deutlich erkennen. Im Vorfeld wurden 248 neue Bücher für Jugendliche angeschafft und 135 Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit und lasen im Sommer um die Wette. In Zusammenarbeit mit der Mittelschule Altstadt Löbnitz erhalten die Schüler dort auf ihr Buchsommer-Zertifikat eine Extra-Note „1“ im Fach Deutsch.

In dem Verein Löbnitzer Bildungsweg e.V. hat die Bibliothek einen weiteren Kooperationspartner. Mit ihm gemeinsam werden die Buchsommer Sachsen-Abschlussparty und Elterncafés, zum Beispiel mit Tipps und Hinweisen rund um das Thema Einschulung, organisiert. Dieses enge Zusammenrücken der ansässigen Bildungseinrichtungen, des Löbnitzer Bildungsweges und der Bibliothek schafft eine besonders enge Beziehung zwischen den Institutionen und Vereinen und trägt so nachhaltig zur Kultivierung interessierter und engagierter junger Leserinnen und Leser bei.

Noch viele weitere Besonderheiten lassen sich in der Stadtbibliothek Löbnitz finden. So zum Beispiel die Einrichtung einer Pädagogischen Fachbibliothek im Jahr 2008. In dieser bieten wir die Möglichkeit, sich einschlägige Informationen rund um das Thema Pädagogik zu beschaffen. Kein anderer unserer Themenbereiche ist so ausgeprägt erschlossen und inhaltlich tief sortiert. Diese Fachbibliothek wurde in Zusammenarbeit mit Lehrern und Bildungseinrichtungen erstellt und wird kontinuierlich mit aktueller Literatur und den an uns herangetragenen Wünschen pädagogischen Fachpersonals erweitert.

Soziale Bibliotheksdienste

Damit auch körperlich beeinträchtigte Nutzer unsere Angebote in Anspruch nehmen können, bieten wir verschiedene soziale Bibliotheksdienste an. Dazu zählen der „Bücherbote“ und die „Mobile Ausleihe“. Im Rahmen des Programms Bücherbote besuchen wir Nutzer, die uns nicht mehr eigenständig besuchen können, und durch die Mobile Ausleihe versorgen wir die Bewohner des Johanniterhauses „Am Berg“ – eine Altenpflegeeinrichtung in Löbnitz – regelmäßig mit neuer Literatur.

Inner- und außerhalb der regulären Öffnungszeiten bemühen wir uns, das Interesse am Lesen und an der





Bibliothek selbst vorrangig bei jungen Nutzern zu wecken und wach zu halten. Dafür sorgen beispielsweise unsere Quiz- und Kleiner-Rabe-Socke-Veranstaltungen sowie Kinderlesungen und Kinderkino in den Schulferien. Auch der jährlich auf dem Löbnitzer Weihnachtsmarkt stattfindende Bücher-Basar schafft Lese-Nachschub und anhaltende Begeisterung bei Jung und Alt.



Sponsoring

Um die Präsenz der Bibliothek in Löbnitz gemeinsam mit den ansässigen Unternehmen zu steigern, werden die Löbnitzer Lesezeichen produziert. Seit 2008 erschienen 19 verschiedene Motive. Finanziert von Löbnitzer Firmen und in der Bibliothek verteilt, ist dies Werbewirksamkeit und Regionalverbundenheit in Kombination. Die Lesezeichen fördern gleichermaßen die Bindung zu unseren Nutzern sowie zur Region und regionalen Wirtschaft.

Wie eingangs bereits erwähnt, werden einmal jährlich die Löbnitzer Literaturtage organisiert mit Kinovorführungen von Literaturverfilmungen, spannenden Lesungen und abwechslungsreichen Veranstaltungen.

Höhepunkt 2012 war das Kabarettprogramm des „Galgentrios“ mit dem Titel „Na dann Prost“ – einer schauspielerischen Umsetzung von Wilhelm Buschs Bildergeschichten. Über 130 Besucher drängten ins Löbnitzer Bürgerhaus und es mussten, zusätzliche Sitzgelegenheiten herbeigeschafft werden, um allen Besuchern gerecht zu werden. Die positiven Rückmeldungen und viele herzliche Glückwünsche zu einem witzreichen und lustigen Programm waren das schönste Geschenk zu unserem zehnjährigen Bestehen. Zusammen mit unseren Nutzern warten wir nun auf die geplante Erweiterung der Bibliothek, um auch in Zukunft beständig neue und aktuelle Medien anbieten zu können.



SEBASTIAN
SCHMIDT

Literaturforum Bibliothek – Autoren aus Sachsen in sächsischen Bibliotheken

In Sachsen gibt es 464 Öffentliche und 43 wissenschaftliche Bibliotheken. Damit verfügt der Freistaat über eines der besten Bibliotheksnetze deutschlandweit. Zugleich lebten und leben in Sachsen eine Vielzahl von Schriftstellern, die die deutsche Literatur maßgeblich prägen, darunter Lyriker, Prosa- und Sachbuchautoren sowie Übersetzer.

Bibliotheken sind für die Schriftsteller, was Schriftsteller für die Bibliotheken sind. Der Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) lädt in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Literaturat e.V. in Sachsen lebende Schriftsteller ein, sich und ihre seit dem Jahr 2000 erschienenen Werke einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Dies soll mit jeweils 50 Lesungen in 50 sächsischen Bibliotheken erfolgen.

Die Lesereihe wird in Dresden am 22. August um 16 Uhr in der Bibliothek Plauen (Altplauen 1, Tel. 412 14 82) im Beisein der Staatsministerin Prof. Sabine von Schorlemer und der Stadträtin Aline Fiedler sowie von Prof. Dr. Arend Flemming, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbandes – Landesverband Sachsen, eröffnet.

Unter dem Titel „Garten Eden im Kopf“ liest der Dresdner Autor Uwe Claus Prosa und Lyrik.

Gefördert wird das Projekt 2013/14 vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Bibliotheksinformatik studieren an der HTWK Leipzig

Ab dem Wintersemester 2013/2014 werden an der HTWK Leipzig erstmals Studentinnen und Studenten der Medieninformatik mit der speziellen Ausrichtung „Bibliotheksinformatik“ immatrikuliert.

Diese neue Studienrichtung ist ein informatischer Bachelorstudiengang. Ein Drittel der Studieninhalte haben die Bibliotheks- und Informationswissenschaft zum Gegenstand: Module zu Typologie, Strukturen und Methoden, Formal- und Inhaberschließung sowie Informationsvermittlung und Bibliographie.

Erste Einblicke in die Welt der Bibliotheken gibt es für die angehenden Informatiker bereits im 2. Fachsemester während eines vierwöchigen Praktikums. Die Erarbeitung eines Softwareprojektes im Laufe eines Studienjahres bietet den Studierenden auf der anderen Seite die Möglichkeit, umfassende Kenntnisse über das Software Engineering zu erwerben und selbst zu erproben. Hier bieten sich Möglichkeiten der individuellen Kooperation zwischen Hochschule und Praxis. Nach dem sechsemestrigen Studium ergeben sich Einsatzfelder in Bibliotheken und Dienstleistungsunternehmen vor allem im Bereich der Entwicklung von Bibliothekssoftware und -systemen.

BIS KOMPAKT



Foto: Daniel Mangatter

Erste Hochzeit in der SLUB

Gibt es einen größeren Liebesbeweis für Bibliotheken als ehemalige Studenten, die unbedingt in einer Bibliothek heiraten möchten? Anfang Juni fand im Vortragsaal der SLUB Dresden die erste freie Trauung statt. Juliane und Mirko Krönert haben geheiratet. Beide studierten an der TU Dresden und monatelang in der SLUB. Diese erste Hochzeit wird vorerst eine Ausnahme bleiben. Die SLUB wünscht dem Paar alles Gute.

BIS KOMPAKT



Bibliotheksbesuch im Wohnzimmer

Frau Tiegel ist eine von fast 80 Kundinnen des ehrenamtlichen Bücherhausdienstes der Städtischen Bibliotheken Dresden. Die passionierte Leserin kann seit Ihrer Hüftoperation den Weg in die Öffentliche Bibliothek und den Transport der Bücher nicht mehr selbst bewältigen. Deshalb ist sie sehr froh, dass Frau Warnecke, eine ehrenamtliche Bücherbotin, dies alle vier Wochen für sie übernimmt und sie mit Romanen von ihrer ganz persönlichen Wunschliste eindeckt. Beim monatlichen Büchertausch bietet sich außerdem Gelegenheit zu einem Schwätzchen: Buchempfehlungen und auch private Neuigkeiten werden ausgetauscht.

Das Sachgebiet Soziale Bibliotheksarbeit bietet den Bücherhausdienst schon seit 1996 an. Im vergangenen Jahr musste jedoch aufgrund personeller Umstrukturierungen eine neue Grundlage für diesen

wertvollen Service geschaffen werden. Nach gründlicher Vorbereitung übernehmen seit Anfang Oktober 2012 ehrenamtliche Bücherboten die anspruchsvolle Aufgabe der persönlichen Leserbetreuung. Finanzielle und ideelle Unterstützung erhält das Projekt „Ehrenamtlicher Bücherhausdienst“ dabei von vielen Partnern: im Rahmen der Initiative „Lernen vor Ort“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, von der Barmer GEK Dresden, von der Volkssolidarität Dresden, vom Deutschen Roten Kreuz Dresden, von der Bürgerstiftung Dresden und vom Lions Club Dresden „Käthe Kollwitz“. Zwei Projektkoordinatorinnen begleiten die Ehrenamtlichen vom ersten Informationsgespräch bis zum gemeinsamen Besuch des Lesers. Zudem organisieren sie Fortbildungen für die Ehrenamtlichen, schaffen Austauschmöglichkeiten („Bücherboten-Inforunde“, Sommerfest etc.) und stehen als vertraute Ansprechpartner bereit.

Ein gutes, halbes Jahr nach Einsatzbeginn der Bücherboten bedankte sich Prof. Dr. Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, stellvertretend bei Frau Warnecke mit einem Blumenstrauß und lobte das Engagement der Dresdner Bürger. Fast 80 Bücherboten sind bereits im Einsatz und es treffen laufend weitere Anfragen interessierter Bürger ein, die „ein Stück Bibliothek“ in Dresdner Wohnzimmer bringen möchten.

Dankeschön für Ehrenamt in der SLUB

Wie regelmäßige Leser des BIS-Magazins wissen, bemüht sich die SLUB Dresden seit einigen Jahren erfolgreich um ehrenamtliche Unterstützung, um ihren Service weiter auszubauen sowie neue Perspektiven und spezielles Knowhow für die Bibliothek zu gewinnen. Derzeit schenken über 30 Menschen der SLUB einen Teil ihrer Zeit.

Damit die Zusammenarbeit für beide Seiten zu einer Bereicherung wird, lässt sich die SLUB von der Überzeugung leiten, dass der fehlende materielle Gewinn einer ehrenamtlichen Tätigkeit durch geschätzte immaterielle Güter wie öffentliche Anerkennung, erweiterte soziale Kontakte und privilegierte Kommunikationsbeziehungen ausgeglichen werden muss.

Entsprechend erhalten alle Ehrenamtlichen zum Beispiel ein kostenloses Abonnement dieser Zeitschrift sowie die Einladung zu Festen und Veranstaltungen des Hauses. Um Danke zu sagen sowie persönliche Erfahrungen und Anliegen auszutauschen, lädt die Direktion seit 2010 außerdem jährlich zu kleinen Ausflügen in interessante Arbeitsfelder der SLUB oder befreundete Einrichtungen ein. In diesem Jahr bestand Gelegenheit, die traditionsreichen „Deutschen Werkstätten“ in Dresden-Hellerau zu besichtigen, die Anfang des letzten Jahrhunderts mit modernen Reformmöbeln berühmt wurden und inzwischen für luxuriösen Innenausbau auf Einzelbestellung bekannt sind. Nach einer Führung durch Büro und Produktion bestand bei einem Imbiss Gelegenheit, neue Ehrenamtliche und die Einsatzfelder der Kollegen kennenzulernen und über Rahmenbedingungen des ehrenamtlichen Engagements zu sprechen. Auf das besondere Zeichen der Verbundenheit mit ihren Zielen ist die SLUB außerordentlich stolz und freut sich über weiteres Interesse.



Auf dem Foto sind abgebildet von links nach rechts:
 Prof. Dr. Bernhard Lorentz – Stiftung Mercator,
 Anne Rolvering –
 Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa,
 Joachim Gauck – Bundespräsident,
 Ines Pampel – Bürgerbotschafterin,
 Prof. Dr. Joachim Rogall – Robert Bosch Stiftung.

Bellevue Forum: „Ich will Europa – mitgestalten“

Bundespräsident Joachim Gauck – Schirmherr der Kampagne „Ich will Europa“ – lud gemeinsam mit der Stiftung Mercator, der Robert Bosch Stiftung und der Schwarzkopf Stiftung Junges Europa Bürgerbotschafterinnen und Bürgerbotschafter zur Bürgerkonferenz „Ich will Europa – mitgestalten“ am 20. April 2013 ins Schloss Bellevue Berlin ein. In seiner Eröffnungsrede ermutigte der Bundespräsident die Konferenzteilnehmenden, die Gestaltung Europas nicht nur den Mandatsträgern der Europäischen Union zu überlassen, sondern sich mit eigenen Visionen einzubringen.

Die Bürgerbotschafterinnen und Bürgerbotschafter aus allen Bundesländern Deutschlands debattierten zu den sechs

Themenschwerpunkten: „Deutschland in Europa“, „Europa in der Welt“, „Leben und Arbeiten in Europa“, „Dialog und Kultur in Europa“, „Bildung und Forschung in Europa“, „Wirtschaft und Finanzen in Europa“ und erarbeiteten Vorschläge für ein zukunftsfähiges, starkes Europa. Am Ende eines intensiven und rundum gelungenen Konferenztages präsentierten die sechs Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse dem Bundespräsidenten und den Stiftungsvertretern. Bundespräsident Joachim Gauck brachte in seiner Abschlussrede seine Freude darüber zum Ausdruck, dass er und die Stiftungen Argumente „geerdeter Visionäre“ aus der Konferenz für die zukünftige Gestaltung Europas mitnehmen könnten. Zu den etwa 100 geladenen Gästen der

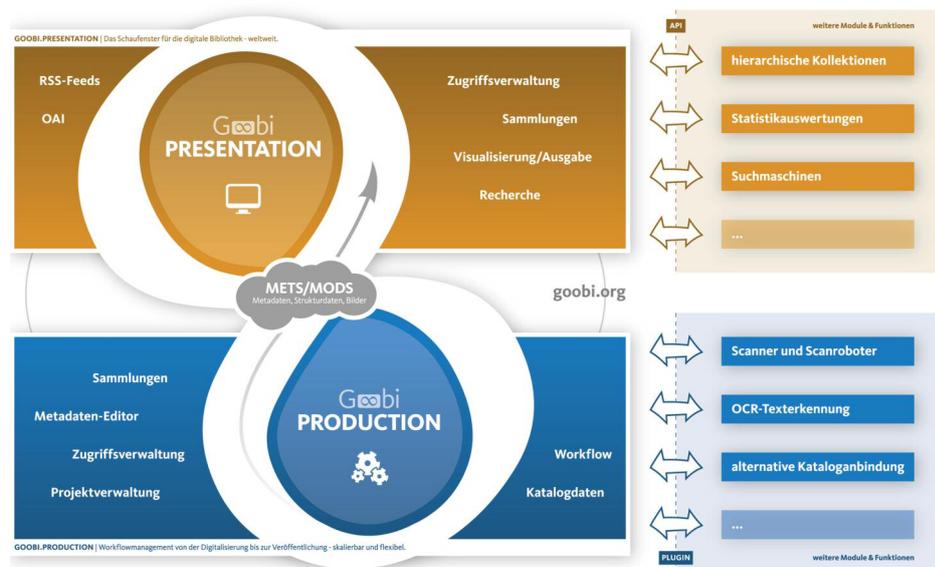
Konferenz gehörte auch Ines Pampel, Musikbibliothekarin der Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Ines Pampel arbeitete sechs Monate in wissenschaftlichen Musikbibliotheken Englands und initiierte einen Personalaustausch mit einem Londoner Berufskollegen. Die positiven Erfahrungen während der Praxisaufenthalte führten zur Gründung der Kontaktstelle „Job Swapping“ innerhalb der Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Dokumentationszentren, Gruppe Bundesrepublik Deutschland e.V. (AIBM).

Link: „Job Swapping“:
www.aibm.info/ausbildung/jobswapping/

Goobi TOP 5 beim dbb Innovationspreis

Goobi ist preisverdächtig urteilte die Jury des dbb Innovationspreises und zeichnet die Open Source-Software und -Community mit dem dritten Platz aus. Goobi ermöglicht Digitalisierungsprojekte in großen und kleinen Bibliotheken, Archiven, Museen und Dokumentationszentren. Entwickelt wird Goobi seit 2004: zuerst an der SUB Göttingen, inzwischen gemeinsam von der Staatsbibliothek zu Berlin, der SUB Hamburg sowie den Firmen intranda GmbH und Zeutschel GmbH. Die SLUB Dresden koordiniert dabei das Releasemanagement für neue Softwareversionen im Auftrag der Anwergemeinschaft, die sich seit 2012 im „Goobi. Digitalisieren im Verein e.V.“ organisiert hat.

Weitere Informationen: www.goobi.org



BIS KOMPAKT



Gute Geschäfte – gute Idee

Unter der Schirmherrschaft von Landrat Michael Geisler kamen am 18. April 2013 im Berufsschulzentrum Pirna Vereine und ehrenamtliche Initiativen mit Unternehmen bei einer Art Tauschbörse zusammen, um Vereinbarungen über Zeit, Kompetenz und Sachleistungen zu schließen. Bei dem ersten Marktplatz „Gute Geschäfte“ im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ging es für die Teilnehmenden NICHT um finanzielle Unterstützung, sondern um einen gemeinsamen Mehrwert für die Region. Auch die Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna war durch ihren Geschäftsbereich Stadtbibliothek vertreten. Dabei fungierte sie sowohl als Unternehmen, als auch als eine gemeinnützige Einrichtung. Recht schnell entstanden Kontakte und einer der ersten Verträge des Abends sieht nun kostenfreie Auftritte

des Kabarettvereines „Pirnaer Stechmücken“ in der Stadtbibliothek vor, die dafür unentgeltlich ihren Veranstaltungssaal im Rahmen des Pirnaer Stadtfestes an die Stechmücken vermietet. Darüber hinaus gab es zahlreiche informelle Gespräche, wie beispielsweise mit der Volkshochschule zu Nutzerschulungen in der Bibliotheken zu den Themen Interneteinstieg für ältere Kunden, anwenden der Onlinebibliothek und zur Verfahrensweise mit ebook-readern. Die Barmer GEK wird Bibliotheksprojekte mit Büchern zum Thema gesunde Ernährung unterstützen. Mit der AWO wurde der Einsatz von Praktikanten besprochen. Die Landeskirchliche Gemeinschaft plant mit der Bibliothek Veranstaltungen zur Leseförderung für Kinder aus benachteiligten Familien. Sicher sind all diese Ideen nicht neu und auch außerhalb des „Marktplatzes“ organisierbar.

Das Besondere dieses Abends lag aber darin, hier zentriert auf eine Vielzahl potentieller Partner zu treffen, wobei ganz oft in scheinbar belanglosen Gesprächen tolle Ideen entstanden. Die Netzwerk- und Lobbyarbeit der Stadtbibliothek wurde in diesen zwei Stunden sehr bereichert, und wir sind auf jeden Fall beim nächsten Marktplatz dabei!

Der Marktplatz „Gute Geschäfte“ im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge wurde organisiert vom Landratsamt Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, der AWO Sachsen, dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Pirna e.V., der Barmer GEK, der Kreisjugendfeuerwehr Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und der Aktion Zivilcourage e.V..

Franziska Kuhne, Organisatorin der Aktion Zivilcourage, freute sich über den großen Zuspruch bei der Premiere dieser innovativen Methode: „Unsere Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Ich freue mich, dass viele spannende Kooperationen und neue Kontakte entstanden sind und die Teilnehmer neue Projektideen mit nach Hause genommen haben.“

Den Organisatoren ging es vor allem darum, bewusst zu machen, dass eine Investition in die Infrastruktur der Region auch ganz OHNE GELD möglich ist. „Ab sofort beginnen die Vorbereitungen für den zweiten Marktplatz dieser Art in 2014“, verrät die Projektkoordinatorin der Aktion Zivilcourage e.V. Erste Interessenten gibt es schon aus Freital oder auch Dippoldiswalde.

Auch die 80 Teilnehmenden sind überzeugt, dass die Idee in Zukunft noch mehr Interessierte begeistern wird. Die Aktiven freuen sich bereits auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

Nähere Informationen unter www.engagement-marktplatz.de

Erste „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ an der Universitätsbibliothek Freiberg

Für einige Bibliotheken ist es bereits Routine, für die UB Freiberg war es jedoch eine Premiere: am 27. April 2013 fand von 18 bis 24 Uhr die erste „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ in der Universitätsbibliothek statt. Die vielfältigen Angebote jener Nacht sollten die Studierenden bei der optimalen zeitlichen Planung, Vorbereitung und Anfertigung von schriftlichen Arbeiten jedweder Art unterstützen. Der kurz zuvor veröffentlichte Studienqualitätsmonitor des Institutes für Hochschulforschung gab uns im Nachhinein Recht bei der Konzeption der Veranstaltung, wünschten sich doch unsere Studierenden mehr Unterstützung beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten.

Nachdem die TU Bergakademie Freiberg nicht über eine eigene Schreibwerkstatt verfügt, wurde für das Event eine externe Schreibtrainerin gewonnen, die verschiedene Kurse rund um das Thema wissenschaftliches Schreiben anbot. Die Psycho-soziale Beratungsstelle des Studentenwerkes Freiberg und der TU Bergakademie Freiberg gab in ihren Angeboten hilfreiche Tipps gegen die weit verbreitete Aufschieberitis und für ein optimales Selbst- und Zeitmanagement. Die Universitätsbibliothek stellte ihren wenige Tage zuvor veröffentlichten neuen Katalog vor und bot Kurse zur Recherche in fachbezogenen Datenbanken und zur Literaturverwaltung an. Der Freiburger LaTeX-Stammtisch gestaltete Einführungen in das Schreiben

und die Literaturverwaltung mit LaTeX, während die an der UB angesiedelte studentische IT-Nutzerberatung bei Problemen rund um den PC und die Zugänge zu VPN und WLAN unterstützte. Abgerundet wurde das Programm durch Kurse einer Ergotherapeutin zur Progressiven Muskelentspannung, die darüber hinaus auch Yoga-Übungen für kurze Pausen am Schreibtisch demonstrierte. Die Mensa des Studentenwerkes Freiberg übernahm an diesem Abend die kulinarische Versorgung der Nachtschwärmer.

Die Veranstaltung war nach Auswertung des Feedbacks der Studierenden – es wurden zahlreiche Feedbackkarten vor Ort ausgefüllt oder nachträglich über ein Webformular übermittelt – ein großer Erfolg. Die Studierenden lobten die Breite des Angebotes und äußerten, nun besser für das Anfertigen von schriftlichen Arbeiten gerüstet zu sein, konkrete Probleme thematisiert oder Fragen geklärt zu haben. Nahezu hundert Prozent der Rückmeldungen sprachen sich für die Durchführung einer Zweiten Langen Nacht aus.

Die MitarbeiterInnen der UB Freiberg freuen sich über den gelungenen Abend, an dem sich die Bibliothek einmal mehr als der zentrale Arbeits-, Lern- und Kommunikationsort für die Studierenden präsentierte und werden das Votum für eine Neuauflage der „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ gern aufgreifen.

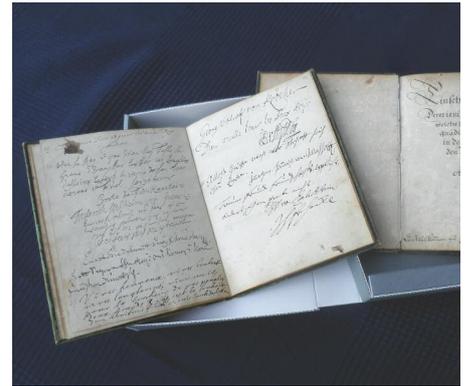


Bundesumweltminister Peter Altmaier diskutierte mit Studierenden

Mit Leidenschaft rief der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Peter Altmaier, am 12. Juni 2013 die Studierenden der Forstwissenschaften am Standort Tharandt der TU Dresden auf, neue Wege in die Zukunft der Energieversorgung und des Umweltschutzes zu finden. Anschließend besuchte er die Zweigbibliothek Forstwissenschaften, die nach der Flut 2002 einen Ersatzneubau neben der Weißeritz erhalten hatte. Dabei las er auch aus der Passage über die „nachhaltende Nutzung“ aus dem Buch von Hans Carl von Carlowitz.



BIS KOMPAKT



Die Natur kennt keine Abfälle – Ausstellung und Vortrag zur Terra-Preta-Technologie in der Stadtbibliothek Chemnitz zum Jahr der Nachhaltigkeit

Vor 300 Jahren im Jahre 1713 entstand der Begriff Nachhaltigkeit. Anlässlich dieses Jubiläums zeigte die Chemnitzer Stadtbibliothek vom 25. April bis 4. Juni 2013 die Ausstellung „Die Natur kennt keine Abfälle: Terra Preta – eine Chance für die Nachhaltigkeit“.

Der in Rabenstein bei Chemnitz geborene Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714) beschrieb das Prinzip der Nachhaltigkeit in seinem Werk „Sylvicultura oeconomica – Anweisung zur wilden Baum-Zucht“. Er plädierte für eine Bewirtschaftung des Waldes. Die vorhandenen Ressourcen sollten auch für zukünftige Generationen zur Verfügung stehen. Hans Carl von Carlowitz reagierte auf den Kahlschlag im Erzgebirge zu Zeiten von August des Starken. Seine angebotene Lösung war die „continuirliche beständige und nachhaltige Nutzung“ des Waldes. Heute ist sein forstliches Konzept zum Leitbild der Nachhaltigkeit geworden.

Die Ausstellung in der Stadtbibliothek beschäftigte sich mit der Thematik des nachhaltigen Kompostierens. Sie gab einen spannenden Einblick in die Terra-Preta-Technologie und stellte aktuelle Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Deutschland zur Thematik vor. Die Terra-Preta-Technologie wurde von den Ureinwohnern im Amazonasgebiet vor Jahrhunderten genutzt, um aus organischen Abfällen und Fäkalien eine Art „Wundererde“ herzustellen: einen sehr nährstoffreichen Humus. Die Terra-Preta-Technologie ist heute das Zauberwort im Bereich nachhaltiger Ressourcennutzung, Klimaschutz und städtischer Landwirtschaft.

Königliche Gästebücher der Hoflößnitz

Das 600 Jahre alte Weingut Hoflößnitz zählt zu den schönsten Adressen Sachsens. Hier kehrte August der Starke regelmäßig mit seinen Mätressen und Jagdgesellschaften ein. Bei einer Auktion in Hamburg konnte die SLUB nun für die Stiftung Hoflößnitz Radebeul zwei Gästebücher mit 160 Einträgen aus den Jahren 1694 bis 1728 ersteigern. Darin hat sich der König gleich mehrfach verewigt (Augustus Rex). Seine erste offizielle Geliebte, Aurora von Königsmarck, und ihr gemeinsamer Sohn Moritz von Sachsen, der spätere Marschall von Frankreich, zählten ebenso zu den Gästen wie Gräfin Cosel („Ein bißchen Wein im Kopf trägt Liebe ins Herz“) oder Gräfin Dönhoff, Mätresse von 1713 bis 1719 („ich diene immer den gleichen Herren, meinen Göttern“).

Der König nutzte die Jagden rings um Moritzburg, Coswig und Weinböhla auch zu politischen Treffen. Mit dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen bereitete er 1728 ein Handelsabkommen vor. Friedrich der Große war als 16jähriger Kronprinz dabei und musste ebenfalls einen kräftigen Schluck aus dem Pokal trinken: „Tout pour Dieu et pour les deux Roys. Frederic“ notierte er im Gästebuch. Alle Einträge können in der Digitalen Bibliothek der SLUB gelesen werden (Suche im SLUB-Katalog nach „Einschreibebuch“.)

FRANK AURICH

Abteilungsleiter Sammlungen
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Frank.Aurich@slub-dresden.de

CHARLOTTE BAUER

Stellvertretende Direktorin
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
bauer@ub.uni-leipzig.de

JENS BEMME

Öffentlichkeitsarbeit
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Jens.Bemme@slub-dresden.de

DR. HENRIKE BERTHOLD

Referatsleiterin Netzwerk-
und Datensicherheit
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Henrike.Berthold@slub-
dresden.de

DR. ACHIM BONTE

Stellvertreter
des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Achim.Bonte@slub-dresden.de

PROF. DR. THOMAS BÜRGER

Generaldirektor
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Thomas.Buerger@slub-
dresden.de

PROF. DR. AREND FLEMMING

Direktor
Städtische Bibliotheken Dresden
Deutscher Bibliotheksverband,
Landesverband Sachsen
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
flg@bibliothek-dresden.de

ANNETT GÖBEL

Studentin der Bibliotheks-
und Informationswissenschaften
an der HTWK Leipzig
Weiße Straße 16
04299 Leipzig
annett.goebel@stud.htwk-
leipzig.de

LUCIA HACKER

Bereichsleiterin Benutzung
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
hacker@ub.uni-leipzig.de

UWE HASTREITER

Bibliothekar /
Öffentlichkeitsarbeit
Kommunaler Eigenbetrieb
„Das TIETZ“
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
hastreiter@stadtbibliothek-
chemnitz.de

DAGMAR HEINICKE

Öffentlichkeitsarbeit
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-
leipzig.de

TRACY HOFFMANN

Systembibliothekarin
Universitätsbibliothek Chemnitz
09107 Chemnitz
Tracy.Hoffmann@bibliothek.tu-
chemnitz.de

KERSTIN KLEINE

Leiterin der Stadtbibliothek
Döbeln
Lutherplatz 4
04720 Döbeln
stadtbibliothek@doebeln.de

NORMAN KÖHLER

Projekt „Provenienzforschung –
Provenienznachweise zu
den historischen Sammlungen
der SLUB“
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Norman.Koehler@slub-
dresden.de

GABY LANGMANN

Leiterin der Stadtbibliothek Pirna
Dohnaische Straße 76
01796 Pirna
gaby.langmann@pirna.de

DR. ALMUTH MÄRKER

Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
maerker@ub.uni-leipzig.de

AUTOREN

FALK NIEDERLEIN

Abteilung
Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Falk.Niederlein@slub-dresden.de

PETRA PAPANFUSS

Historikerin und PR-Referentin
Am Kreuzberg 19
08064 Zwickau
petra_papenfuss@yahoo.de

LISA PERCHERMEIER

Universitätsbibliothek Leipzig
Bibliotheca Albertina
Beethovenstraße 6
04107 Leipzig
perchermeier@ub.uni-leipzig.de

SEBASTIAN SCHMIDT

Stadtbibliothek Löbnitz
Markplatz 13
08294 Löbnitz
bibliothek@stadt_loessnitz.de

PD DR. ELISABETH TILLER

Co-Projektleiterin ENBaCH
Institut für Romanistik
Technische Universität Dresden
01062 Dresden
Elisabeth.Tiller@tu-dresden.de

DR. ASTRID VIELER

Volontärin
Universitätsbibliothek Leipzig
Bibliotheca Albertina
Beethovenstraße 6
04107 Leipzig
vieler@ub.uni-leipzig.de

DR. MICHAEL VOGEL

Landesbeauftragter
für Bestandserhaltung
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Michael.Vogel@slub-dresden.de

Autorenhinweise

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert.

„BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint dreimal jährlich. Redaktionsschlüsse: 20.01., 20.05., 20.09.

Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

Fußnoten | Quellenangaben | Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingesendete Artikel nicht abzu- drucken oder kleinere Korrekturen vorzunehmen. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Die Redaktion behält sich das Recht zur Kürzung vor. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

Impressum

BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jahrgang 6.2013
ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Zellescher Weg 18,
01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken
Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantw.),
Ramona Ahlers-Bergner,
Michael Golsch,
Jens Bemme,
Dr. Konstantin Hermann,
Katrin Matteschk
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktionsbeirat

Elke Beer (Stadtbibliothek Chemnitz),
Prof. Dr. Thomas Bürger (SLUB Dresden),
Prof. Dr. Arend Flemming (Städtische Bibliotheken Dresden, Deutscher Bibliotheksverband Landesverband Sachsen),
Waltraud Frohß (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider (Universitätsbibliothek Leipzig),
Petra-Sibylle Stenzel (Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden),
Dr. Barbara Wiermann (Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig)

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35
69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Salomonstraße 20
04103 Leipzig
www.merkurdruck.de

Jahresabonnement

39 Euro inkl. MwSt. und Versandkosten im Inland
Ansprechpartnerin: Ramona Ahlers-Bergner, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), 01054 Dresden, Tel.: +49 351 4677-126, E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter www.bibliotheks-magazin.de

Titelbild:

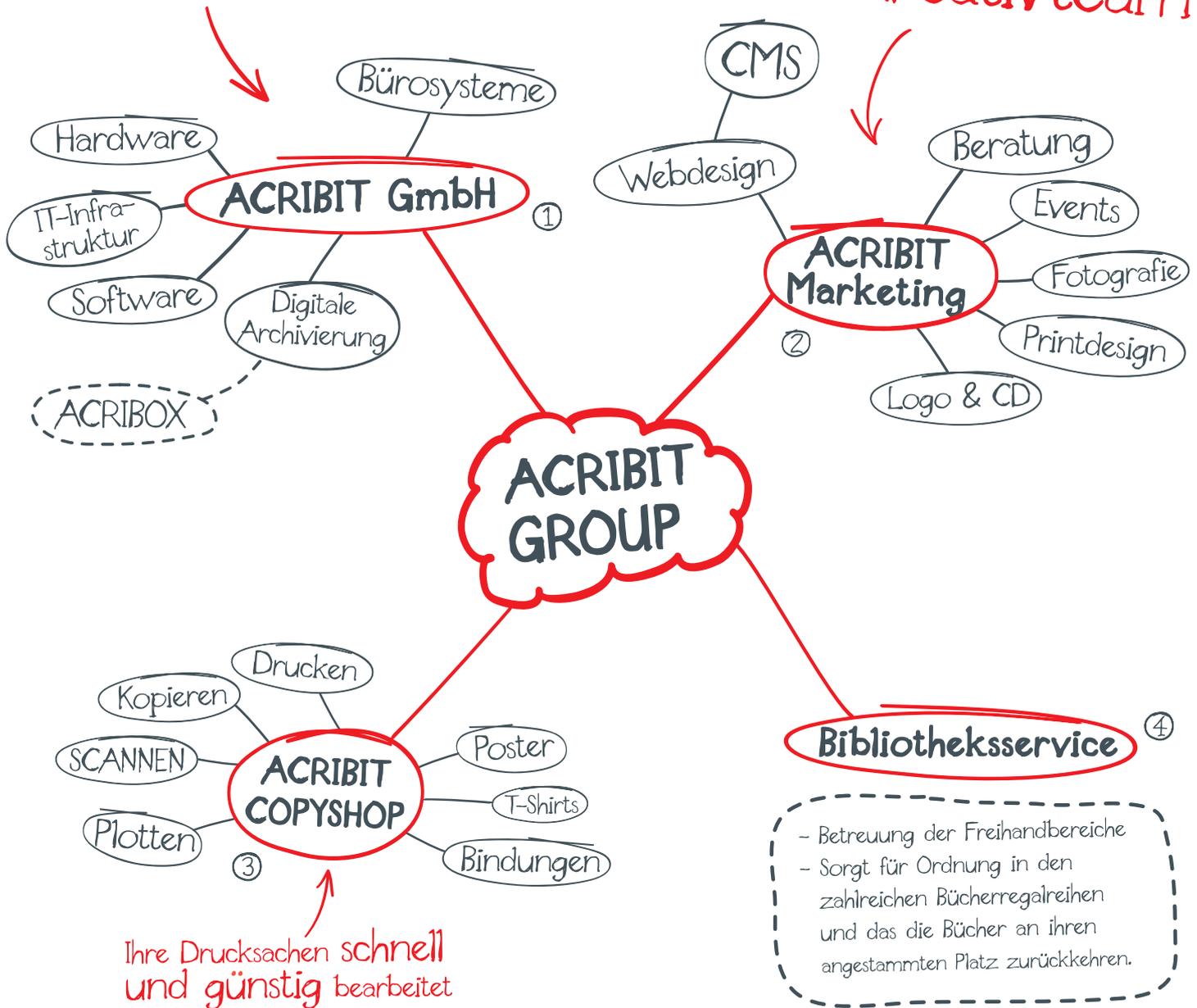
SLUB-Lounger, Outdoor-Sitzmöbel des Designstudios Paulsberg

Umschlag innen:

Figuren im Liegestuhl, Studien mit Haus Nessler, Walter, Zeichner Verwalter: Galerie im Ernst-Rietschel-Geburts- haus, Walter-Nessler- Archiv. (Reproduktion: SLUB/Deutsche Fotothek)

Professionelle IT-Services
mit höchster Kundenorientierung

Kreativteam



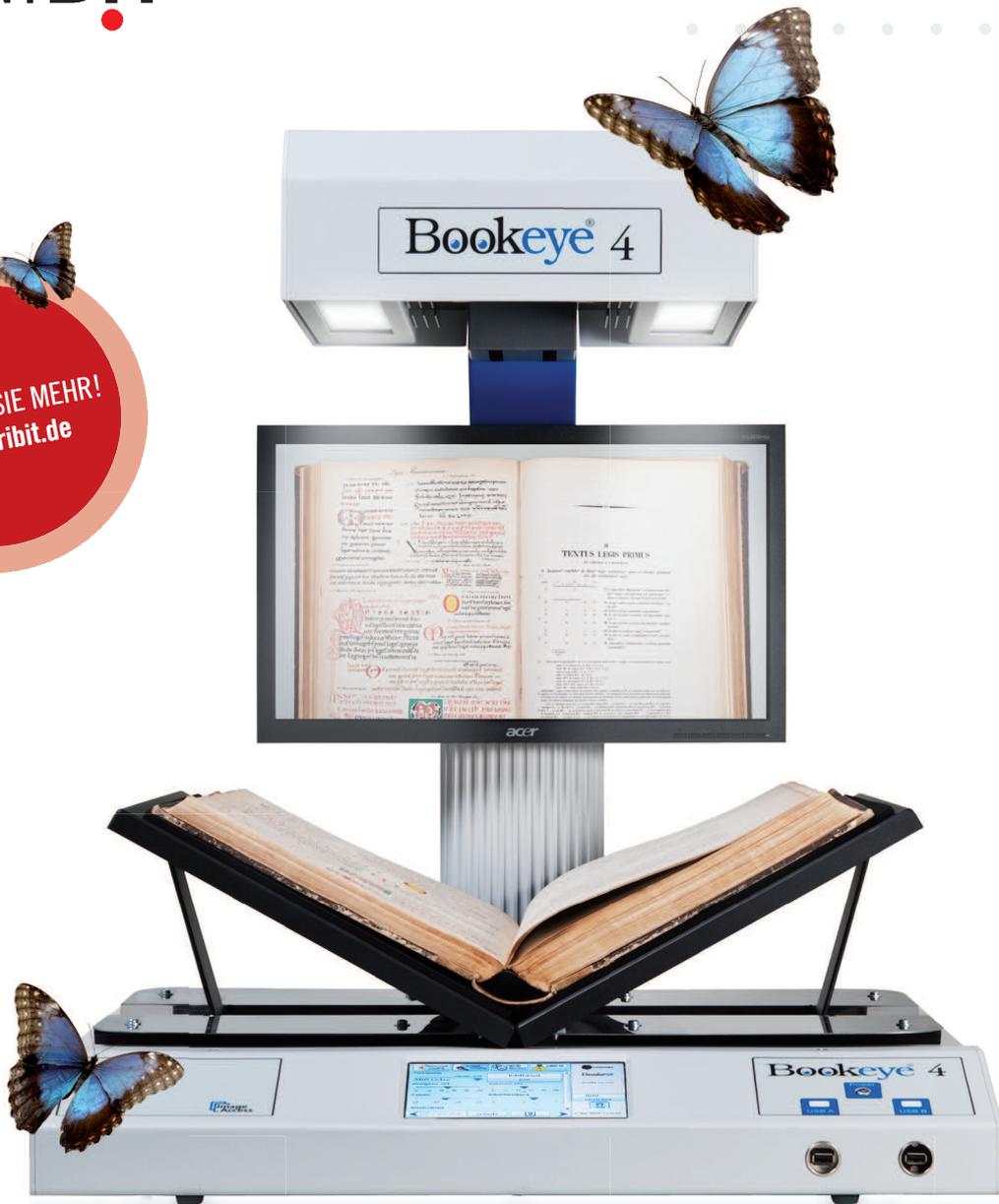
① **ACRIBIT GmbH**
An der Pikardie 8
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 500 700 70
Fax: 0351 - 500 700 77
info@acribit.de
www.acribit.de

② **ACRIBIT Marketing**
Inh. Falk Mättig
An der Pikardie 8
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 500 700 53
Fax: 0351 - 500 700 77
info@acribit-marketing.de
www.acribit-marketing.de

③ **ACRIBIT Copyshop GmbH**
Zellescher Weg 18
01069 Dresden
Tel.: 0351 - 46 46 765
Fax: 0351 - 46 46 775
info@acribit-copyshop.de
www.acribit-copyshop.de

④ **ACRIBIT Bibliotheksservice**
Inh. Falk Mättig
An der Pikardie 8
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 500 700 70
Fax: 0351 - 500 700 77
info@acribit.de
www.acribit.de

ACRIBIT®



Zwei in einem: V-Buchwippe oder flache Auflage.
Einfache Installation. Bedienerfreundlich. Touchscreen. 2 x USB.
Netzwerkanbindung. Fernwartung via Browser. Scan2Net®-Technologie. Green IT.

Bookeye® 4
Smart. Fast. Simple

www.acribit.de